Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
21. August 1935
(Ernting)

42. Jahrgang
Nummer 195
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Einsturz-Unglück
beim Berliner Untergrundbahnbau

Die Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest — Die Rettungsarbeiten werden mit äußerster Energie betrieben — Bravourstücke echter Arbeitskameradschaft

Berlin, 20. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Kaum ist die Aufregung über den Brand der Halle 4 der Funkausstellung abgeebbt, da durcheilt eine neue Unglücksbotschaft die Stadt. In der an der Hermann-Göring-Straße zwischen dem Potsdamer Platz und dem Brandenburger Tor gelegenen Baugrube der unterirdischen Nord-Süd-Bahn hat sich um 12.15 Uhr ein Einsturzunglück zugetragen. Die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, stürzte in einer Länge von mehr als 50 Meter ein. Die Einbruchstelle bildet ein tiefes Loch. Nach einer ersten Feststellung durch Namensaufruf werden etwa 14 Arbeiter vermißt. Alle bisher verbreiteten höheren Schätzungen scheinen bei sorgfältiger Beurteilung der Verhältnisse und auch nach Ansicht des Polizeipräsidiums nicht zuzutreffen. Man darf im Gegenteil sogar annehmen, daß bei dem Aufruf nicht alle Arbeiter erfaßt werden konnten, so daß sich vielleicht nachträglich noch einige als vermißt Bezeichnete melden werden, wodurch sich die Vermißtenliste entsprechend verringern würde. Einwandfreie Zahlen werden allerdings erst nach Durchführung der Räumungsarbeiten gegeben werden können. Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüber liegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde.

Das Rettungswerk

wurde sogleich mit fieberhafter Eile in Angriff genommen. Die Feuerwehr rückte mit acht Zügen an und begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten. Sie war mit 30 Mann vom Technischen Dienst und einigen Rettungswagen erschienen. Der Rettungsdienst hatte gleichfalls sofort zwölf Wagen und sechs Aerzte zur Unfallstelle entsandt. Der Kommandant von Berlin setzte sogleich eine Kompagnie der Wachttruppe ein, die sehr bald durch zwei weitere Kompagnien verstärkt wurde. Bei dem Fortschreiten der Aufräumungsarbeiten stellte sich heraus, daß die Zuhilfenahme von Pioniergerät erforderlich wurde. Sofort sind daraufhin auf Befehl des Wehrkreiskommandos zwei Kompagnien des Pionierbataillons Küstrin an die Unfallstelle beordert worden. Mit größten Anstrengungen arbeiten die Pioniere im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung einer Reihe von Bausachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Hang gelegt haben und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen. Mit bewundernswerter Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Tiergartens hinabführenden Abhang gelegt, so daß es nun leichter wurde, die Bretter und Balken aus der Grube herauszuschleifen.

Vier Verletzte geborgen

Amtlich wird mitgeteilt: Die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße ist in weitem Umkreis von Polizei und Pionieren der Wehrmacht abgesperrt. Sie befindet sich schräg gegenüber von der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unglücksstätte, an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dorpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt. Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Goebbels ebenso seine ganze Wohnung wurden auf seine persönliche Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht angegeben werden. Bis jetzt wurden zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte festgestellt und geborgen.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von seiten der anwesenden Regierungsmitglieder wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

Die Deutsche Reichsbahn teilt mit:

Die Aufräumungsarbeiten an der eingestürzten Baugrube der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße werden mit äußerster Energie betrieben. Neben der Feuerwehr sind Pioniere und Technische Nothilfe eingesetzt worden. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller hat strengste Untersuchung angeordnet und läßt während der Aufräumungsarbeiten photographisch jede einzelne Phase festlegen, um der Untersuchungskommission einen möglichst einwandfreien Einblick in die Vorgänge, die zu dem bedauernswerten Unglück geführt haben, zu geben. Ehe die Aufräumungsarbeiten durchgeführt sind, wird sich voraussichtlich die Entstehungsursache des Unglücks nicht feststellen lassen.

Neben den vier Verletzten, die in die Charité übergeführt worden sind, konnte bisher keiner von den vermutlich verschütteten Arbeitern geborgen werden.

An der Untersuchung sind gemeinsam mit der Reichsbahn die Kriminalpolizei und der Oberstaatsanwalt beteiligt.

An der Unglücksstelle waren kurz nach dem Unfall der Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Polizeipräsident Graf Helldorf, der Oberstaatsanwalt, der Präsident und Vizepräsident der Reichsbahndirektion Berlin und die Oberste Bauleitung für den Bau der Nord-Süd-S-Bahn eingetroffen.

Es ist damit zu rechnen, daß die Aufräumungsarbeiten trotz aller Beschleunigung mindestens noch einen vollen Tag in Anspruch nehmen werden.

An der Unglücksstätte

Ueber das Einsturzunglück erfahren wir an Ort und Stelle folgendes: Während der Mittagspause arbeitete nur die Uebermittagskolonne auf der Sohle des Bauplatzes, in dem der Unterbau für die Bahnverbindung zwischen dem Potsdamer und dem Friedrichsbahnhof fertiggestellt wird. Der Bauschacht mißt hier eine ungefähre Breite von 40 Meter. Rechts und links waren die Schachtwände bereits durch schwere Eisenträger abgesteift worden, die durch Dampframmen seit einigen Wochen in den Erdboden getrieben wurden. Die Uebermittagskolonne war, wie immer, damit beschäftigt, den Kies aus der Baugrube herauszufördern. Plötzlich setzte ein Knistern der Seitenwände und der Absteifungen ein und Sekunden später gaben die Wände mit lautem Krachen nach. Riesige Sandmassen brachen in die Baugrube ein und verwirrten im gleichen Augenblick Holz- und Eisenkonstruktionen zu einem unkenntlichen Knäuel.

Wenige Augenblicke nach dem Einsturz ist die gesamte Belegschaft zur Stelle. Wieder spielen sich Bravourstücke echter Arbeitskameradschaft ab. Feuerwehren, Rettungswagen, darunter Spezialwagen der Siemenswerke, rasen heran. Der Verkehr wird augenblicklich nach beiden Seiten hin unterbrochen. Dem Führer einer elektrischen Straßenbahn gelingt es im letzten Augenblick, seinen Wagen zu bremsen und so den Sturz in die Tiefe zu verhindern, ein noch größeres Unglück damit unterbindend.

Jetzt stehen wir am Rande der Unglücksstätte. Ein wehes und ergreifendes Bild. Gewirr von Eisen und Holz, von Drähten und Balken. Ein riesiger Dampfkran hat sich zur Seite gelegt. Und mitten in diesem Gewühl zerknickter Träger und Planken Hunderte von Kameradenhänden, die schweißtriefend das Leben der vermutlich Verschütteten zu retten suchen. Der Blick geht zur gähnenden Tiefe, wo Schaufeln pflügen, Beile und Aexte neue Versteifungen zimmern, um den nachdrängenden Erdmassen Halt zu geben. Wieder sind Pioniere der Reichswehr, wie draußen am Funkturm, eingesetzt. Gegen 5 Uhr glaubt der auf der tiefsten Sohle schaffende Arbeiter Hilferufe gehört zu haben. Jedes Geräusch bricht ab. Eine hoffnungsfrohe Stille liegt über dem Schacht, aber umsonst. Die Rettungsarbeiten gehen weiter. Alte Bäume und Lichtmasten müssen gestützt werden, um ihr Umschlagen zu verhindern. Balken und Eisenträger werden von nervigen Männerhänden hochgezerrt. Die letzte Kraft, der letzte Wille werden eingesetzt, um den Verschütteten Rettung zu bringen. An kurzen Minuten hängt das Leben der Unglücklichen. Eine leise Beschämung vor diesen Arbeitsfäusten überkommt uns, daß wir nicht mit zupacken dürfen, und doch geht auch in dieser Stunde, an der das ungewisse Schicksal deutscher Arbeiter hängt, das stolze Gefühl in uns auf, wie auch an dieser Trümmerstätte das große Lied nationalsozialistischer Arbeitsgemeinschaft im Sausen der Hämmer und im Scharren der Schaufeln in die Gewißheit ausklingt: Einer für alle, alle für einen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücherpalais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Bergungsarbeiten im Scheinwerferlicht

Seit Einbruch der Dunkelheit wird die Arbeit an der Unfallstelle am Brandenburger Tor im Lichte vieler Scheinwerfer fortgeführt. Ein besonders schwieriges Stück der Bergungsarbeiten war die Bergung eines Schalthauses für die Straßenbeleuchtung, das in einer gleichfalls in die Grube gestürzten Anschlagsäule enthalten war. Infolge der Zerstörung dieser Säule lag vorerst der Hindenburgplatz vor dem Brandenburger Tor noch im Dunkeln. Bis 21 Uhr war es immer noch nicht möglich, eine genaue Auskunft über die Zahl der Vermißten zu geben.

Gegen 20 Uhr wurde eine allgemeine Arbeitspause eingelegt. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand dann eine gemeinsame Besprechung der Führer der an der Bergungsarbeit beteiligten Formationen statt, in der über den Einsatz der Kräfte während der Nacht und die allgemeine Fortführung der Bergungsarbeiten beraten wurde. Dr. Goebbels ordnete an, daß zuerst einmal durch nochmaligen Aufruf der Arbeiter versucht wird, die Zahl der Vermißten festzustellen.

Eine genaue Feststellung der Zahl der vermißten Arbeiter hat sich trotz des nochmaligen Appells wegen des großen Einsatzes von Arbeitern aus anderen Baustellen nicht ermöglichen lassen. Man hofft nunmehr, am Mittwoch früh um 7 Uhr, beim Eintreffen der ersten Schicht, die Zahl der Fehlenden ermitteln zu können. Die Beseitigung der Trümmer aus der Grube nimmt die ganze Nacht und wahrscheinlich auch noch den Mittwochvormittag in Anspruch.



Scherl-Bilderdienst

Vom Brand auf der Funkausstellung in Berlin

Durch den Brand auf der Funkausstellung in Berlin ist, wie berichtet, Halle 4 vernichtet worden. Die restlichen sieben Hallen sind vom Feuer verschont geblieben. Seit Dienstag früh 9 Uhr wird die Ausstellung wieder rege besucht. Die vom Feuer zerstörte Halle 4, deren Trümmer unser Bild zeigt, wird in kürzester Zeit wieder aufgebaut sein. Der Ausstellungsbetrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

„Weg und Ziel waren richtig!"

Ein Tag stolzer Erinnerung an die Errichtung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes — Reichsarbeitsführer Hierl hält Rückblick und Ausblick

dnb Dessau, 20. August.

Das reizvolle Residenzstädtchen Dessau prangt im Schmuck der Fahnen des neuen Deutschlands. Vor dem Kaiserhof stehen stramme Arbeitsmänner mit geschultertem Spaten als Ehrenposten. Mit klingendem Spiel und frohem Singen ziehen Abteilungen des Arbeitsdienstes hinaus nach Groß-Kühnau. Der Anlaß dieses Feiertages, an dem ganz Dessau Anteil nimmt und zu dem der Himmel den schönsten Sonnenschein beigesteuert hat, ist die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem im Schloß von Kühnau, dem alten Herzogssitz, der damalige Beauftragte der NSDAP. für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hierl, vor den Gaufachwaltern der NSDAP. für Arbeitsdienst in begeisternder Ansprache die Idee des staatlichen Arbeitsdienstes auf der Grundlage der „allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen" verkündet hat.

Der Tag von Groß-Kühnau begann mit einer Begrüßung derjenigen Arbeitsführer, die an der Tagung vom 20. August 1932 an der gleichen Stelle teilgenommen hatten, durch den Reichsarbeitsführer. Daran schloß sich die eigentliche Feierstunde auf dem Hof des Schlosses, wo im Rechteck die Ehrenabteilungen aus den Gruppen des Arbeitsgaues 13 mit dem Spielmannszug und Gaumusikzug, die Fahnenabordnungen aller 30 Gaue des Reiches und Abordnungen der ehemaligen Kühnauer und Hammersteiner, des Arbeitsdankes und des weiblichen Arbeitsdienstes aufmarschiert waren. Nachdem der Reichsarbeitsführer die Front der Abordnungen abgeschritten hatte, leitete die „Heroische Ouvertüre" von Hermann Schmidt den Festakt ein. 1700 Arbeitsmänner sangen wuchtig das Lied der Werkssoldaten. Staatsminister Freyberg, der als anhaltischer Ministerpräsident mit dem Reichsarbeitsführer und dem Gauleiter Loeper die erste Stammabteilung und die erste Führerschule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes Wirklichkeit werden ließ, gab eine anschauliche Schilderung aus dieser Zeit. Zur Erinnerung an den historischen Tag überreichte er 45 der damaligen Teilnehmer der Tagung ein Erinnerungszeichen in Silber, während es der Reichsarbeitsführer und Gauleiter Loeper in Gold erhielten. Den Höhepunkt der Feierstunde brachte dann

die Rede des Reichsarbeitsführers Hierl

Er gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick, bei dem er darauf hinwies, daß der Nationalsozialismus mit seinem Entschluß zur Beteiligung an dem damaligen freiwilligen Arbeitsdienst später kam als manche anderen Verbände, weil es ihm darum zu tun war, die nationalsozialistische Auffassung vom Arbeitsdienst rein und unverfälscht zu erhalten. Entgegen der Auffassung der Systemregierung, die den freiwilligen Arbeitsdienst lediglich als produktive Erwerbslosenfürsorge behandelte, betrachtete der Nationalsozialismus den freiwilligen Arbeitsdienst ausschließlich als Vorstufe und Vorschule für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht und die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als die große Schule des Volkes zur Erziehung zu nationalsozialistischer Arbeitsauffassung und nationalsozialistischer Weltanschauung. Der Reichsarbeitsführer schilderte dann, wie die Uebernahme der Regierung durch Nationalsozialisten in einigen Ländern die Möglichkeit bot, die nationalsozialistische Auffassung vom Arbeitsdienst in die Tat umzusetzen und damit für das Reich Stamm- und Musterverbände zu schaffen. Mit dem anhaltischen Ministerpräsidenten Freyberg und dem Gauleiter Loeper im Bunde sei hier in Anhalt zum erstenmal in Deutschland ein staatlich organisierter freiwilliger Arbeitsdienst nach Hierls Vorschlägen eingerichtet worden. „Hier in Groß-Kühnau", so führte der Reichsarbeitsführer dann u. a. aus, „wurde die erste Stammabteilung und die erste Führerschule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes errichtet, die hier ganz anders arbeiten konnte als in dem im Machtbereich der schwarz-roten preußischen Regierung liegenden Hammerstein. (Dort war 1931 ein Versuchslager errichtet worden. Schriftleitung.)

Hier in Groß-Kühnau wurde der Grundstein gelegt zu dem Gebäude, das der deutsche Reichsarbeitsdienst heute darstellt. Das kleine Land Anhalt kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Wiege des Reichsarbeitsdienstes zu sein.

Zur Erinnerung an diese geschichtliche Tatsache habe ich der Gruppe für alle Zeiten das grün-rote Band mit der Inschrift „Anhalt" verliehen. Im Sommer 1932 konnte der Aufbau des Freiwilligen Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes im großen Stile und mit vollem Nachdruck beginnen. Zu dem Zweck wurden vor drei Jahren die Sachbearbeiter hierher berufen. Sie haben damals die Richtlinien für den Aufbau und die Tätigkeit des Nationalsozialistischen Freiwilligen Arbeitsdienstes erhalten im Hinblick auf die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als Ziel. Wir haben an diesem Ziel unbeirrbar festgehalten. Wir sind von den damals ausgegebenen

Richtlinien bei aller Anpassung an die jeweilige Lage in grundsätzlichen Fragen nicht abgewichen.

Der Erfolg hat gezeigt, daß Weg und Ziel richtig waren.

Dank dem Willen unseres Führers hat der 26. Juni 1933 uns die Erreichung unseres seit fünf Jahren heiß erstrebten Zieles, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, gebracht. Die Erreichung dieses Zieles bedeutet für uns keinen Abschluß unserer Arbeit, sondern einen neuen Anfang. Grund und Zweck ist die uns vom Führer übertragene Aufgabe, eine Schule der Nation zu sein zu nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist, nationalsozialistischer Arbeitsauffassung, Weltanschauung und Lebenshaltung. Doppelt schwer ist es, diesen Aufgaben in der außerordentlich kurzen Zeit eines halben Jahres zu entsprechen. Um so mehr müssen wir unsere Kräfte anspannen, um das Höchstmögliche zu erreichen. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland wird in der Geschichte fortleben als ein Merkmal des 20. Jahrhunderts, wie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen ein Merkmal des 19. Jahrhunderts und die der allgemeinen Schulpflicht durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. ein Merkmal des 18. Jahrhunderts wurde.

Wir müssen darüber wachen, daß die Idee der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht in der Zukunft nicht wieder verfälscht wird. Wir wollen uns immer dafür einsetzen, daß der Arbeitsdienst in seiner weiteren Entwicklung diejenigen Lebensbedingungen erhält, die es ihm ermöglichen, seine Aufgaben als Schule der Nation in vollem Umfange zu erfüllen. Der Reichsarbeitsdienst muß ferner in aller Zukunft dessen eingedenk bleiben, daß er von Nationalsozialisten gezeugt und aus dem Schoß der Nationalsozialistischen Partei geboren wurde. Er ist, wie ich wiederholt betont habe, ein Kind der Partei, und wenn dieses Kind auch heute großjährig und staatsrechtlich selbständig geworden ist, so ändert dies nichts an unserem Verhältnis kindlicher Anhänglichkeit und Treue gegenüber unserer Mutter, der Partei. Der Führer hat verfügt, daß der Reichsarbeitsdienst auch als staatliche Einrichtung die Kampfbinde der Partei weitertragen darf. Damit ist symbolisch zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsarbeitsdienst auch als staatliche Einrichtung ein kämpfendes Glied der nationalsozialistischen Bewegung bildet.

Unser Reichsarbeitsdienst würde nie bestehen, wenn die braunen Bataillone der Partei nicht den nationalsozialistischen Staat erkämpft und wenn nicht der Führer seine schützende Hand über den Arbeitsdienst gehalten hätte. Wir danken dem Führer und vergelten ihm Treue mit Treue. Unseren Dank wollen wir unserem Führer abstatten vor allem mit der Tat, indem wir unser Bestes daransetzen, die uns übertragenen Arbeiten zu erfüllen. Damit helfen wir dem Führer, sein großes Werk fortzuführen und seine geschichtliche Sendung zu erfüllen.

Vor den Fahnen der Stammabteilungen der 30 Gaue geloben wir an diesem Erinnerungstag aufs neue: Wir wollen bleiben eine auf Ehre und Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft im Ehrendienst an unserem Volk im Geiste unseres Führers! In diesem Sinne rufen wir: „Hitler und Deutschland Heil!"

Dr. Will Deckers festliche Hymne „Heiliges Feuer" beschloß die Feierstunde.

Einweihung eines Gedenksteins

Im Anschluß daran brachten die Omnibusse die Festteilnehmer zur ersten Arbeitsstelle der Stamm- und Lehrabteilung 1/135 bei Mosigkau, wo ein schlichter Gedenkstein durch den Reichsarbeitsführer eingeweiht wurde. Während dieser Zeit hatten sich die Fahnenabordnungen der 30 Arbeitsgaue und die Abteilungsabordnungen des Gaues 13 zum Vorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer und den Ehrengästen am Reichsstatthaltergebäude in Dessau formiert. Der Platz und die ganze Breite Straße, aber auch die anschließenden Straßen waren Kopf an Kopf mit Schaulustigen besetzt, die den erdbraunen Abteilungen, die strammen Schritts mit blinkendem Spaten vorbei- und im Anschluß daran durch die Hauptstraßen der Stadt marschierten, begeistert zujubelten.

Den Tag beschließen nach einer Arbeitssitzung der Gauarbeitsführer mit dem Reichsarbeitsführer im „Kaiserhof" sportliche Vorführungen auf dem Platz des Turn- und Sportvereins 1898 in Dessau, während für den Abend die Uraufführung des in gemeinsamer Arbeit des Arbeitsgaues 13 entstandenen Festspiels „Schwert und Spaten" im Groß-Kühnauer Park vorgesehen ist. Den Ausklang bildet dann ein großer Lager-Zapfenstreich.

Italien beschleunigt Truppenverschiffungen

Die Spitzen der Faschistischen Partei melden sich zur aktiven Teilnahme am Krieg gegen Abessinien — Sondersitzung des englischen Kabinetts

Berlin, 20. August.

Die Gefahr eines Krieges zwischen Italien und Abessinien besteht in ihrer ganzen Größe fort. Bezeichnend dafür ist einmal folgende Aeußerung der Turiner „Gazzetta del Popolo": „Die Diplomaten verlassen jetzt Paris und gleichzeitig gehen von den italienischen Häfen die Divisionen nach Ostafrika ab. Klarer kann man nicht sprechen." Zum andern die Meldung aus Rom,

daß die italienischen Truppenverladungen nach Ostafrika mit noch weit größerer Beschleunigung vor sich gehen sollen als bisher.

Weiter wird aus Rom berichtet: Die fünf für Ostafrika mobilisierten Schwarzhemden-Divisionen, die ihren Namen nach den Daten tragen, die für das faschistische Italien von besonderer geschichtlicher Bedeutung sind, haben dieser Bezeichnung nunmehr noch ein besonderes Kennwort zugefügt. Die erste Division „23. März" erhält den Beinamen „Unbeugsam", die zweite Division „28. Oktober": „Höchster Mut und Tapferkeit", die dritte Division „21. April": „Rom, Namen und Vorbedeutung", die vierte Division „3. Januar": „Wer wagt, gewinnt" und die fünfte Division „1. Februar": „Mit dem Herzen und mit der Waffe bis zum Ziel."

In einer Versammlung der Spitzen der Faschistischen Partei nahm Generalsekretär Starace die Meldung der Mitglieder des Nationaldirektoriums der Partei und der föderalen Parteisekretäre entgegen, die sich bereit erklärten, sich an dem kommenden Krieg gegen Abessinien aktiv zu beteiligen. Dieser Beschluß wurde von der gesamten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Dem italienischen Regierungschef wurde der Entschluß der Versammlung mitgeteilt; er behält sich das Recht vor, dem Ersuchen im geeigneten Augenblick stattzugeben. — Auf Veranlassung der italienischen Regierung haben 48 italienische Staatsangehörige und Schutzbefohlene mit ihren Frauen und Kindern am Dienstag Abessinien verlassen.

Auffassung in London: Sehr kritisch

Die ernste Besorgnis, mit der die britische Regierung die durch den Abbruch der Pariser Verhandlungen geschaffene Lage betrachtet, wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß eine Sondersitzung des Kabinetts schon am Donnerstag, dem frühest möglichen Zeitpunkt, stattfindet. Die meisten Kabinettsmitglieder weilten in Urlaub und befinden sich jetzt auf dem Wege nach London. Auch Ministerpräsident Baldwin, der in dem französischen Kurort Aix-les-Bains weilte.

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand im englischen Außenamt die erste Aussprache zwischen dem aus Paris zurückgekehrten Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden und Außenminister Sir Samuel Hoare statt, die der Vorbereitung der Sondersitzung des Kabinetts diente. Eden berichtete eingehend über den Verlauf der Pariser Konferenz sowie über die Möglichkeiten, die sich im Rahmen der Völkerbundssatzungen ergeben, um der neuen Lage begegnen zu können. Die Beratungen zwischen den beiden Ministern dauerten den ganzen Tag über an. Die Kreise, die für die Führung der englischen Außenpolitik verantwortlich sind, halten die Lage für äußerst ernst und wünschen nicht, daß es mit einem platonischen Protest in Genf sein Bewenden haben soll! Als erster Schritt in dieser Richtung ist zweifellos mit einer Aufhebung des Verbotes der Erteilung von Bewilligungen für die Waffenausfuhr nach Abessinien zu rechnen.

Die Aeußerungen der Londoner Presse lassen keinen Zweifel daran, daß die Lage als ungemein kritisch betrachtet wird. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, es werde zugegeben, daß die Frage von Sanktionen jetzt in den Vordergrund getreten ist. Die Fragen, denen sich das britische Kabinett gegenübersehen werde, seien nicht weniger ernst als die vom August 1914. In Paris sei die Aeußerung getan worden: „Soll die Welt einem Diktator erlauben, den ganzen Bau der Friedensorganisation, der durch Verträge mühselig errichtet worden ist, zu zerstören, um seinen nationalen Ehrgeiz zu befriedigen?" Der Korrespondent fügt hinzu, eine wichtige Rolle spiele die militärische Stärke Großbritanniens. Mussolini sei der Meinung, daß das heutige England, verglichen mit der Macht Italiens, schwächlich geworden sei. Die „Morningpost" stellt fest, daß Mussolini sich weder durch Ueberredung noch durch günstige Zugeständnisse noch durch Achtung vor vertraglichen Pflichten, deren Gültigkeit er selbst nicht zu bestreiten wage, von seinen Plänen abhalten lasse. Das Blatt wendet sich gegen die Forderung der Pazifisten nach Sanktionen gegen Italien, verlangt aber sofortige Verstärkung der britischen Rüstungen.

Pariser Presse fordert: Aufrechterhaltung der Stresa-Front

Die französische Presse hat nach dem ersten Schreck über das so plötzliche Ende der Dreierkonferenz ihre Fassung wiedergefunden. Sie rechnet bereits mit dem Angriff auf Abessinien wie mit einer Selbstverständlichkeit und empfiehlt nur, daß man sich bemühen möge, „das Feuer zu begrenzen und Mussolinis Waffenabenteuer im Rahmen der bisherigen Kolonialkriege zu halten".

Wichtiger ist, daß der französischen Presse offensichtlich ein Stichwort über ihr weiteres Verhalten gegeben worden ist. In fast allen Blättern findet man plötzlich die Feststellung, daß für die Aufrechterhaltung der europäischen Friedenspolitik der Bestand der Stresa-Front unbedingt notwendig sei. Die Stresa-Front brauche, so wird in Paris erklärt, unter dem afrikanischen Streitfall keineswegs zu leiden. Die gleiche Ansicht hat auch der italienische Baron Aloisi vor der französischen Presse vertreten. Dazu sagt der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph", was den Hinweis auf die Stresa-Front angehe, so sei nach Ansicht der britischen Abordnung der ganze Bau der europäischen Sicherheit, dessen Eckstein das Einvernehmen von Stresa bilden sollte, durch die Ereignisse der letzten Tage zerstört worden.

Der Eifer, mit dem man wieder vom Donaupakt redet, läßt vermuten, daß man sich bemühen wird, diesen unter Dach zu bringen, bevor Mussolinis Aufmerksamkeit und Kräfte zu sehr von dem Waffengang in Abessinien in Anspruch genommen werden. In diesem Zusammenhang überrascht es auch nicht, in der französischen Presse besonders freundliche und verständnisvolle Worte für Italien zu finden, nachdem man einige Tage lang angesichts der schroffen italienischen Forderungen ein wenig abgerückt war. Diese veränderte Haltung wird bestätigt durch das Bemühen, England für den weiteren Verlauf der Dinge ein größeres Maß von Verantwortung zuzuschieben, sei es in der Frage des Waffenausfuhrverbotes, sei es in der Frage der Ratsentscheidung vom 4. September.

„Petterson und Bendel" verfälscht

Jüdische Machenschaften in Berliner Lichtspieltheatern

dnb **Berlin**, 20. August.

In den letzten Tagen wurde von seiten des zuständigen Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Feststellung gemacht, daß in einem Berliner Lichtspieltheater bei den Aufführungen des bekannten Schwedenfilms „Petterson und Bendel" die vom Deutschen Hammerverleih herausgegebene und von der Zensur genehmigte Originalkopie verstümmelt zur Aufführung gebracht wurde. So wurde zum Beispiel eine solche gesetzwidrige Kürzung der Originalfassung bei dem Dialog Petterson—Bendel festgestellt, in dem Petterson den Bendel fragt: „Du bist wohl Jude, was?" und Bendel erzählt, wie er siebenmal aus Schweden ausgewiesen wurde usw.

Zu diesen unerhörten Vorgängen äußerte sich Staatskommissar Hans Hinkel gegenüber einem Vertreter des „Angriff". Staatskommissar Hinkel erklärte u. a., daß auf seine Veranlassung von Beauftragten 41 Berliner Filmtheater besucht worden seien, die zur Zeit mit der Originalkopie von „Petterson und Bendel" beliefert worden seien. Dabei seien in vier Fällen im Vergleich mit dem amtlichen Originaltext der Zensurkarte Aenderungen festgestellt worden. Eine besonders sinnverletzende und böswillige Verstümmelung der Originalkopie habe in einem größeren Kino des Berliner Ostens vorgelegen.

In den weiteren Ausführungen Hans Hinkels wird festgestellt, daß die Verkürzungen zweifellos von Fachleuten vorgenommen sein müssen, und daß der Inhalt des Films in so eindeutiger Absicht verfälscht und derart unverständlich geworden sei, daß die Beschlagnahme des Bildstreifens veranlaßt werden mußte. Es heißt dann weiter in den Erklärungen des Staatskommissars: „Es ist übrigens bezeichnend, daß die Verfälschung einen sofortigen Rückgang des Besuches zeitigte im Gegensatz zu den übrigen Filmtheatern, die „Petterson und Bendel" spielten.

Die von mir durchgeführten Vernehmungen sind noch im Gange und betreffen vor allem die drei folgenden Fragen:

1. Wurde die gesetzwidrige Verstümmelung auf Veranlassung des Kinotheaterbesitzers oder von Hintermännern vorgenommen?

2. Welcher technische Fachmann hat die Veränderungen ausgeführt?

3. Handelt es sich bei dem betreffenden Kino um einen getarnten Betrieb?

Hier sollte offenbar der Schlußstein zu einer Reihe von Machenschaften einer bestimmten jüdischen Interessenschicht gesetzt werden, die die kulturpolitische Propagandakraft des Films fürchtete und die Stirn besaß, sich gegen das Urteil „Staatspolitisch wertvoll" aufzulehnen.

Erst Demonstrationen am Kurfürstendamm anläßlich der Uraufführung, dann Hetze der Auslandspresse, die Nationalsozialisten verdächtigte, den schwedischen Film umgefälscht zu haben. Und nun diese freche Dreistigkeit, unter Mißachtung der Gesetze einen als staatspolitisch wertvoll erklärten Film hinter verschlossenen Türen zu ändern und dem Publikum als echt vorzusetzen.

Hinzu kommt, daß es sich bei zwei von den vier Kinos um gleichgeschaltete Firmen handelt, deren jüdischer Hauptinhaber zwar formaljuristisch kürzlich ausschied, offenbar aber auch jetzt noch der eigentliche geschäftliche und geistige Leiter ist. Hier liegt der Schluß nahe, daß immer noch Juden ihre Hände an Stellen im Spiel haben, die von zu großer Bedeutung für die Gesundung unseres Volkes sind, als daß sich nicht rücksichtsloses Vorgehen und völlige Ausschaltung des Judentums aus unseren kulturschaffenden Berufen rechtfertige. Selbstverständlich wird allen an dieser dreisten Fälschung Beteiligten durch die Filmkammer die Spielerlaubnis entzogen werden.

Darüber hinaus, schloß Staatskommissar Hinkel, wird grundsätzlich geprüft werden, welche nichtarischen Berliner Kinotheaterbesitzer wir künftig überhaupt noch als genügend zuverlässig ansehen können, ihr Theater entsprechend den Gesetzen zu führen. In den Fällen, wo dringender Verdacht der Unzuverlässigkeit vorliegt, wird den betreffenden Theaterbesitzern eine Frist gesetzt werden, innerhalb deren sie ihren Betrieb an saubere und zuverlässige Personen zu veräußern haben."

Kurze Nachrichten

Der für Dienstag abend in Aussicht genommene **Empfang von Mitgliedern des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses durch die Reichsregierung ist mit Rücksicht auf das schwere Unglück,** das sich gestern in Berlin ereignet hat, **abgesagt** worden. Auch der Abendempfang durch die Akademie für deutsches Recht wurde abgesagt.

Für den Reichsparteitag 1935 sind bisher 465 Sonderzüge für die Parteigliederungen vorgesehen.

Der Stephanstag, der nationale Festtag des ungarischen Volkes, **wurde am Dienstag in der ungarischen Hauptstadt mit den seit Jahrhunderten hergebrachten Feierlichkeiten begangen.** Ohne jeden Unterschied der Konfession feiert das ganze ungarische Volk den Stephanstag als den unmittelbaren Ausdruck der nationalen Einheit und der nationalen Ueberlieferung.

Kleine Geschichten um ewige Aktualitäten

So wurden „geflügelte Worte" geboren . . .

Ein erhabenes Vorbild

Seit langen Zeiten sind in unserm deutschen Volk Ausdrücke und Redensarten gang und gäbe, zu „geflügelten Worten" geworden, von deren Ursprung die meisten, die sie gebrauchen, kaum noch eines Wissens Ahnung tragen. Und dabei ist gerade die Geburt dieser Schlagworte umrankt von einer Fülle von reizvollen kleinen Geschichten, gemalt auf den Hintergrund von Historie und Dichtung.

Die zur Zeit aktuellste Redensart ist wohl immer jenes Wort vom „Niedriger hängen!", dem vor allem unsre Reichsregierung in vorbildlicher Offenheit gehorcht, wenn es mehr oder weniger verzerrte Anwürfe aus den Heerlagern der Gegner und Verleumder gilt: sie macht sie besonders deutlich, auf daß sich das von ihr geführte deutsche Volk selbst sein Urteil bilde!

Geste und Wort „Niedriger hängen!" gehen zurück auf Preußens größten König:

Der Alte Fritz durchritt einmal im Jahre 1781 die Jägerstraße zu Berlin, als er am Werderschen Markt eine Menschenansammlung bemerkte. Nachdem er nah herzugeritten, sah er eine Karikatur seiner selbst an der Wand eines Hauses hängen; sie stellte ihn dar, wie er höchst jämmerlich auf einem Stühlchen hockte, eine Kaffeemühle zwischen den Beinen und schnüffelig nach den herausquillenden Kaffeebohnen gierend — das war eine infame Anspielung auf die Gesetze, die der König zum Wohl des Staates an die Einführung der Kaffeeregie geknüpft. Na, der Alte Fritz besah sich eine kurze Weile die Karikatur ohne Wimperzucken, deutete dann mit dem Reitstock darauf und verlangte:

„Niedriger hängen — damit sich die Leute nicht die Hälse ausrenken!"

Kaum war der Befehl laut geworden, als brausender Jubel den großen Menschenkenner umwogte — und nach wenigen Sekunden schon das Schmähbild in Atome zerfetzt war . . .

Die „verfluchte Pflicht und Schuldigkeit"

ist ebenfalls ein von Friedrich dem Großen stammendes Wort, das danach Flügel bekam:

Das war noch im Jahre 1744. Da ersuchte der Graf von Dohna den König um eine Belohnung für seinen Haushofmeister, weil er die Tänzerin Barberina nach Berlin geholt hat. Des Königs Bescheid lautete in vorbildlicher Kürze und Deutlichkeit:

„Kriegt nichts. Hat nur seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit getan!"

„Schuster, bleib bei deinen Leisten!"

Das dürfte wohl das älteste aller geflügelten Worte sein, denn es stammt aus der Zeit um 300 v. Chr. Es stammt von Apelles, dem Hofmaler Alexanders des Großen, der die Manie hatte, seine Gemälde öffentlich so auszustellen, daß er, dahinter versteckt, sehr wohl und deutlich die Urteile der Passanten zu hören vermochte.

Und da kam eines Tages auch ein Schuhmacher vorbei, der an dem gerade ausgestellten Bild bemäkelte, daß etwas an dem Stiefelchen der gemalten Schönen denn doch nicht ganz fachgemäß gemalt sei. Die Umstehenden pflichteten ihm bei, und der biedere Schuhmacher gab sich nun, vor Stolz gebläht, als Kunstkenner. Er mäkelte weiter — bemängelte die Anatomie des einen Frauenbeins. Und da trat Apelles, der das Fachurteil über das Stiefelchen ruhig ertragen, hinter seinem Bild hervor und schrie wütend:

„Schweig Schuster! bleib bei deinen Leisten!"

„Unvorbereitet, wie ich bin —!"

— das Gebrauchswort vieler Redner, stammt von dem Oberbaurat Matthias. Der war der Leiter des Baus der neuen Hallenser Universität, die im Jahre 1834 vollendet war. Anläßlich dieser Vollendung hatte er vor einer festlichen Versammlung die offizielle Ansprache zu halten und begann:

„Hochgeehrte Versammlung! Unvorbereitet, wie ich bin — ehehe — unvorbereitet, wie ich bin — hmhm —"

Stockte — kam nicht weiter — und zog so einfach ein umfangreiches Manuskript aus der hintern Rocktasche, aus dem er gemütlich seine „unvorbereitete" Rede ablas . . .

„Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!"

Diese Redensart stammt ungefähr aus der gleichen Zeit, und zwar von dem Heidelberger Studiosus Viktor Hase.

Zu diesem Musensohn kam einmal ein Kommilitone mit der dringlichen Bitte, ihm doch seine Studentenkarte zu leihen, die er als Legitimation brauchte, um über die Grenze nach Frankreich fliehen zu können, da er im Duell einen andern Studenten erschossen hatte. Solch ein Mißbrauch der Studentenkarte war streng verboten — aber was wollte man machen, wenn man sie mal verlor . . .? — Hase also „verlor" einfach die Karte — der Freund „fand" sie. Sie wurde ihm aber jenseits der Grenze abgenommen und als höchst verdächtig der Heidelberger Alma mater übermittelt.

Da nahm sich das Universitätsgericht der dunkeln Angelegenheit an, zitierte Hase zum Verhör — und der rief, bevor man überhaupt begonnen, schnellfertig:

„Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von nichts!"

„Das ist mir Wurscht!"

Bismarck ist der Vater dieses Wortes. Es entstand gelegentlich der Kaiserkrönung Wilhelms I. ein heftiger Meinungsstreit um die Titulatur. Bayern vor allem verlangte den Titel „Deutscher Kaiser" — während die Preußen vorab für die Bezeichnung „Kaiser von Deutschland" waren.

In diesem Streit fragte man auch den eisernen Kanzler um seine Meinung, und zwar inmitten eines höchst gelehrten Kreises. Bismarck lächelte — und stellte eine seltsame Gegenfrage:

„Weiß einer der Herren, was Wurst auf lateinisch heißt?"

— und da ging die gleiche Meinungsverschiedenheit los wie anläßlich der Formulierung des Kaisertitels: die einen behaupteten „Farcimentum!" — die andern entschieden sich für „Farcimen" — worauf Bismarck antwortete:

„Farcimen oder farcimentum — nescio quid mihi magis farcimentum esset!" — gleichzeitig auch die Uebersetzung daran knüpfend: „Ich wüßte nicht, was mir mehr Wurscht wäre!"

„Das ist ja eine Zeitungsente!"

Dies seltsame Tier stammt aus der Zeit nach der Französischen Revolution, als sich die Zeitungen überboten in Meldungen, die weiß der Himmel nicht immer der Wahrheit entsprachen. Und so stand denn eines Tages in einer Pariser Zeitung ein Bericht, der sich mit der Gefräßigkeit der Enten beschäftigte. Um diese Gefräßigkeit festzustellen, so hieß es da, habe ein Naturforscher zwanzig Enten in einen Käfig gesteckt. Jede Viertelstunde habe er eine getötet, die dann sofort von den andern verzehrt worden sei. Im Verlauf von fünf Stunden sei nur noch eine einzige Ente übriggeblieben — die also in dieser kurzen Zeit all ihre übrigen Kameraden gefressen und in sich aufgenommen habe.

Dieser jeder Wahrheit hohnsprechende Bericht verbreitete sich sehr schnell über die ganze Erde. Die Ente aber war dadurch so bekannt geworden, daß man auch heute noch jede unglaubliche Zeitungsnotiz eine „Zeitungsente" nennt.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!"

Dies Wort stammt aus Preußens tiefster Erniedrigung. Sein Autor ist der Graf Friedrich Wilhelm von der Schulenburg, der zur Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. Gouverneur von Berlin war, am 18. Oktober 1806 den Berlinern die Niederlagen von Jena und Auerstedt und den drohenden Einzug der Franzosen durch öffentliche Plakate bekanntgab und seinen Aufruf mit jenem längst zum geflügelten Wort gewordenen kategorischen Imperativ schloß.

Abschluß der Reichsfestspiele

Die Heidelberger Reichsfestspiele, die diesmal besonders auch eine große Zahl von Ausländern angezogen hatten, fanden am Samstag und Sonntag mit dem Thingspiel „Der Weg ins Reich", mit „Was ihr wollt" und mit „Götz von Berlichingen" ihren Abschluß.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: i. V. Adolf Peddinghaus. Verantwortlich für Politik und i. V. für Wirtschaft: Rudolf Foest. Kommunalpolitik, Lokales und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Kulturpolitik und Unterhaltung und i. V. für Feuilleton: Dr. Josef Schwermann, Sport: Hans Hornberg, unpolitische Nachrichten, Gerichtsdienst u. Briefkasten: i. V. Dr. Karl Baals, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. VII. 35: über 24 600.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bochumer Nachrichten

Unarten des Alltags

Viel Verdruß und Streit würde vermieden werden, wenn im engen Zusammenleben der Menschen ein wenig mehr Rücksicht geübt und die Wahrheit des Sprüchleins: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu! — erkannt und beachtet würde. Unarten des Alltags sind es, vielen kaum bewußt und doch von den Mitmenschen oft peinvoll empfunden.

Sieben Uhr hat es soeben geschlagen, da stellt der Nachbar über uns sein Radio an. Aber wie! Er ist ein Frühaufsteher, der abends schon um neun im Bett liegt, daher um 6 Uhr morgens ausgeschlafen hat. Er lehnt im offenen Fenster, raucht seine Morgenzigarre und genießt Morgenluft und Musik gleicherweise, ohne zu bedenken, daß der Schriftsteller oben und der Rechtsanwalt unten bis tief in die Nacht hinein gearbeitet haben und den Morgenschlaf brauchen, die kranke Frau im Nebenhaus aber eben erst zur Ruhe gekommen ist. Gewiß, man kann sich beschweren, aber dann geht der Krach ja erst recht los. Ob er nicht von selbst einmal auf den Gedanken kommt, auf seine Nachbarn etwas Rücksicht zu nehmen?

Auf dem Küchenbalkon mit dem Blick ins spärliche Grün des Hofes pflegen Meiers zu frühstücken. Da wird im oberen Geschoß die Küchentür aufgerissen, eine Frau erscheint an der Brüstung und schüttelt die Decken aus, daß die Krümchen, Streichhölzer und andere schöne Dinge bei Meiers nur so in die Kaffeetasse fliegen. Herr Meier schimpft „in Gedanken"! Aber der Krach ist fertig. Man grüßt sich nicht mehr.

Am Autobus stehen nachmittags viele Damen: Ein Kaffeekränzchen, zu einem Ausflug gerüstet. Eine lebhafte Unterhaltung hat bereits begonnen und jede will auch auf der kurzen Fahrt, das Geräusch des Motors übertönend, das Gespräch nicht stocken lassen. Halb flehend, halb strafend sehen die anderen Fahrgäste auf unser Kaffeekränzchen. Was nutzt das? Sie hören nicht und hören nicht, bis es sarkastische Bemerkungen gibt. — In der Straßenbahn wieder ist ein Herr beim Herabsteigen gar zu eilig und tritt der Dame vor ihm vom Kleid ein ganzes Stück herunter. Als er sein Ungeschick erkennt, ist er mit raschen Schritten im Gedränge verschwunden, ohne ein bedauerndes Wort für die Geschädigte zu finden.

Der Mensch kann natürlich nicht immer aus konzentrierter Rücksicht bestehen, das sei ohne weiteres zugestanden Es gibt aber leider viel zu viele, die bei jeder Kleinigkeit gleich aus der Haut fahren möchten oder beleidigt sind. Diesen und allen Gedankenlosen, alt und jung, sei empfohlen, bei den kleinen Vorkommnissen des täglichen Lebens zwei Worte walten zu lassen, die Worte: „Rücksicht und Nachsicht!"

Ein vorbildlicher Straßenbau

Die Horst-Wessel-Straße, seit zwei Jahrzehnten der Schrecken aller Autofahrer, Fuhrleute und Radler und der Kummer aller Anlieger, hat eine neue Decke bekommen. Vordem mit ihren buntscheckigen Pflasterungsweisen, Schlaglöchern und Schlammpfützen ein abschreckendes Muster straßenbaulicher Unzulänglichkeit, ist sie heute eine der schönsten und solidesten Straßen der Stadt geworden, würdig des Namens, den sie trägt. Bei der Neudeckung der Straße, die fünf volle Wochen in Anspruch genommen hat, ist eine völlig neue Bauweise angewandt worden. Große Schwierigkeiten machte der unter dem Straßendamm sich hinziehende breite Kanal, dessen Stirnwand bis auf wenige Zentimeter an die Straßenhöhe heranreichte. Das Poltergeräusch, das durch den riesigen Hohlraum bei der Durchfahrt von Straßenbahnwagen und Fuhrwerken erzeugt und auf die benachbarten Gebäude übertragen wurde, war eine ständige Belästigung der Anwohner. Durch die neue Straßendecke ist dieses Geräusch fast vollständig abgedämpft worden. Auf der besonders gefährdeten Strecke zwischen Berg- und Kaiser-Wilhelm-Straße ist über einer geringen in Moniereisen eingebetteten Betonschicht zunächst eine Schall-Isolierung aus Sand und Dachpappe eingebracht worden. Die Oberdeckung besteht aus mehreren Schichten Hart-Asphalt, der, mit Steinsplitt und Sand in vierfacher Körnung versetzt, heiß aufgetragen wurde. Grober Asphaltsplitt bildet den Abschluß nach oben. Durch diese Deckung wird erreicht, daß die Straße auch bei stärkstem Autoverkehr keine verkehrsgefährdende Glätte bekommt; sie bleibt rauh und nutzt sich gleichmäßig ab, so daß auch die Bildung von Schlaglöchern verhindert wird. Man darf der Stadtverwaltung dankbar sein, daß sie diese viel begangene und befahrene Straße endlich in einen Zustand versetzt hat, der ihrem Namen Ehre macht.

Auf dem Wege der Besserung

Die drei nach dem Genuß von Gartenschierling schwer erkrankten und in das Evangelische Krankenhaus Eickel eingelieferten Verkäuferinnen Fräulein Back, Preuß und Gielfert, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Auch bei der am schwersten erkrankten Verkäuferin Back besteht jetzt keine Lebensgefahr mehr.

Drei Radfahrer hatten Pech

An der Straßenbahnhaltestelle Kohlenstraße versuchte am 19. August, gegen 19.25 Uhr, ein junger Radfahrer einen auf der Hattinger Straße haltenden Straßenbahnzug links zu überholen. Hierbei stieß er mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen zusammen. Der Radfahrer zog sich Verletzungen am linken Arm und am rechten Knie zu, konnte jedoch ohne fremde Hilfe seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am 19. August, gegen 14.30 Uhr, erfolgte an der Ecke Castroper und Cäcilienstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen am Kinn. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am gleichen Tage, gegen 16.50 Uhr, wurde an der Ecke Mühlen- und Blücherstraße ein Personenkraftwagen von einem Radfahrer angefahren. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und einen rechten Unterarmbruch und wurde von dem Führer des Personenkraftwagens in ein Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Das Fahrrad wurde stark und der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Doppelselbstmord. Erst an Hand der Kleidungsstücke konnten die Angehörigen der beiden Personen, die sich in der Nacht zum Montag im Bahnhof Wattenscheid vor einen Zug warfen und überfahren ließen, die Identität feststellen, so unkenntlich waren die Leichen. Es handelt sich um einen Mann R. aus Bochum und um ein Mädchen aus dem Stadtteil Dahlhausen. Da die Untersuchung unzweifelhaft Selbstmord im beiderseitigen Einverständnis ergeben hat, wurden die Leichen zur Bestattung freigegeben.

Ausbau der Hunscheidtstraße. Mit den Arbeiten für den restlichen Ausbau der Hunscheidtstraße beim Bergmannsheil hat man vor einigen Tagen begonnen. Gleichzeitig ist man hier mit der Herstellung der Bürgersteige zu beiden Seiten der Straße beschäftigt. Der Straßenteil bekommt eine dauerhafte Steindecke.

Auf neuen Wegen zur Berufserziehung

Bochum entbot seinen Gruß

Der Empfang der Teilnehmer an der wirtschaftskundlichen Fahrt durch das Ruhrgebiet



Kreiswalter Meinert während seiner Ansprache. Vor dem Rednerpult Ortsgruppenwalter Hilker

Noch sind keine zwei Monate seit dem Tage verflossen, da in einem Rundfunkzwiegespräch zwischen dem Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Ernst Stein, und dem Gauberufswalter des Amtes für Berufserziehung, Eugen Breidenbach, sich der Plan wirtschaftskundlicher Fahrten als neuer Weg zur Berufserziehung vor einer großen Oeffentlichkeit sichtbar entfaltete. Keine zwei Monate, wie gesagt, und schon ist eine dieser Fahrten im Gange, schon marschieren die ersten Kameraden der Arbeit aus allen Berufen und allen Gauen Deutschlands in den Ehrenhof unseres Rathauses, schon ist der Wert des Planes praktisch erwiesen.

Eine Stunde vor Beginn der Begrüßung der Teilnehmer an der wirtschaftskundlichen Fahrt der DAF. durchs Ruhrgebiet bot der Rathausvorplatz ein prächtiges Spiegelbild der Stimmung, in der Bochum seine Gäste erwartete. Eine erwartungsfrohe Menge hatte sich eingefunden, der die Kapelle der Eisen- und Hüttenwerke die Zeit verkürzte. Kurz nach 1 Uhr marschierten dann die Teilnehmer der Fahrt — über fünfzig Mann — in den Innenhof des Rathauses. Die niedrige Treppe des Mittelbaues war mit prachtvollem Grünschmuck bedeckt, das schöne, schmiedeeiserne Geländer in der Mitte mit einer Hakenkreuzfahne verkleidet. Vor dieser Rednertribüne nahmen die Besucher Aufstellung, rechts wurde das Bild durch eine Kette von SA.-Männern geschlossen. Als die sechs Hakenkreuzfahnen, die zu beiden Seiten des Rednerpultes Aufstellung nahmen, hereingetragen wurden, löste sich aus dem Spalier der Zuschauenden ein fünfjähriger Knirps, mischte sich zwischen die Fahnenträger und stapfte seelenruhig mit quer über den Platz.

Gauberufsreferent Werner Krause begrüßte die Teilnehmer an der vom Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten wirtschaftskundlichen Fahrt und wünschte, daß diese Fahrten dazu angetan sein möchten, Apostel der Arbeit des Dritten Reiches zu schaffen. Die Fahrten sollten mithelfen, eine gewaltige Kameradschaft der Arbeit zu bilden, und Menschen, die von der Größe ihrer Mission durchdrungen sind.

Kreiswalter der DAF. Paul Meinert erläuterte den Sinn der wirtschaftskundlichen Fahrten, die eine gesunde und gute Frucht des Ringens um eine neue Berufserziehung seien. „Wir wollen, daß jeder Deutsche ein Facharbeiter werde", führte er aus, und es sei dazu notwendig, daß jeder die Verflechtung und Verästelung der Arbeit in ihrer Gesamtheit überschauen und verstehen lerne, daß er sich ein Urteil zu bilden vermöge. Jeder müsse die Möglichkeit bekommen, seine Leistung zu steigern. Und welches ist das Mittel zur Leistungssteigerung? Die Vermehrung des Wissens. Die wirtschaftskundlichen Fahrten sollen die Hand des deutschen Arbeiters an den Knauf des Schwertes „Wissen" legen. Mit einem packenden Aufruf zur Mitarbeit und zum Krafteinsatz im Dienste des Führers schloß Kreiswalter Meinert seine Ansprache, die in die beiden deutschen Hymnen ausmündete.

Für die Teilnehmer an der Fahrt durch das Ruhrgebiet, die durchaus nicht den Eindruck einer Reisegesellschaft im üblichen Sinne machen, war der Tag restlos ausgefüllt. Einem Besuch der Glockengießerei und der Hochöfen des Bochumer Vereins folgte eine Besichtigung des Bergbaumuseums. Am Mittwoch wird der Anschauungsunterricht fortgesetzt.

Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd

Wie bereits gemeldet, wurde Pg. Obst, der bisherige Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd, durch den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, nach Schlesien berufen. Pg. Obst hat sich um den Ausbau der NSG. „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd unbestrittene Verdienste erworben. An seiner Stelle ist jetzt Gauberufswalter Pg. Eugen Breidenbach zum Gauwart ernannt worden.



Aufnahmen „B.-A." Muthhert

Die Teilnehmer an der wirtschaftskundlichen Fahrt durch das Ruhrgebiet

Franz Dinnendahls 160. Geburtstag

Er schaffte der Dampfmaschine Eingang in der heimischen Industrie

Als vor 150 Jahren in Hettstedt die erste moderne preußische Dampfmaschine in Betrieb gesetzt wurde, hütete in den Wäldern und auf den Wiesen an der Ruhr der Tagelöhnerssohn Franz Dinnendahl eine Schweineherde, indem er sich dabei die Zeit durch allerlei merkwürdige Basteleien und Schnitzereien vertrieb. Der Hütejunge war am 20. August 1775 auf der Horster Mühle bei Steele geboren. Das war das Jahr, in dem das britische Unterhaus dem Ingenieur James Watt sein 1769 erworbenes Patent auf 25 Jahre verlängert hatte. Dies Patent trug die Bezeichnung: „Eine Verbesserung in dem Verfahren, einen luftleeren Raum in einem Dampfzylinder zu erzeugen." Wenn in diesen Tagen des großen James Watt gedacht wird, so darf gerade bei uns in Westdeutschland der Name des Mechanikers Franz Dinnendahl nicht ungenannt bleiben. Aus dem Hütejungen wurde ein Bergmann, aus dem Bergmann ein Schreiner, aus dem Schreiner der geschickteste Maschinenbauer seiner Zeit, der Dampfmaschinen zu konstruieren verstand, ehe er den Gebrauch des Zirkels kannte.

Dinnendahl war es, der die Wattsche Dampfmaschine im Ruhrbergbau und damit in Westdeutschland einführte. Er war erst wenig über 22 Jahre alt, als er sich den Auftrag auf Lieferung einer Wasserhaltungsmaschine für die kleine Zeche „Wohlgemut" bei Kupferdreh eroberte. Die glänzende Bewährung dieser Maschine verschaffte ihm weitere Bestellungen auf Förder- und Pumpmaschinen, die er zunächst, ohne Kenntnis der Wattschen Erfindung, in den früheren einfachen Formen ausführte, bis er auf der Saline Königsborn bei Unna die erste moderne Dampfmaschine zu sehen Gelegenheit fand. Eine Stunde Betrachtung der Maschine genügte ihm, die von einem Bleibergwerk bei Aachen bestellte Maschine sowohl auf das alte System wie auf dasjenige Watts einzurichten. Als auch dies neue Werk des jungen Mechanikers sich vortrefflich bewährte, erhielt er von den zu diesem Zweck konsolidierten Essener Gewerkschaften „Sälzer und Neuack" den entscheidenden Auftrag seiner Anfangszeit, die Bestellung auf eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine nach dem System Watt im Werte von 14 000 Taler. Auf seinen Vorschlag hin wurde damit auch gleich eine Förder-Dampfmaschine, die erste im Ruhrbezirk, verbunden. Der Transport des 150 Zentner schweren Kessels durch die Stadt Essen im September 1808 wurde zu einem sensationellen Ereignis.

Als es Dinnendahl im gleichen Jahre gelang, auf Zeche „Vollmond" in Bochum-Werne eine aus Schlesien gelieferte Dampfmaschine, nachdem alle Versuche der Fachleute gescheitert waren, zusammenzusetzen und in Gang zu bringen, verbreitete sich der Ruf des großen Mechanikers über ganz Westdeutschland. Selbst Kaiser Napoleon zog seine Dienste heran durch Bestellung einer Wasserhaltungsmaschine für das Fort Napoleon (später Blücher) in Wesel. Die von Dinnendahl gegründete Maschinenfabrik führte ihn zu großem Ansehen und Wohlstand. In den letzten Jahren seines Lebens wurde er aber vom Unglück verfolgt. Seine Essener Fabrik brannte nieder, und seine Beteiligung an der Zeche „Kunstwerk" wurde für ihn zum Ruin, zumal ihm in wachsendem Maße erheblich geldstärkerer Wettbewerb begegnete. Er starb am 15. August 1826 zu Rellinghausen bei Essen. bc.

Wallfahrt zum 67er Ehrenmal



„B.-A."-Muthhert

Das am Sonntag enthüllte Ehrenmal der 67er im Stadtpark ist fortgesetzt das Ziel vieler Besucher. Das Denkmal macht auf jeden Beschauer einen starken Eindruck. Viel bewundert werden die prächtigen Kränze, die zu den Stufen niedergelegt sind.

Was gibt es in Bochum zu photographieren?

Denkt an den Photowettbewerb der Stadtverwaltung Bochum

Im Oktober vorigen Jahres schrieb der Oberbürgermeister unserer Stadt unter dem Leitwort „Bochum, wie es der Lichtbildner sieht" einen Photowettbewerb aus. Nur noch eine für den Kamerabesitzer kurze Zeit läuft bis zum Einsendungstermin am 1. November. Es ist unangebracht, die Photoarbeit auf die lange Bank zu schie-

ben, da die Licht- und Wetterverhältnisse gerade in den Monaten August und September ausgenutzt werden müssen.

Bochum birgt viele Bildmotive, die für den Photowettbewerb in Frage kommen. Was paßt nicht alles in die erste Bildabteilung, die von landschaftskundlichen Motiven ausgefüllt sein soll. Die südlichen Stadtteile mit ihren urwüchsigen Landschaftsgebieten, dem Bauerntum, den Siedlungen und Ausflugsgebieten und dem Ruhrtal geben dem Kameramann Objekte in Hülle und Fülle. Wie reichlich ist auch die Auswahl unter den Landschaftsbildern im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Wichtig ist immer, die Landschaftsaufnahmen mit dem Bauerntum, der Siedlung, der Industrie und den Erholungsmöglichkeiten in Beziehung zu setzen. Die Landschaftsbilder müssen im übrigen das Charakteristische unserer Heimatstadt zeigen.

Will man für die zweite Bildabteilung, die siedlungskundliche Motive zum Gegenstand hat, Bilder schaffen, so wird man die Bauern- und Erbhöfe, Kotten, Adelssitze, ländliche Dorfsiedlungen, belebte Stadtansichten, Altstadtviertel, Geschäftsviertel, Industrieviertel, Wohnviertel und Wohnsiedlungen, monumentale Bauwerke im Straßen- und Stadtbild, belebte Straßen und Plätze, Parks und Gärten photographieren und Tag- und Nachtaufnahmen machen. Es kommt auch hierbei immer darauf an, Photos zu schaffen, die die Eigenarten und Schönheiten Bochums anziehend und einprägsam darstellen. Soweit wir irgend möglich sind leben- und verkehrserfüllte Motive zu bevorzugen.

Für die dritte Bildabteilung „Kulturkundliche Motive" eignen sich Außen- und Innenaufnahmen von alten und neuen Kirchen, Aufnahmen von Denkmälern, Brunnen, modernen Schulgebäuden, vom Stadttheater und von den Bochumer Museen. In diese Bildabteilung fallen auch Aufnahmen von Volksfesten und markante Zeitphotos von den größeren Veranstaltungen in Bochum. Bei den Zeitphotos ist es wichtig, immer zugleich Stadtansichten zu zeigen.

Wirtschaftskundliche Bildmotive fordert die vierte Bildabteilung. Hierbei handelt es sich darum, die bäuerlichen Anwesen, die Industriebauten im Orts- und Landschaftsbild sowie belebte Bilder aus Handel und Verkehr sachlich und bildmäßig aufzunehmen. Auch in dieser Beziehung birgt Bochum viel Schönes und Sehenswertes, so daß sich die Mühe, mit der Kamera Streifzüge durch die Heimatstadt zu machen, schon lohnt.

Für jede Bildabteilung sind jedesmal ein erster Preis von 50 RM., ein zweiter Preis von 40 RM., ein dritter Preis von 30 RM. und zwölf Ankaufspreise je 15 RM. ausgesetzt. Außerdem behält sich die Stadtverwaltung Bochum den weiteren Ankauf nicht preisgekrönter Photos zum Preise von 10 RM. vor.

Am 1. November läuft die Bewerbungsfrist ab.
Bis dahin können die Wettbewerbsgelegenheiten noch wahrgenommen werden.

Langfingertätigkeit. In der Nacht zum 18. August ist versucht worden, in die Trinkhalle an der Ecke Kohlen- und Hammer Straße in Bochum einzubrechen. Der Täter hat den Türdrücker abgebrochen und versucht, die Rollade zu öffnen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245. — Am 15. August wurden in Bochum von einem Lieferkraftwagen zwei Sockel mit vollständigen elektrischen Birnen gestohlen. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 252.

Der erste Wettflug der Bochumer Jungtauben

Die Bochumer Jungtauben haben ihren ersten Wettflug hinter sich. Die Reisevereinigung Groß-Bochum, Reisegruppe Süd, hatte das 90 Kilometer entfernte Städtchen Gütersloh zum Auflaßort gewählt. 5910 Tauben starteten am Sonntag morgen um 10.10 Uhr zu ihrem „Jungfernflug", der auf der ganzen Strecke vom schönsten Wetter begünstigt war. Die von der Reisegruppe ausgesetzten 1190 Preise wurden in zwei Abteilungen ausgeflogen. Bei der Abteilung Süd fiel die erste Taube bei einer Fluggeschwindigkeit von 1271 Meter in der Minute um 11.25.44 Uhr, bei der Abteilung Mitte um 11.22 Uhr, wobei eine Fluggeschwindigkeit von 1291,6 Meter in der Minute erzielt wurde. In beiden Abteilungen ging der Konkurs bereits nach sieben Minuten zu Ende. Der erste Wettflug der Jungtauben war also ein Erfolg auf der ganzen Linie.

In die Siegerliste der Abteilung Süd konnten sich folgende Züchter einzeichnen: 1. Kriege (BSV. „Vereinte Freunde" Weitmar), 2. Pepmöller (BSV. „Gut Flug" Weitmar), 3. Brune (BSV. „Rumpler-taube" Stiepel), 4. Schulte (BSV. „Kameradschaft" Linden), 5. Killfit (BSV. „Courier" Linden), 6. Rabeneck (BSV. „Tempo" Linden), 7. Paßmann (BSV. „Kameradschaft" Linden), 8. Bonnekamp (BSV. „Gut Flug" Weitmar), 9. Weber (BSV. „Auf zur Heimat" Querenburg), 10. Stunts (BSV. „Kameradschaft" Linden), 11. Roskowitz (BSV. „Heimwärts" Weitmar), 12. Hoffmann (BSV. „Siegespalme" Stiepel). — Mit einem Ehrenpeis wurden ausgezeichnet: 1. Weckmüller (BSV. „Luftbote" Wiemelhausen), 2. Hoffmann (BSV. „Siegespalme" Stiepel), 3. Helling (BSV. „Siegespalme" Querenburg), 4. Kirschall (BSV. „Auf zum Ruhrtal" Stiepel), 5. Rinkowski (BSV. „Heimwärts" Weitmar), 6. Twardy (BSV. „Tempo" Linden), 7. Haarkamp (BSV. „Ruhrbote" Stiepel), 8. Löhr (BSV. „Wiederkehr" Stiepel), 9. Weber (BSV. „Auf zur Heimat" Querenburg).

Die Preisträgerliste der Abteilung Mitte lautet wie folgt: 1. Stachelhaus (BSV. „Blaue Taube" Bochum), 2. Zellerhoff (BSV. „Auf zur Heimat" Altenbochum), 3. Borkowski (BSV. „Einigkeit" Altenbochum), 4. Flohren (BSV. „Blitz" Altenbochum), 5. Domurath (BSV. „Z. R. III" Altenbochum), 6. Pisarski (BSV. „Blitz" Altenbochum), 7. Risse (BSV. „Flugpost" Bärendorf), 8. Bolz (BSV. „Heimkehr" Steinkuhl), 9. Gebrüder Germeroth (BSV. „Blaue Taube" Bochum), 10. Grewel (BSV. „Fürs Vaterland" Bochum), 11. Ratte (BSV. „Rote Taube" Bochum), 12. Gebrüder Neveling (BSV. „Columbia" Bochum). Zu den Erringern des Ehrenpreises gehören: 1. Bolz (BSV. „Heimkehr" Steinkuhl), 2. Heiermann (BSV. „Drahtlos" Wiemelhausen), 3. Vandamme (BSV. „Heimattreu" Weitmar), 4. Breer (BSV. „Flugpost" Bärendorf), 5. Düppe (BSV. „Pfeil" Bochum), 6. Dahlmeyer (BSV. „Tempo" Bochum), 7. Steinert (BSV. „Heimatliebe" Bochum), 8. Romburg (BSV. „Blitz" Altenbochum), 9. Hofmann (BSV. „Heimattreu" Weitmar), 10. Germeroth (BSV. „Blaue Taube" Bochum), 11. Stachelhaus (BSV. „Blaue Taube" Bochum), 12. Buddenborg (BSV. „Heimkehr" Altenbochum), 13. Lewald (BSV. „Luftpost" Bochum).

Die zweite Preistour am kommenden Sonntag geht ab Bad Oeynhausen (140 Kilometer).

Die ewigen Verkehrssünder

Mit Vollgas in die Gegend

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Sowohl beim Straßenpublikum wie bei den Gerichten — vom Federvieh der Landstraßen gar nicht zu reden — erfreuen sich die wilden Motorrad- und Radfahrer nicht der allergrößten Beliebtheit. Daß die gesetzestreuen und rücksichtsvolleren Vehikelbesitzer von dieser geringen Wertschätzung der Oeffentlichkeit mitbetroffen werden, ist eine unangenehme Folgeerscheinung, für die sie sich bei den kilometerwütigen Genossen ihrer Benzinleidenschaft bedanken müssen. In unerbittlicher Erziehungsarbeit sorgen Polizeibehörden und Richter dafür, die radelnde Mitwelt an die Meinung des Gesetzgebers zu gewöhnen, daß

belebte Verkehrsstraßen nicht der rechte Ort

sind, fahrtechnische Kunststückchen zum besten zu geben oder Achtzigpferdige auf ihre Höchstleistung zu versuchen. So lustig es auch für humorvoll veranlagte Motorradfahrer sein mag, beim Anblick aussteigender Straßenbahnfahrgäste „noch einen Zahn mehr" an Gas zu geben und seine Augenweide daran zu haben, wenn Kinder und alte Frauen vor dem knatternden Ungetüm in komischer Grazie über Rinnsteine hüpfen, so erfreulich rückständig zeigt sich die Polizei in der Wertschätzung solcher Tatbestände.

Als sinnfälligen Ausdruck dieser Mißbilligung hatte die Polizeibehörde einem hiesigen Kraftfahrer im Juli d. J. einen Strafbescheid zugestellt, in dem sie dem Missetäter das oben geschilderte kleine Amüsement mit 30 (dreißig) RM. in Rechnung setzte. Durch einen Einspruch beim Amtsgericht suchte der Motorradfahrer die Freisprechung, zum mindesten aber eine Verbilligung zu erzielen, indem er darauf hinwies, er sei an dem fraglichen 24. Juni abends auf der Hattinger Straße in langsamem Tempo an der Straßenbahn vorbeigefahren. Ueberdies sei an der Haltestelle niemand ein- oder ausgestiegen.

Die Beweisaufnahme ergab mit der Aussage des Polizeibeamten

ein wesentlich anderes Bild.

Danach war der Motorradfahrer in Höhe der Kohlenstraße mit Vollgas an der Straßenbahn vorbeigerast. Ein- und aussteigende Straßenbahnbenutzer hatten sich über seinen Leichtsinn und die Rücksichtslosigkeit seiner Fahrweise laut und nachdrücklich empört. Dieser Sachverhalt bot für den Richter keinen Anlaß, die Strafe zu mildern. Im Gegenteil: das richterliche Urteil lautete strenger als das polizeiliche, auf vierzig RM. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle acht Tage Haft treten. Damit hatte sich der Fall außer den Gerichtskosten

um zehn RM. verteuert,

wofür der Angeklagte den gutgemeinten Rat mitnehmen durfte, sein Motorrad lieber zu verkaufen.

Als Moral von der Geschichte bleibt die Erkenntnis, daß Motorradfahrer, die den Unwillen der Polizei erregten, besser daran zu tun, auf ihren Einspruch zu verzichten, wenn sie Grund zu einem schlechten Gewissen haben.

Heiter, trocken, warm

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 20. Juli, abends.

Erwartungsgemäß hat sich das westeuropäische Hochdruckgebiet weiter nach dem Kontinent verschoben und unserer Witterung ein hochsommerliches Gepräge gegeben. Dabei hat der hohe Druck noch eine Kräftigung erfahren, wenn auch von Westen her ein leichter Einbruch in den Raum Island-England erfolgt. Auf unsere Witterung wird diese Störung zunächst keinen Einfluß gewinnen, erst später wird sie sich in Bewölkungszunahme bemerkbar machen.

Vorhersage für Mittwoch: Schwach windig, noch Frühnebel, meist heiter, trocken und warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schwache Winde, meist aus Nordwest, leichte Bodennebel, örtliche Gewitterneigung, warm.

Dienstag, 20. August

Barometer 8 Uhr: 770.0, 24 Uhr: 769.0 — Thermometer 13 Uhr: +23 C, 24 Uhr: +13 C

Zeiten für Sonne und Mond am 21. August:
☉ Aufg. 5.21. Unterg. 19.46: ☾ Aufg. 19.46. Unterg. 22.21

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	767,3	still	+18	heiter, Dunst
Kahler Asien	681,9	OSO 3	+17	wolkenlos
Brocken	682,2	NO 1	+12	wolkenlos
Hamburg	—	—	—	—
Berlin	767,4	still	+18	wolkenlos
München	767,7	SW 3	+15	Regen
Zugspitze	534,0	still	+ 0	fast bedeckt

Weitere Lokalnotizen auf Seite 10.

Wohin gehen wir heute

Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr, Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Tonhalle: ab 15 Uhr: Zwei Menschen.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Der Sprung in den Abgrund.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Spiel mit dem Feuer.
Capitol: ab 15 Uhr: Die Gräfin von Monte Christo.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Artisten.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der alte und der junge König.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Schatzinsel.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Warum lügt Frl. Käthe?



Sie schafft Ordnung

Heiterer Roman von Friede Birkner

5)

„Was ist denn los, Doktor? Wollen Sie mir die Schönheiten der Miniaturen erklären, die darin liegen? Im Augenblick habe ich wirklich kein Interesse dafür."

Etwas oberlehrerhaft bedeutete er ihr durch ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten, nahm aus dem kleinen Schranke eine Liste heraus und veranlaßte Trude, diese mit den numerierten Miniaturen zu vergleichen, die in den zwei Fächern des entzückenden alten Schrankes weich auf rotem Samt gebettet lagen.

Er deutete mit seiner Rechten auf die Nummer fünf der Liste und zeigte ihr, daß Nummer fünf der Miniaturen fehlte.

„Wissen Sie, ob und wann Herr von Bergen diese Stücke verkauft hat? Es muß ein sehr kostbares Stück gewesen sein."

„Jetzt . . . wo Sie davon sprechen . . . erinnere ich mich genau an das süße kleine Frauenbildchen. Es ist möglich, daß mein Vetter diese Miniatur verkauft hat."

„Wenn Herr von Bergen die bewußten beiden Bücher und diese Miniatur verkauft hat, sind mir seine finanziellen Schwierigkeiten unerklärlich."

Trude blieb wieder mal das Mäulchen offenstehen, und sie sah den Doktor bei diesen gelassen gesprochen Worten erschrocken an.

„Soll ich Sie dahin verstehen, daß diese drei verkauften Dinger eine hinreichend große Summe gebracht hätten, um Waldesluft zu retten?"

„Ja . . . unbedingt. Davon bin ich überzeugt."

Trude überlegte ein Weilchen, dann sagte sie:

„Wenn das der Fall ist, hat mein Vetter die Sachen ganz bestimmt nicht verkauft."

Er nickte, und sie fuhr fort:

„Wo also ist das Geld?"

Sie traten beide wieder zurück an den Schreibtisch und sahen sich nachdenklich an.

„Lieber Doktor . . . wissen Sie noch, was ich vorhin von Guido von Felsen sagte?"

„Ja . . . aber was hat das mit dieser Sache zu tun?"

„Ich glaube . . . mehr, als ich im Augenblick übersehen kann. — Wollen Sie mir einen Gefallen tun, lieber Doktor?"

„Jeden."

„Um was ich Sie bitten möchte, ist folgendes: Telephonieren Sie mit Pastors und lassen Sie sie in meinem Namen bitten, uns für nächsten Sonntag nachmittag alle miteinander zum Kaffee einzuladen. Der gute Herr Pastor möchte aber nicht darüber reden, daß ich ihn zu der Einladung veranlaßt hätte. Den Grund für meine Bitte würde ich ihm in einiger Zeit selber mitteilen. Fragen Sie mich jetzt, bitte, weiter nichts. Auf Wiedersehen, Doktor . . . heute nachmittag zur Reitstunde."

Sie reichte ihm die Hand, die er krampfhaft festhielt, und sah sie ängstlich mit seinen blauen Augen an.

„Muß es denn sein?"

„Was? Das Telephonieren? — Aber ja . . ."

„Nein, ich meine das Reiten."

„Ja, das muß auch sein. Jeder Mensch muß sich ab und an einmal eine Nervenprobe leisten. Aber ich verspreche Ihnen, nicht zu lachen, wenn Sie vom Pferde fallen."

„Oh, Sie sind ja ein . . ."

„Ja, ich weiß . . . ich bin ein Biest. Aber Papa sagt immer: Die Frau, in der nicht einige Prozente Biest stecken, ist gräßlich langweilig. Und was mein guter, lüßer Pa sagt, das stimmt."

Schon war sie wieder mit einem energischen Satz durch das Fenster im Freien und seinen entzückten Blicken entschwunden.

Einen Augenblick stand der Doktor nachdenklich da und wollte eigentlich über das, was sie zu ihm gesagt hatte, nachgrübeln; aber er vermochte nur an das entzückende kleine Persönchen zu denken, und mit einem Male wurde es blitzartig hell in seinem Kopfe: er war bis über beide Ohren in Trude Möllern verliebt.

Doktor Rasche hatte seinen telephonischen Auftrag so gut erledigt, daß am nächsten Sonntag nachmittag der alte Ford und die ebenso alte, ehrwürdige Equipage vor der Rampe warteten und die vier von Felsens in dem Auto Platz nahmen, während Gina, Robert und der Doktor sich mit dem Pferdewagen begnügten.

Zu aller Erstaunen erschien Trude zu allerletzt, sehr niedlich und frisch in einem reizenden Sommerkleidchen, und sagte lachend zu Robert:

„Fahrt schon immer los, ich komme mit dem Rade hinterher."

Eine Kleinigkeit zu freundlich winkte sie allen nach, und nur der Doktor wußte, daß sie gar nicht daran dachte, gleich nachzukommen. Er wäre gern bei ihr geblieben; aber sie hatte ihn zu überzeugen gewußt, daß es klüger und für Robert beruhigender sei, wenn er diesen kleinen Ausflug mitmachen würde. — — —

Trude schlenderte unauffällig über den Hof und verschwand in der Leutekiche. Ein kurzer Blick überzeugte sie, daß sie ganz allein war. Sie langte sich von dem Brett zwei der kräftigsten Quirle. Dann ging sie an den Kasten des Küchentisches und suchte mit sachverständigem Blick unter den verschiedenartigsten Messern die kräftigsten und kürzesten aus.

Die Messer barg sie in ihrem großen Sommerhute, der ihr an einem lichten Seidenband über den Arm hing, die Quirle hielt sie fest an sich gepreßt und barg sie in den Falten ihres weiten Kleides.

Wie eine gewiegte Schauspielerin überquerte sie gleichgültig den Hof und betrat das Herrenhaus. Auch hier sonntägliche Stille. Zuerst legte sie in ihrem Zimmer Hut und Handtasche beiseite, dann holte sie aus dem Schranke eine Trainingshose, schlüpfte hinein, rücksichtslos das duftige Kleidchen rechts und links in die Hose hineinschiebend.

Bewaffnet mit ihren Quirlen und Küchenmessern betrat sie das Reich derer von Felsen.

„So", sagte sie, „nun der Anciennität nach gehen und bei Papachen anfangen."

Sie betrat das Schlafzimmer Guido von Felsens.

„Pfui Teufel . . . stinkt das hier nach Parfüm. Na ja . . . so sieht der alte Affe auch aus."

Sie ging zu dem am Fenster stehenden Schreibtisch, probierte, ob die Kästen sich aufziehen ließen, und hatte auch bei zweien Glück. Der dritte aber widerstand. — Darum ging Trude wie ein routinierter Einbrecher daran, mit den Küchenmessern und den kräftigen Quirlstielen die ganze Schreibtischplatte hochzuheben. Gottlob, daß dieses alte, ehrwürdige Möbel nicht mehr ganz taktfest war, so daß die Platte wirklich nachgab.

Ruhig, systematisch durchprüfte sie den Inhalt dieses Kastens und fand unbezahlte Rechnungen und wieder unbezahlte Rechnungen, einige kleinere, die bezahlt waren, Bridge- und Poker-Kartenspiele. Endlich entdeckte sie ein ziemlich festes Kuvert, in dem wohl eine Geldsendung gekommen war. Es wies noch einige verletzte Siegel auf und interessierte Trude deshalb, weil die Firma eines Münchener Antiquitätenhauses darauf vermerkt war. Sie fand darin eine Quittung über den Verkauf einer Miniatur, sowie eine solche über den Verkauf der Chronik der Stadt Würzburg und einer kostbaren Homerausgabe. Alles in allem hatte der Verkauf eine Summe von mehreren tausend Mark gebracht. An dem Datum erkannte Trude, daß das Geschäft vor gut einem Vierteljahr abgeschlossen war. Zunächst hielt sie diese Papiere still in ihren Händen und sah darauf nieder, dann aber schimpfte sie vor sich hin:

„So ein Schweinekerl! Also hat mich mein Instinkt nicht getrogen! Der Vater ist seines Sohnes würdig, und der Sohn gibt sich die erdenklichste Mühe, sich seinem Vater anzupassen. Eine feine Familie! . . ."

Trude kniffte die Quittungen zusammen und steckte sie in den Ausschnitt ihres Sommerkleides, dann legte sie Kuvert und alles andere, was sie gefunden hatte, wieder in den Kasten zurück und verschloß den Schreibtisch so meisterhaft, daß sie von jedem Tischler ein ehrliches Lob geerntet hätte. Dann verließ sie das Zimmer, um das Gemach von Mama Felsen zu betreten. Erstaunt blieb sie an der Tür stehen, stemmte die Hände in die Hüften und schüttelte den Kopf:

„Sieh mal an . . . die feine, vornehme Frau von Felsen! In dem Zimmer hier sieht es ja aus wie in einem Schweinestall!"

Sie zuckte die Achseln und brummte vor sich hin:

„Uninteressant. Für eine Gemeinheit ist die alte Dame zu feige."

Sie schloß auch diese Tür hinter sich und begab sich über den Korridor zu dem Zimmer von Laura. Die ihr hier entgegenleuchtende Sauberkeit und Akkuratesse des Geschmacks setzte sie nach dem, was sie eben gesehen hatte, in Erstaunen.

„Donnerwetter nochmal . . . da könnte Mama Felsen von ihrer lieblichen Tochter ne ganze Menge lernen."

Oberflächlich durchstöberte sie dieses Zimmer und zog den Nachtischkasten auf.

„Huch nein, wie niedlich! Liebesbriefe mit rosa Bändchen umbunden."

Sich genau merkend, wie sie alles vorgefunden hatte, nahm sie das Bündel Briefe, löste das peinlich sauber geknüpfte rosa Band ab und nahm den ersten Brief zur Hand.

Wenn sie bei ihren Entdeckungen in Guido von Felsens Zimmer vor unterdrückter Wut glühend rot geworden war, so wurde ihr reizendes Gesichtchen jetzt leichenblaß, als sie die ersten Zeilen las. Sie hatte einen glühenden, schwärmerischen Liebesbrief an Robert von Bergen in der Hand, ein kurzer Blick auf das Ende des Briefes bestätigte ihre Vermutung — Laura von Felsen hatte den Brief selber geschrieben, und es wurde Trude blitzartig klar, daß dieses alte, verblühte Mädchen alles, was an guten und edlen Gefühlen in ihm war, auf den armen Kranken gehäuft hatte. Erschüttert stand Trude dieser Entdeckung gegenüber und vermochte keine Zeile weiterzulesen.

Wenn Trude beim Durchsuchen der anderen Zimmer das Empfinden gehabt hatte, in ihrem Recht zu sein, kam sie sich hier vor wie ein strafwürdiger Eindringling.

Still und vorsichtig, mit fast zärtlicher Sorgfalt schlang sie um das Bündel wiederum das rosa Seidenband und legte es sacht, als könnte sie diesen Briefen wehe tun, wieder in den Kasten zurück. Dazu mußte sie sich ein wenig niederbeugen. Auf einmal irritierte sie ein eigenartiger Geruch. Sie schnupperte in der Luft umher.

„Es riecht nach bitteren Mandeln . . . sollte die gute Laura heimlich Marzipan futtern?"

Gleichgültig wollte Trude den Kasten wieder zuschieben, bekam ihn jedoch nicht so zu, wie sie ihn gefunden hatte. Etwas ärgerlich riß sie die Schublade wieder heraus und entdeckte jetzt eine kleine, eine trübe Flüssigkeit enthaltende Flasche, deren Gummistöpsel den Ladelauf der Schublade gehindert hatte. In der Annahme, daß es sich um ein Medikament handle, ergriff Trude die Flasche und wollte sie flach hinlegen, aber im selben Moment drang ihr der Mandelgeruch verstärkt entgegen, und so hielt sie das Fläschchen an ihr Näschen. Jetzt machte sich neben dem Mandelgeruch noch ein anderer geltend. Sehr aufdringlich war er und weckte in ihr eine bestimmte Erinnerung.

Vor ungefähr acht Tagen hatte Laura in ungewohnter Liebenswürdigkeit Gina eine Tasse Schokolade gebracht, während diese bei ihrem Manne saß und ihm einige Artikel aus der Zeitung vorlas.

Aus Artigkeit und Dankbarkeit trank Gina die Tasse leer, und Laura verschwand, nachdem sie Robert einen schmachtenden Blick zugeworfen hatte. Sie hatte das Zimmer kaum verlassen, als Gina nach der Obstschale griff und herzhaft in einen Apfel biß. Sie schüttelte sich ein wenig und machte eine Bemerkung darüber, daß die Schokolade durchaus nicht besonders wohlschmeckend gewesen sei. Sie klagte über einen bitteren Nachgeschmack und entschuldigte sich fast, daß sie über die Freundlichkeit Lauras nicht entzückt gewesen wäre. — —

Diese Szene kam Trude jetzt in Erinnerung, und sie taumelte fast auf das Bett, als sie unwillkürlich einen Zusammenhang suchte zwischen dem Inhalt des in ihrer Hand befindlichen Glasfläschchens und dem bitteren Nachgeschmack der Schokolade, von dem Gina gesprochen hatte. Ohne sich die geringste Skrupel darüber zu machen, was sie tat, trat sie an den Waschtisch heran, spülte die kleine Flasche aus und ließ tüchtig heißes Wasser nachlaufen, bis der aufdringliche Mandelgeruch fast verschwunden war. Dann füllte sie das Fläschchen — genau soviel wie früher darin gewesen war — legte es in das Nachttischkästchen zurück und verließ alsdann das Zimmer.

Draußen auf dem Korridor stand sie still — die beiden Quirle unter den Arm geklemmt — und drückte die mit den beiden Küchenmessern bewehrten Hände auf das hochklopfende Herz.

„O lieber, lieber, guter Gott, hilf mir doch, daß ich alles Böse verhindern kann. Lieber Gott . . . warum läßt du es zu, daß es so hundsgemeine Menschen auf der Welt gibt?"

Diese kleine Aussprache mit ihrem lieben Gott beruhigte sie ein wenig, das starke Gottvertrauen, das ihr Vater ihr ins Herz gelegt hatte, half ihr auch jetzt, half dazu, daß eine gesunde Wut das Gefühl quälender Mutlosigkeit verscheuchte.

Mit den schönen, weißen Zähnen malträtierte sie ihre Unterlippe, kaute ein wenig nachdenklich an ihrem Taschentuch herum und schimpfte vor sich hin:

„Aer . . . pfui Teufel nochmal . . . warum gibt es so gemeine Menschen? . . . Ich glaube, es wird am besten sein, ich bespreche alles mit dem Doktor, ehe ich den anderen einen Ton davon sage."

Dieser Entschluß beruhigte sie soweit, daß sie nach unten ging, sich aus einem Lagerraume ein Fahrrad herausholte und in leidlich guter Stimmung nach kurzer Zeit vor dem Pfarrhause anlangte.

*

Die Unterhaltung im Pfarrhause war dank der reizenden Art des alten Pastors sehr amüsant und nett, und es war Robert von Bergen wohl anzumerken, wie gut es ihm tat, einmal aus seiner alltäglichen Umgebung herausgekommen zu sein.

Auch Gina hatte durch die Unterhaltung mit dem Bruder des Pastors, der in einer nahe gelegenen Stadt Leiter des Krankenhauses war, Anregung und Ablenkung gefunden. Ihre feinen, blassen Wangen waren ein wenig gerötet, und es beglückte Robert unendlich, als er einige Male ihr melodisches Lachen hörte. Der Arzt wußte aus seiner Praxis sehr nette kleine, amüsante Episoden zu erzählen oder allerlei drollige Erlebnisse aus der Universitätszeit.

(Fortsetzung folgt)

Rundfunk-Ausstellung wieder eröffnet

Voller Betrieb in den unversehrten Hallen – Halle 4 wird sofort wieder errichtet
Mustergültige Zusammenarbeit aller am Rettungswerk beteiligten Hilfsmannschaften

Schon wieder Besucherandrang

Berlin, 20. August.

Die 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung ist am Dienstag morgen 9 Uhr zu gewohnter Stunde wieder geöffnet worden. Draußen hatte sich wie an früheren Ausstellungstagen bereits wieder eine nach Hunderten zählende Menge eingefunden, die auf die Oeffnung wartete. Kurze Zeit nach der Oeffnung waren die freigegebenen Hallen bereits wieder von einer mehrtausendköpfigen Besucherzahl belebt.

Der Besucher der Ausstellung, der die Schau vom Haupteingang aus durch die Halle 2 betritt, merkt von dem Brand, der vor wenigen Stunden auf dem Ausstellungsgelände wütete, zunächst so gut wie nichts. Wie üblich werden die Anmeldungen für die Darbietungen am Volkssender entgegengenommen, und bald staut sich die Menge vor den Anmeldestellen. Eine Militärkapelle spielt flotte Märsche.

In der Halle 2, die vorsichtshalber geräumt war, werden die Apparate wieder aufgestellt, und Dienstag nachmittag war die Fernsehstraße wieder zugänglich.

Nächtliche Aufräumungsarbeiten

Der Staatskommissar der Stadt Berlin teilte noch in der Nacht mit:

„Nach der Besprechung mit Reichsminister Dr. Goebbels beschloß der Vertreter des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Vizepräsident Steeg, in Zusammenarbeit mit dem stellvertretenden Gauleiter Pg. Görlitzer, unverzüglich alle verfügbaren Kräfte einzusetzen, um in kürzester Frist die Trümmer der abgebrannten Halle zu beseitigen.

Dienstag früh 7 Uhr werden mit den Arbeitern der Unternehmung eine Pionierkompagnie, Arbeitsdienst und SA. eingesetzt. Es wird in drei Schichten gearbeitet werden. Trotz aller Schwierigkeiten werden die Aufräumungsarbeiten spätestens am Donnerstag abend abgewickelt sein, wobei noch einmal darauf hingewiesen wird, daß die Ausstellung selbst keinerlei Unterbrechung erleidet. Im Anschluß an die Aufräumungsarbeiten werden unverzüglich die Vorarbeiten für die Neugestaltung der Ausstellungshallen in Angriff genommen.

Genau so wie das Brandunglück durch den entschlossenen Einsatz von Feuerwehr, Wehrmacht, Polizei und allen Parteigliederungen einschließlich des Arbeitsdienstes von Anfang an auf den Gefahrenherd beschränkt werden konnte, werden die Aufräumung und der Wiederaufbau ein leuchtendes Beispiel für nationalsozialistische Entschlossenheit und Gemeinschaftsarbeit sein."

An der Trümmerstätte der Halle 4

Während noch ununterbrochen in das rauchende zusammengebrochene Trümmerfeld der Halle 4 der Ausstellungshallen am Kaiserdamm Wasser gegeben wird, um die Schuttmassen abzulöschen und abzukühlen, treffen bereits kurz nach 3 Uhr nachts die ersten Helfer für die Aufräumungsarbeiten ein.

Eine Pionierkompagnie wurde noch in der Nacht alarmiert und aus dem etwa 60 Kilometer entfernt liegenden Zossen nach dem Berliner Westen geschafft. Gleich nach ihrem Eintreffen trat sie in Tätigkeit und leistete in mehreren Stunden angestrengtester Arbeit kaum Glaubliches.

Unter sachgemäßer Führung gingen sie dem Trümmerfeld zu Leibe, das zunächst vollkommen heruntergerissen wurde. Immer noch ragten angekohlte, zum Teil zehn Meter hohe Balkenteile in die Luft und bildeten eine Gefahr für die aufräumenden Mannschaften. Zunächst wurden diese Stümpfe niedergerissen und gleich auf einen Haufen am Rande der Halle aufgeschichtet. Eine lange Kette Lastkraftwagen mit Anhängern sammelte sich am Ausstellungsgelände. Wagen für Wagen fuhr an der Halle 4 auf und wurde von den Pionieren beladen. Kurze Zeit darauf rollten die ersten mit Schutt, Balken und traurigen Ueberresten der schönen Industrieschau beladenen Wagen durch die Halle 5 zum Ausstellungsgelände hinaus nach einem in der Nähe gelegenen Sportplatz, der behelfsmäßig als Schuttabladerlatz benutzt wird.

Während draußen die Aufräumungsarbeiten inmitten der immer noch schwelenden Trümmer der Halle 4 rüstig vorwärtsgehen, stellt es sich heraus, daß die noch stehengebliebenen, vom Feuer aber stark angegriffenen Mauern der Halle 4 von den Reichswehrpionieren gesprengt werden mußten. Um keine Menschenleben zu gefährden, war deshalb eine

vorübergehende Räumung sämtlicher Ausstellungshallen

notwendig. Sowohl die Ausstellungsbesucher wie auch die Aussteller mußten daher das Ausstellungsgelände auf Anordnung des Polizeipräsidenten, die durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde, verlassen. In das Sperrgebiet wurden auch einige angrenzende Straßen einbezogen. Da der Anordnung des Polizeipräsidenten in größter Disziplin sofort Folge geleistet wurde, lagen das Ausstellungsgelände und die umliegenden Straßenzüge in kürzester Zeit menschenleer da. Die Eintrittskarten behielten ihre Gültigkeit, und so warteten die Ausstellungsbesucher hinter den Sperrseilen die Sprengungen ab, um die Ausstellung dann wieder zu betreten.

Die Arbeiten am Funkturmrestaurant

Auch am Funkturmrestaurant haben bereits in der Nacht die Aufräumungsarbeiten begonnen, die sich allerdings etwas schwieriger gestalten, da die Brandstelle etwa 50 Meter über der Erde liegt. Die Feuerwehrleute sind ununterbrochen an der Arbeit. Die Trümmer fliegen aus einer Höhe von 50 Meter auf den Rasen nieder. Die benachbarte Halle 4 ist restlos vernichtet. Eine große Anzahl von Gerätewagen der Feuerwehr steht rings um die frühere Halle herum, und die Feuerwehrmänner sind an der Arbeit, in die noch immer schwelenden Trümmer Wasser zu geben und aufzuräumen. Die sämtlichen übrigen Hallen, darunter auch die Hallen 3 und 5, von denen es zunächst hieß, daß sie vom Feuer angegriffen seien, sind vollkommen erhalten.

Nach dem Unglück

In den Morgenstunden ist das Ausstellungsgelände immer noch von einer zahlreichen Menschenmenge umlagert. Umfangreiche Absperrungen sorgen dafür, daß die Aufräumungsarbeiten unbehindert vor sich gehen können. Polizei, politische Leiter, SA. und SS. sind für die Absperrungen eingesetzt. Der Arbeitsdienst, der erst um 1 Uhr nachts von der Brandstätte abrückte, ist zum Teil schon wieder an der Brandstätte.

Die zum Teil vorsichtshalber geräumten übrigen Hallen sind jetzt wieder in Ordnung gebracht. Sie liegen schon aufgeräumt da. Die ersten Aussteller trafen alsbald ein, um ihre Erzeugnisse neu aufzubauen. Von draußen ist nur nach der Ostseite hin die Wirkung des Brandes zu spüren; von den anderen Seiten aus bemerkt man nichts von dem Riesenbrand, der gestern seine verheerende Wirkung ausübte.

Der größte Teil der Feuerwehren ist abgerückt. Endlich können sich die tapfer kämpfenden Wehrleute die stark verdiente Ruhe gönnen. Nur eine verstärkte Brandschutzwache, die immer noch mit einigen Rohren das Trümmerfeld mit Wasser bestreicht, ist zurückgeblieben.

Wiederaufbau

Das Werk geht weiter, das ist das erlösende und zugleich tröstende Wort, unter dem heute morgen die Reichshauptstadt aufatmete. Schon tönt aus den Ausstellungshallen mittags wieder Musik, wieder drängt sich das Volk. Tausend geschäftige Hände sind an der Arbeit, um den Teil der Ausstellung, der in der Halle 4 dem Brand zum Opfer fiel, an anderer Stelle wiederaufzubauen. Heute abend wird auch dieser Teil der großen Rundfunkschau wieder stehen.

Tatarennachrichten, die gestern noch die Stadt durchliefen, von unverantwortlichen Elementen in die Welt gesetzt und von der ausländischen Presse noch aufgebauscht, sind in nichts zerflogen. Wie bereits gestern um Mitternacht von jedem klarsichtigen Beobachter festgestellt werden konnte, ist lediglich die Halle 4 vernichtet worden und der östliche Teil des Rundfunkrestaurants ausgebrannt. Der über jedes Lob erhabenen Zusammenarbeit aller Formationen ist es unter gewaltigen Anstrengungen gelungen, von dieser Schau, die im wahrsten Sinne des Wortes das Erlebnis des gesamten deutschen Volkes ist, weiteres Unglück abzuhalten. Hier sah man bis in die frühen Morgenstunden alle Verbände Schulter an Schulter schaffen.

Nur die Brandreste der Halle 4 erinnern noch an den gestrigen Unglückstag. Nationalsozialistischer Geist und nationalsozialistische Disziplin haben auch in diesem Schicksalsschlag der Welt bewiesen, wie sich gerade in Not und Gefahr dieser unverwüstliche Lebensmut bewährt.

Schon sprechen wieder die Volksgenossen aus allen Gauen vor dem Mikrophon der Halle 3. Reichswehr konzertiert und durch die übrigen Hallen strömt wie immer die schaulustige und fröhlich gestimmte Menge.

mh.

Heldenmütiges Rettungswerk

Berlin, 20. August. (Eig. Drahtber.)

Heute werden noch Einzelheiten über die heldenmütigen Rettungsversuche des Feuerwehrtrupps bekannt, der die auf der Plattform des Funkturmrestaurants eingeschlossenen acht Personen nach ungeheuren Anstrengungen wieder ins Freie bringen konnte. Als die Flammen schon auf das Dach des Turmrestaurants übergegriffen hatten und die von der Halle 4 heraufsteigende Hitze fast unerträglich wurde, fuhr der Fahrstuhlführer zweimal unerschrocken hinauf und brachte den Fahrstuhl auch zweimal vollbesetzt wieder zur Erde. Da man befürchtete, daß durch die immer mehr ansteigende Hitze die Gleitschienen im Förderturm sich biegen würden und der Fahrstuhl auf halber Höhe festgekeilt würde, wurde die Stromzuleitung unterbrochen.

Auf der oberen Plattform befanden sich aber noch acht Personen.

Durch Sprechchöre der Feuerwehr und SA. wurden die Leute auf der Plattform aufmerksam gemacht:

Bilder vom Brand

Phot.: Scherl-Bilderdienst (4) und Weltbild (2).



Der Funkturm mit dem brennenden Restaurant. Das Bild läßt deutlich die in Flammen stehende östliche Reklamefläche erkennen.



Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten im ausgebrannten Funkturm-Restaurant.



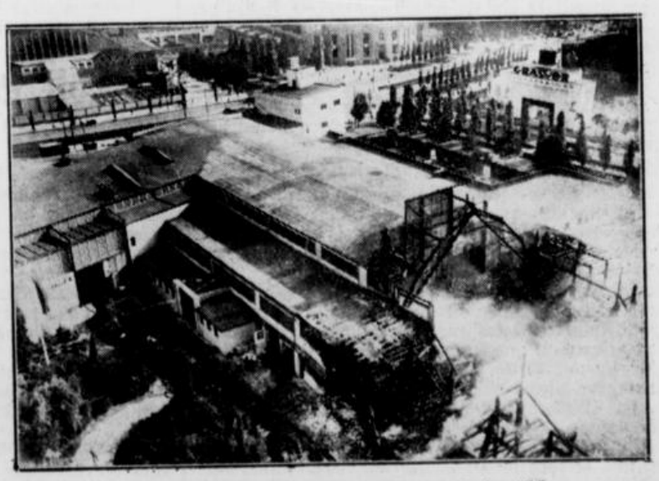
Ein Blick aus den Trümmern der Halle IV auf den Funkturm nach dem Brand.



Löscharbeiten an der Halle IV.



Soldaten bei den Aufräumungsarbeiten.



Luftansicht der Brandstätte. Man sieht deutlich, daß außer der Halle IV alle übrigen Ausstellungshallen unversehrt geblieben sind.

„Oben bleiben!" Sogleich stieß Baurat Dr. Schäfer mit drei Wehrmännern auf die Turmtreppe vor, deren Holzbelag bereits brannte. Andere Feuerwehrleute breiteten für den Notfall Sprungtücher aus. Die Wehrmänner, die auf den Turm drangen, trugen das schwere Sauerstoffgerät, Dr. Schäfer nur eine einfache Rauchschutzmaske. Ein beißender Qualm stieß dem Trupp entgegen. Ungeheure Funkengarben schossen auf, vor denen sich die hinaufsteigenden Männer die Gesichter nur durch die vorgehaltenen Hände schützen konnten. Am Turmrestaurant angekommen, schlugen sie mit dem Beil die Tür ein, um den Weg zur oberen Plattform zu finden.

Keine Minute war zu verlieren.

Unter ungemeinen Anstrengungen erreichten die Männer die obere Plattform, von der auch wieder der Abstieg vorgenommen wurde. Gellende Pfiffe ertönten. Die Rettungsaktion nahm ungefähr dreiviertel Stunden in Anspruch. Indes versuchten andere Feuerwehrleute, die brennenden Stufen der Turmtreppe abzulöschen, um so den Geretteten den Weg zur Erde zu ermöglichen. Durch das verqualmte Turmrestaurant gelangte man dann zur unteren Treppe und von dort schließlich zum Funkturmgarten.

Das entschlossene Verhalten

der Rettungsmannschaften hatte auf die Eingeschlossenen einen so tiefen Eindruck gemacht, daß keiner von ihnen einen Augenblick an dem Gelingen der Rettung zweifelte. Die Rettungsmannschaften wurden drunten umjubelt, aber wenige Minuten darauf, nachdem sie sich den Ruß und Schweiß von der Stirne gewischt hatten, schritten sie schon hinüber zur Halle 4, um sich hier unter die dort arbeitenden Kameraden zu mischen. Gerade diesem Rettungstrupp hat Dr. Goebbels seinen besonderen Dank abgestattet.

Am späten Nachmittag zeigt die Ausstellung das gleiche fröhlich bewegte

Bild wie an den Vortagen.

In 24 Stunden wird der Brandschutt abgefahren sein. Aus der Brandstätte wird sich ein neuer Bau erheben als Symbol nationalsozialistischer Entschlossenheit und deutschen Willens.

Der amtliche Schlußbericht

Zwei Todesopfer

dnb **Berlin**, 20. August.

Ueber den Großbrand auf der Funkausstellung wird auf Grund der Aussagen der maßgebenden Beamten der Ausstellungsleitung, der Feuerwehr und der Polizei folgender amtlicher Schlußbericht ausgegeben:

Das Feuer entstand um 20.08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle 4 und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heizer und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein, Karl Uebler aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh starb. Die in der Halle 4 selbständig untergebrachte Feuerwache griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein. Im Funkturmrestaurant befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers Erich Goschneck und weiterer Hilfsmannschaft in Sicherheit gebracht wurden. Als Goschneck den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturmrestaurant noch acht Personen, die durch eine Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Uebergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturmrestaurant war eingedämmt. Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA., SS., politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und der Technischen Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrechtzuerhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle 3 bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle 4 so weit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle 4 völlig zerstört worden. Die dort ausgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultra-Kurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstag abend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden zur Zeit durch Pioniere beseitigt, die Dienstag früh um 4.30 Uhr eingesetzt worden sind. Beim Brandunglück ist leider noch ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstag mittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle 4 die verkohlte Leiche eines Mannes aufgefunden. 20 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Funkausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch die in diesem Jahr weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.

Hadamovsky gegen ausländische Lügennachrichten

dnb **Berlin**, 20. August.

Die bei den Aufräumungsarbeiten der niedergebrannten Halle 4 der Funkausstellung notwendigen Sprengungen waren am Dienstag um 12 Uhr mittags beendet. Kurz darauf wurde die Ausstellung wieder für die Besucher freigegeben, die hinter den Absperrungen auf die Wiederzulassung gewartet hatten. In der Halle des Volkssenders wurde gleich nach Wiedereröffnung mit der fünften Volkssendung begonnen.

Im Rahmen dieser Sendung nahm Reichsendeleiter Hadamovsky das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Rundfunkausstellung auseinanderzusetzen. Er führte dabei u. a. aus:

„In anderen Ausstellungen muß man draußen Reklame machen, damit das Volk sie besucht. Wir hatten für heute vormittag und für Mittwoch vormittag die Ausstellung gesperrt und die Eintrittspreise um ein Vielfaches erhöht, damit überhaupt für den Handel und die Industrie die Möglichkeit gegeben war, hier in dieser überfüllten Ausstellung ihre Verkäufe tätigen zu können. Ausländische Sender haben sich nicht geschämt, heute morgen noch die Meldung durchzugeben, daß die Berliner Rundfunkausstellung vernichtet sei. (Stürmische Pfuirufe.) Nun, die Berliner Rundfunkausstellung steht und das Volk besucht sie. (Bravorufe und Händeklatschen.) Im Gegenteil, wir haben die Sperre, die heute morgen vorgesehen war, um den allzu großen Andrang abzuwehren, aufgehoben, um damit unseren Berliner Volksgenossen und der ganzen Welt zu zeigen, daß bis auf die dem Brande zum Opfer gefallene Halle 4 die ganze Funkausstellung unversehrt und für unsere Besucher wieder geöffnet ist. Es ist in diesen lügnerischen Meldungen gesagt worden, daß auch die Halle 3, die Fernsehstraße und weitere Industriehallen dem Brande zum Opfer gefallen wären, obgleich sich jeder durch eigenen Augenschein vom Gegenteil überzeugen konnte. Es ist dem mutigen Einsatz der SA., SS., der Polizei, der Feuerwehr und aller anderen hinzugezogenen Kräfte, vor allem auch des Arbeitsdienstes, gelungen, sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes das Feuer auf seinen Herd, auf die Halle 4, zu beschränken und einzukreisen. Damit ist ein Uebergriff auf andere Hallen vermieden worden. Unser Dank gebührt den mutigen Männern, die dort, zum Teil unter Einsatz ihres Lebens, diese Arbeit geleistet haben. (Erneute Bravorufe und Händeklatschen.)

Heute kann ich Ihnen jedenfalls als den Willen der Regierung und den Willen der Ausstellungsleitung bekanntgeben, daß die

Ausstellung in demselben Umfange wie früher fortgeführt

wird. Sie können jetzt hinausgehen aus dieser Halle des Volkssenders und hineingehen in die Fernsehhalle, und Sie werden sich überzeugen können, daß die Halle und die Fernsehstraße unversehrt geblieben sind. Mittwoch früh bereits wird alles in Ordnung sein. Wir haben soeben die Mitteilung bekommen, daß durch den Brand von den über 200 Ausstellern 14 Firmen der Apparateindustrie betroffen worden sind. Diese Firmen treten zusammen, und heute abend steht die Ausstellung wieder fix und fertig. Sie alle haben soeben die Aufräumungsarbeiten drüben an der Halle 4 verfolgen können. 24 Stunden später — und die Trümmer dieser Halle werden beseitigt sein.

Wir lassen uns durch keinerlei Lügennachrichten bekren und betonen immer wieder nur, daß der nationalsozialistische Aufbauwille sich gegen alle Widerstände durchsetzt. Wir haben in schweren Schicksalsjahren gelernt, daß man sich nicht beugen darf und nicht verzweifeln darf. Das deutsche Volk ist härter und fester geworden, und das wollen wir auch auf unserer Großen Deutschen Funkausstellung zeigen."

Fernsehbetrieb wiederaufgenommen

dnb **Berlin**, 20. August.

Wie die Reichssendeleitung mitteilt, ist in der Fernsehhalle der Funkausstellung am Dienstag um 16.15 Uhr der 320zeilige Bildsender der Fernseh-AG. wieder in Betrieb genommen worden. Ab Mittwoch früh wird die Fernsehhalle den Besuchern wieder im Betrieb gezeigt.

dnb **Berlin**, 20. August.

Das Reichspostministerium teilt mit: Beim Brand der Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Kaiserdamm in Berlin sind auch die Fernseh-Sendeanlagen der Deutschen Reichspost, bestehend aus den beiden Ultra-Kurzwellensendern für Bild und Ton, den Flammen zum Opfer gefallen. Die Deutsche Reichspost, die die Fernsehtechnik betreut, hat sich noch während der Nacht um Ersatz bemüht. Sie wird das Fernsehen, das einer der größten Anziehungspunkte für die Ausstellungsbesucher ist, zunächst mit einem 20-Watt-Sender aufrecht erhalten, der voraussichtlich noch heute abend in Betrieb genommen wird. Unabhängig hiervon wird die Deutsche Reichspost alles daransetzen, so schnell dies überhaupt möglich ist, einen größeren Ersatzsender aufzubauen.

Sympathietelegramm des französischen Postministers

Berlin, 20. August.

Der französische Postminister George Mandel hat aus Anlaß des Brandes in der Funkausstellung an Reichsminister Dr. Goebbels das folgende Telegramm gesandt: „Tief betrübt von der Zerstörung Ihrer schönen Ausstellung bitte ich Sie, den Ausdruck der Sympathie des französischen Rundfunks entgegenzunehmen."

Reichsminister Dr. Goebbels hat in einem Antworttelegramm seinen Dank für die Anteilnahme ausgesprochen.

Religiöse Unruhen in Bessarabien

Sechs Tote, zwölf Verletzte

dnb **Bukarest**, 19. August.

In dem Dorfe Aldinesti in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Fanatiker griffen jedoch die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen durch Revolverschüsse. Die Gendarmen erwiderten darauf das Feuer, töteten vier von den Angreifern und verletzten zwölf weitere. Nach Herbeiholung von Verstärkungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung in dem Dorf wiederhergestellt werden.

Wieder zwei Lufthansa-Millionäre

Nach Zurücklegung von einer Million Flugkilometer wurden jetzt auch die Flugkapitäne Paul Henke und Otto Stötzer mit der goldenen Ehrennadel der Deutschen Lufthansa ausgezeichnet.

Mit dem Fallschirm ins Meer

Absturz eines dänischen Militärflugzeuges — Schneidige Rettungstat deutscher Verkehrsflieger

Kopenhagen, 20. August.

Ueber dem Sund bei Kopenhagen geriet am Montag mittag ein dänisches Militärflugzeug ins Trudeln. Der Flugzeugführer, Kapitän Larsen, konnte sich nur durch Fallschirmabsprung retten. Er ging mitten auf dem Sund nieder und geriet in Gefahr, unterzugehen. Fliegerkapitän Kaspar der Deutschen Lufthansa, der mit dem planmäßigen Verkehrsseeflugzeug „William Langanke" aus Oslo in Kopenhagen eingetroffen war, flog sofort zur Unfallstelle und wasserte in unmittelbarer Nähe des Verunglückten. Der deutsche Bordfunker Schneider sprang ins Wasser, um Larsen herüberzuholen. Den gemeinsamen Bemühungen der dreiköpfigen Besatzung der deutschen Maschine, zu der auch der deutsche Flugmaschinist Fahrenbruch gehört, gelang es, den dänischen Fliegeroffizier wohlbehalten an Bord zu nehmen und an Land zu bringen.

Auslandsdeutsche Jugend beim „L Z 129"

Bodensee-Rundfahrt und Besichtigung des Zeppelinbaues

Friedrichshafen, 19. August.

Die auslandsdeutschen Jungen, die auf ihrer Deutschlandfahrt auch Friedrichshafen einen Besuch abstatteten, unternahmen am Sonntag vormittag mit dem Dampfer „Friedrichshafen" eine Bodenseefahrt in die Bregenzer Bucht. Die Jungen gaben ihrer Begeisterung lebhaften Ausdruck. Nach der Rückkehr ging es zur Besichtigung des im Bau befindlichen Luftschiffes „LZ 129". Der erste Blick auf den Riesen löste bei den meisten, die noch kein Luftschiff gesehen haben, großes Erstaunen aus. Dr. Eckener erschien persönlich und wies zunächst darauf hin, daß der „Graf Zeppelin" auch den Teilnehmern des Welttreffens der deutschen Jugend und ihren Eltern als erfolgreicher Botschafter diene, was ihm die Luftschiffspost aus überseeischen Ländern verrate. Er betrachte den Besuch der auslandsdeutschen Jungen als einen Gegenbesuch, denn unter den vielen vertretenen Flaggen sehe er manche, deren Land das Luftschiff schon angesteuert habe. Nach einer interessanten Schilderung der Konstruktion des neuen Luftschiffes „LZ 129" gab Dr. Eckener bekannt, daß die beabsichtigten Fahrten nach Nordamerika den Zweiflern zeigen würden, daß sie ebenso gut ausführbar seien wie die Südamerikafahrten. Dr. Eckener schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland. Zum Schluß der Besichtigung des Luftschiffes stimmten die auslandsdeutschen Jungen das Deutschlandlied an, das in der großen Zeppelinhalle mächtig widerhallte.

Südrussische Stadt im Orkan

Hagelschlag, Brände, Ueberschwemmung
15 Todesopfer

Moskau, 20. August.

Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, wurde die Stadt Rostow am Don am 18. August von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht. Ein Orkan, der mit Windstärke 12 über die Stadt hereinbrach und mit einem heftigen Platzregen und Hagelschlag verbunden war, überschwemmte die tiefer gelegenen Stadtteile. Der gesamte Straßenverkehr wurde stillgelegt. Durch das Unwetter wurden 26 Häuser zerstört und zahlreiche Brände brachen aus. Insgesamt sind durch den Gewittersturm, die Ueberschwemmungen und verschiedene Erdstürze 15 Personen getötet und 20 verletzt worden. Der Blitz tötete 15 Pferde.

Sühne für Jones

England fordert Untersuchung des Falles und Bestrafung der Schuldigen

Schanghai, 20. August.

Der britische Konsul in Nanking hat am Montag im Namen des britischen Botschafters im chinesischen Auswärtigen Amt eine Note überreicht, in der eine eingehende Untersuchung der Umstände, die zur Gefangennahme und Ermordung des Journalisten Jones führten, gefordert sowie die Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen verlangt wird. Das chinesische Auswärtige Amt erklärte sich sofort bereit, dem britischen Wunsche nachzukommen.

Großfeuer in Dublin

Im Hauptquartier der irischen Regierungspartei

dnb **Dublin**, 19. August.

Im Hauptquartier der irischen Regierungspartei Sinn-Fein brach am Montag früh ein Feuer aus, bei dem zwei Frauen ums Leben kamen. Drei Züge der Dubliner Feuerwehr mußten aufgeboten werden, um des weithin sichtbaren Brandes Herr zu werden. Bei der Löschaktion stürzte einer der Feuerwehrleute zwölf Meter tief ab und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Das Gebäude ist durch das Feuer stark beschädigt worden.

Verkehr lahmgelegt

1700 englische Omnibus-Angestellte streiken.

dnb **London**, 19. August.

In Swansea ist am Sonntag ein Streik der Omnibus-Angestellten ausgebrochen, durch den der gesamte Verkehr in einem Umkreis von 80 Kilometer völlig stillgelegt wurde. Rund 1700 Omnibusschaffner und -lenker haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt. Swansea ist ein wichtiger Seehafen im östlichen Teil von Wales.

Tödlicher Fallschirmabsprung

Moskau, 20. August.

Wie die Hauptleitung der „Ossoaviachim" bekanntgibt, hat sich bei einem am Sonntag veranstalteten Flugtag ein tödlicher Unfall ereignet. Der Fallschirmpilot Sacharow, der bereits elf erfolgreiche Fallschirmabsprünge durchgeführt hat, stürzte infolge Versagens des Fallschirms ab und war auf der Stelle tot.

Blicke in die Welt

Verlockung für Junggesellen

Deutsches Brautpaar als Gast eines englisches Seebades

London, 19. August.

Ein langvermähltes deutsches Ehepaar, das seine Flitterwochen in dem englischen Seebad Margate als Gast dieser Stadt verbringt, wurde kürzlich auf der Strandpromenade von dem Bürgermeister und seiner Gattin in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge feierlich willkommen geheißen. Der Besuch findet in Durchführung eines Austauschabkommens zwischen Margate und der Stadt Köln statt. Im vergangenen Dezember war ein englisches Hochzeitspaar aus Margate in Köln zu Gast.

Automobilstraße deutsche Landesgrenze — Warschau im Bau

Die vom polnischen Wegebaufonds in Aussicht genommenen Wegebauarbeiten sehen den Neubau einer Automobilstraße von der polnisch-deutschen Landesgrenze über Posen und Lodz bis Warschau vor. Auf diese Weise wird Warschau eine Autoverbindung mit Berlin und dem Westen Europas erhalten. Mit den Bauarbeiten auf dem Abschnitt Posen — Schroda ist bereits begonnen worden.

Wiederaufnahme der Segelschiffahrt Deutschland — Chile

Die vor einigen Jahren eingestellte Segelschiffahrt zwischen Hamburg und Valparaiso wird jetzt wieder aufgenommen. Als erstes wird das deutsche Segelschiff „Privat" von Hamburg nach Chile fahren.

Drei Todesurteile in Sowjetrußland

Das sowjetrussische Kriegsgericht verurteilte, wie die „Prawda" meldet, wegen Diebstahls von Eisenbahnmaterial drei Personen zum Tode durch Erschießen. Vier weitere Angeklagte erhielten je zehn Jahre Gefängnis.

Das Geschäft versiegelt

Im Zusammenhang mit dem großen Schmuggel mit Rundfunkgeräten, der zwischen Le Havre und Paris spielt, hat die Polizei in der Pariser Wohnung der inzwischen verhafteten Inhaberin des Rundfunkgeschäftes eine Haussuchung vorgenommen und das Geschäft versiegelt.

Die Unterschlagungen in Villeurbanne

Das „Echo de Paris" berichtet über die Unterschlagungen des Direktors der Abteilung für den Bau billiger Wohnungen in Villeurbanne bei Lyon und nennt sie weit höher, als man angenommen habe. Man spreche jetzt von 600 000 Frank, die allein im Jahre 1932 beiseite gebracht worden seien. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft sei am Samstag auch die Geliebte des Direktors verhaftet worden.

Razzia in den Newyorker Parks

Wegen der in der letzten Zeit sich häufenden nächtlichen Raubüberfälle in den Newyorker Parks veranstaltete die Polizei mit über 500 Beamten eine große Razzia auf die dort umherlungernden Landstreicher und sonstigen Verdächtigen. Insgesamt wurden 392 Männer verhaftet. Die meisten wurden vom Polizeigericht zu Geldstrafen oder Gefängnis verurteilt.

Mississippibrücke durch Hochwasser eingestürzt. Zwei Tote

Infolge des Hochwassers stürzte in La Crosse (Wisconsin) das Westende der die Staaten Wisconsin und Minnesota verbindenden großen Brücke über den Mississippi ein. Ein gerade die Brücke kreuzender Kraftwagen verschwand in den Fluten. Die beiden Insassen ertranken.

Volkssender entdeckt Künstler



Phot.: H. G. Lehmann.

Der Volkssender, der täglich im Rahmen der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1935 sendet, hat sein Mikrophon den Volksgenossen aus allen deutschen Gauen zur Verfügung gestellt. Unter ihnen befand sich der Dortmunder Straßenbahner Heinz Lips, der mit dem „Gondellied" von Johann Strauß, das er im Rahmen eines Mittagskonzerts sang, lebhafte Bewunderung bei den der Sendung beiwohnenden Volksgenossen erregte. Unser Bild zeigt Hans Lips am Mikrophon des Volkssenders in Berlin.

Ein Mädchen mit Kopf / Von Kurt Miethke

Der Polizeichef Eidisch erhob sich höflich und bot der jungen Dame einen Sessel an. Diese setzte sich dankend und zog ihre Handschuhe aus.

„Sie ließen mir sagen, Sie kämen in der Falschmünzersache?" fragte Eidisch.

Die junge Dame nickte.

„Nun, Fräulein Reeh, da bin ich gespannt. Wir selbst, die Polizei, kommen nicht weiter. Ob Sie uns da werden helfen können?"

„Ich will heiraten, das ist die Sache", erklärte Fräulein Reeh. „Und dazu brauche ich die Belohnung."

Eidisch lachte und meinte: „Sie scheinen ja unerhört sicher zu sein."

„Bin ich auch."

„Also wen haben Sie im Verdacht?"

„Einen gewissen Herrn Kiß. Der Mann ist Gast bei uns, regelmäßiger Gast. D. h. er kommt jede Woche einmal. Am Sonntag abend. Und dann telephoniert er immer. Er kommt in unser Lokal, um zu telephonieren, den Eindruck habe ich. Er trinkt natürlich auch ein Glas Bier, aber das tut er nur anstandshalber. Er heißt Kiß, wie ich schon sagte."

„Weswegen soll er aber mit der Falschmünzerbande in Beziehung stehen?"

„Ja, er bezahlt immer in Kleingeld, Zehn- und Fünfpfennigstücken. Das fiel mir schon seit langem auf. Neulich jedoch reichte das Kleingeld nicht aus und da mußte er ein Zweimarkstück auf den Tisch legen. Ich sah, wie er zögerte. Er tat es sichtlich ungern. Es war das erste Mal, daß er eine größere Münze zur Bezahlung benutzte — und nur deshalb fiel es mir auf. Und bald darauf stand in der Zeitung die Sache von dem Falschgeld. Ich betrachtete mir sehr genau das Zweimarkstück und ich sah sofort nach der Beschreibung in der Zeitung, daß es falsch war.

Fräulein Reeh öffnete ihr Handtäschchen und zog ein Zweimarkstück hervor.

„Hier ist es."

Der Polizeichef warf einen Blick darauf und nickte: „Es ist gefälscht. Erzählen Sie weiter."

„Nun, ich beschloß, aufzupassen. Am nächsten Sonntag kam Herr Kiß tatsächlich wieder und telephonierte. Ich als Büfettfräulein kann immer alle Gespräche mithören, da das Telephon direkt neben dem Büfett ist. Ich höre zuweilen sogar die Stimme des Teilnehmers am anderen Ende mit, wenn jemand telephoniert, der Apparat schallt so komisch. Na, und was hörte ich? Ja, sagte Herr Kiß in den Apparat, ich habe verstanden. Ich soll 731 Schachteln Streichhölzer mitbringen und zwölf Feuerzeuge. Wird gemacht. Besten Dank."

Damit hängte Herr Kiß ab und setzte sich wieder an seinen Tisch.

Dort nahm er wie immer das Reichsadreßbuch, das nebenan in einem Regal liegt und blätterte darin. Er hatte mir einmal gesagt, für ihn gäbe es keine interessantere Lektüre als das Reichsadreßbuch und seit der Zeit blätterte er regelmäßig darin herum. An jenem Abend aber paßte ich ganz genau auf. 731 Schachteln Streichhölzer und zwölf Feuerzeuge hatte er gesagt. Was für ein Blödsinn! Wer wird denn ausgerechnet 731 Schachteln Streichhölzer bestellen! Diese Zahlen mußten einen anderen Sinn haben, das war mir klar. Aber welchen? Ich grübelte eine Weile darüber nach und dann hatte ich den glänzendsten Einfall meines Lebens. Wissen Sie, was ich meine?"

Der Polizeichef schüttelte den Kopf:

„Aber Herr Inspektor! Na, hören Sie mal genau zu. Ich hatte den Einfall, zu Herrn Kiß an den Tisch zu gehen und ihn zu fragen, ob er noch ein Bier wünsche. Und dabei warf ich einen Blick in das aufgeschlagene Reichsadreßbuch. Ich hätte bald geschrien vor Ueberraschung."

„Was war denn los?"

„Was meinen Sie, welche Seite er aufgeschlagen hatte? Seite 731!"

Fräulein Reeh warf einen triumphierenden Blick auf Eidisch und fuhr fort: „Er wollte kein Bier mehr. Er zahlte und ging. Kaum war er weg, stürzte ich mich auf das Adreßbuch und sah mir Seite 731 an. Die zwölfte Adresse von oben herunter lautete „Hotel Goldener Hahn in Niederhagen". Am nächsten Sonntag kam Herr Kiß wieder und telephonierte. Ich paßte scharf auf. Er sagte: „So, Fanny läßt mich tausendmal grüßen. Sie hat mich fünf Jahre lang nicht gesehen. Na, grüße sie wieder."

Dann ging er an seinen Tisch und schlug das Reichsadreßbuch nach. Seite 1000. Adresse Nr. 5. Diese Adresse lautete „Gasthaus zur Amsel in Keltow". Fräulein Reeh lehnte sich zurück und sah den Polizeichef an. Dieser erwiderte den Blick und sagte:

„Sie sind das gescheiteste Frauenzimmer, das mir je begegnet ist. Vermutlich handelt es sich bei diesen Telephongesprächen um die Bestimmung des Ortes, wo dieser Herr Kiß die neueste Falschgeldsendung in Empfang nehmen soll. Man macht das natürlich außerhalb Berlins in irgendwelchen kleinen Nestern. Sehr geschickt ausgedacht. .... Wir werden der Sache nachgehen ..."

Dieses Gespräch fand an einem Samstag statt.

Am darauffolgenden Dienstag wurde in dem „Gasthaus zum Eichbaum" in Durdorf ein Mann verhaftet, der sich Ludwig Beetel nannte und als Herr Kiß identifiziert wurde.

Für ihn war postlagernd ein Paket angekommen, ein schweres Paket, das er abholte und in seinem Hotelzimmer verstaute. Ein Paket von metallener Schwere.

Der Beamte des Erkennungsdienstes erkannte in ihm den lang gesuchten Hochstapler Taß alias Kiß alias Betel wieder, für dessen Ergreifung nicht nur zweitausend Mark wegen Falschmünzerei, sondern alles in allem neuntausendvierhundert Mark wegen verschiedener Vergehen ausgesetzt waren.

Es dauerte noch ein paar Monate, bis es soweit war.

Es — das heißt natürlich, bis ein freudestrahlender Polizeichef einem freudestrahlenden Fräulein neuntausendvierhundert Mark aufzählte.

„Sie sind ein gescheites Mädchen, das gescheiteste, das ich kenne", sagte Eidisch. „Sie sollten Detektivin werden. Das wäre für Sie der passendste Beruf."

„Da irren Sie mal wieder, Herr Inspektor", sagte Fräulein Reeh. „In diesem besonderen Falle irren Sie sich sogar ganz fürchterlich. Der passendste Beruf für mich wäre Detektivin? Nein, da gibt es einen noch viel, viel passenderen."

„Und der wäre?" erkundigte sich Eidisch.

Da lachte Fräulein Reeh:

„Ehefrau natürlich! Was meinen Sie, was ich mir für eine fabelhafte Aussteuer für diesen Haufen Geld kaufe! Morgen wird geheiratet!"

Da schüttelte ihr der Polizeichef beglückwünschend beide Hände.

Der weiße Bock / Von Otto Buchmann

Eines Tages traf ich Löns, es war einige Jahre vor dem Weltkriege, in den Straßen Hannovers, und zwar, bei dem Dichter eine seltene Erscheinung, in äußerst vergnügter Stimmung. Löns bat mich in seine Wohnung hinauf, von deren Fenstern man einen weiten Ueberblick über den Stadtwald Hannovers, die „Eilenriede" hatte. Und Löns erzählte dann:

„Die Geschichte könnte den Titel haben: Der weiße Bock oder zehn Flaschen Schampus! Bekanntlich gibt es in der Lüneburger Heide hier und da noch weißes Rehwild. Diese „Albino-Rehe" sind allerdings selten und mancher, der eine weiße Ricke sieht, glaubt eher an eine Ziege, als an ein Reh! Sind weiße Ricken, also weibliches Rehwild, schon selten, so ist ein Albino-Bock direkt eine Kuriosität der Natur.

In der guten Stadt Hannover lebte nun der Generaldirektor eines großen industriellen Werkes, der glaubte, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn zu sein. Und dabei war er sehr kurzsichtig und paßte sehr oft vorbei. Eines Morgens sitzen wir nun mit dem Mann kreuzfidel am Frühstückstisch in seinem Jagdhause in der Heide. Dieses Häuslein, in schwedischem Stil erbaut, war ein kleines Juwel und lag so versteckt, daß nur Eingeweihte es finden konnten. Ich brachte an diesem Morgen das Gespräch auf den — weißen Bock, der unweit des Jagdhauses seinen Wechsel hätte. Mein Bekannter geriet in Ekstase!

„Ein weißer Bock?! und hier in der Nähe?! Unsinn, Hermann, du willst mir einen Bären aufbinden! Ich glaube überhaupt nicht an eure weißen Rehe, sonst hätte ich wenigstens einmal eins in den zehn Jahren gesehen! Wenn das mit deinem weißen Bocke Tatsache ist, schmeiße ich heute abend fünf Flaschen echt französischen Schampus!"

„Halloh!" rief ich, „und wenn du den weißen Bock auf die Decke legst, was dann?"

„Dann schmeiße ich zehn Flaschen Schampus!"

„Ich nehme dich beim Wort — aber wir wollen es schriftlich machen, nach Faustens Wort: Denn was du schwarz auf weiß besitzt und so weiter!"

Ich warf dem einen anwesenden Jagdfreunde, einem Justizrat aus Hannover, einen Blick zu und diktierte ihm folgendes zu notariellem Protokoll:

„Unterzeichneter Generaldirektor, Ritter pp. und großer Jäger vor dem Herrn, verpflichtet sich hiermit, wenn er einen weißen Bock erlegt, seinen Jagdfreunden zehn Flaschen französischen Champagners zu stiften usw."

Weder der sonst mit allen Salben des Jus geschmierte Justizrat noch mein Freund, der Generaldirektor, merkten die Fallschlinge dieser schriftlichen Vereinbarung. In dem Protokoll war nur die Rede von einem weißen Bock! Und nur dieses Dokument allein war gültig.

Ich drückte mich bald aus dem Jagdhause und fand unten beim Bahnwärter auf dem Schienenstrange Hannover—Hamburg einen wundervollen weißen Ziegenbock, der allerdings nicht nach Ambrosia duftete. Mit Freuden gab der Bahnmann das gehörnte Untier für ein Geldstück her, und ich zog ab, den hopsenden Bock an der Strippe. In einer kleinen Dickung, zehn Minuten von dem Jagdheim entfernt, baute ich das weiße stinkende Biest wundervoll auf. Als die „Uhlenflucht" langsam hereinbrach, führte ich meinen lieben Nimrod an den Stand, visierte mit meinem Glase die Umgebung und flüsterte dem großen Jäger dann zu: „Dort im Unterholze steht der weiße Bock! Nun ruhig Blut!"

Der Generaldirektor bekam Jagdfieber wie ein Sextaner auf der Sperlingsjagd! Der Lauf seiner Knarre wackelte wie ein Entensteiß! Endlich krachte der Schuß, nachdem der Bock schon neugierig zu uns herüber geäugt hatte und ich jeden Augenblick sein „Mäh! Mäh!" zu hören glaubte!

Das weiße Untier quittierte den Schuß mit einer „kurzen Flucht", und als wir zwei Minuten später — auch der Justizrat und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schuß herbeigeeilt — vor dem verendeten Ziegenbock standen und der Generaldirektor erkannte, wie teuflisch er hineingelegt war, brach ein Gelächter los, daß der Wald erschütterte. Auch der Reingefallene hatte Verständnis für einen guten Witz und lachte mit ...

Dann polterte er los: „Dazu hat man nun einen Juristen, daß man diesem Erzgauner Löns so auf den Leim geht!"

Abends gab es in dem „Salon" unseres Jagdhauses eine fidele Sektschlemmerei. Selten habe ich eine so heitere Nacht wieder erlebt!" —

So erzählte Hermann Löns, der Dichter und Jäger, einmal in einer Nachmittagsstunde in Hannover ...

Frühstücksphilosophie

Warum haben Eier Schalen?

Die Frage, ob man gekochte Eier aus der Schale oder aus dem Glas essen soll, ist ebenso schwer zu beantworten, wie jene klassische Frage, ob zuerst das Ei oder das Huhn vorhanden war.

Der Logiker wird sagen:

Wozu ist denn die Schale da, wenn man die Eier nicht daraus essen soll,

Es bestehen aber noch andere Gründe für das ungebrochene Ei.

Wenn es vor mir auf dem Frühstückstisch steht, unverletzt und seiner Bestimmung harrend, dann betrachte ich es mit ganz anderen Augen, als wenn sein Inhalt im Glase schon verrührt ist.

Ich weiß, daß sein Inneres noch unentweiht ist von dem Blick anderer Menschen, und daß keine fremde Hand an sein Innerstes rührte.

Es liegt sozusagen ein Geheimnis vor zwischen der Henne und mir, das nur durch meinen Willen oder durch den Schlag meines Löffels enthüllt wird.

Oder aber: Beim Frühstück zu Zweien kann man der Frau eine Ueberraschung bereiten.

Mit ernstem Blick sieht man sie an und sagt:

„Weil du so freundlich und nett warst, will ich Dir jetzt etwas zeigen, was noch keines Sterblichen Augen gesehen haben."

Sie horcht auf, du schlägst mit deinem Messer kühn die Spitze des Eis fort und zeigst auf das Innere.

Statt der verdienten Ohrfeige schenkt sie dir ein Lächeln.

Das wäre allein schon ein Grund, das Ei in der Schale vorzuziehen.

Aber es gibt noch tiefere, fast dramatische und klassische Gründe, die aus der Geschichte mahnend herüber winken:

Gift!

Bedenke: Eine Einladung zum Frühstück bei Cesare Borgia im Florenz des 15. Jahrhunderts!

Und auf dem Tisch Eier im Glas!

Jeder vernünftige Mensch hätte diesem Gericht mit einem durchaus berechtigten Mißtrauen gegenüber gestanden. Oder gesessen. Denn es wäre seine letzte Mahlzeit auf Erden gewesen.

Aber das geschlossene, unverletzte Ei einer ehrlichen italienischen Henne hätte keine Befürchtung aufkommen lassen.

Indessen hätte ein paar Jahre später bei Lukrezia Borgia auch ein scheinbar unverletztes Frühstücksei einem doch die Möglichkeit genommen, noch zu Mittag zu essen.

Denn sie soll es verstanden haben, mittels einer hauchdünnen, kunstvoll gefertigten Nadel Gift in den Eidotter befördern zu können!

Da sage noch einer, daß die Technik vor vier Jahrhunderten nicht in höchster Blüte stand!

Wenn wir heute mit der feinsten Nähnadel ein Ei ganz zart und rücksichtsvoll durchstoßen, haben wir die Bescherung.

Und unser Freund, dem wir das Ei zugedacht haben, müßte schon sehr kurzsichtig sein, um Tat und Absicht nicht zu durchschauen.

Auf der andern Seite indessen kann das Ei in der Schale aber auch peinliche Ueberraschungen bereiten: Du glaubst ein Ei zu öffnen und triffst auf ein Küken.

Du hast wenig Freude daran, denn als Brathuhn kommt es in gekochtem Zustand nicht mehr in Frage.

Und erst später siehst du dann auf der Rechnung, daß du zum Frühstück Huhn gehabt hast!

Und die Frage, ob aus der Schale oder dem Glas, ist dir gleichgültig.

P. K.

Die reizendste Frau — außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks, von Paul Oskar Höcker

Copyright by August Scherl G.m.b.H.

5)

„Ach, Tante Dorothea, ich glaube, er wird zu dir kommen, um dich zu fragen . . . Aber ich weiß selbst nicht, wie das alles gekommen ist . . . Ich soll seine Frau werden — denk nur! Aber jetzt, zwischen den beiden Tänzen, soll ich ihm das Notturno spielen. Wäre das wohl möglich?"

„Du kleines Klosterfräulein, du bist ja ganz verwandelt! Weißt du denn, daß Orlow einer der umworbensten Gardeoffiziere von Petersburg ist? Er hat schon wahre Romane erlebt, mein Töchterchen!"

„Er ist ein schöner Mensch. Und auch ein guter Mensch, glaube ich."

„Sehr verwöhnt, fürchte ich. Der will verstanden und gelenkt sein. Wie ein edles, junges, feuriges Pferd. Traust du dir das zu? Du bist ja noch gar nicht ausgeführt." Sie brach rasch ab, weil sie Exzellenz Revard kommen sah. „Ich hatte Revard gebeten, nach Sergej Umschau zu halten." Mit ein paar geschickten Griffen brachte sie Kathys Haar in Ordnung. „Bleibe im Hause, mein liebes Kind, damit ich dich finde! Wir müssen über all das sprechen. Was soll ich bloß deinem Vormund schreiben? . . . Ah, meine liebe Exzellenz Revard, ich habe Ihnen ein kleines Amt anzubieten: Wollen Sie für ein paar Stunden mein Haushofmeister sein? Zum Diner kommen Gäste aus dem kaiserlichen Jagdschloß, und ich habe niemand, der mir sie empfangen hilft. Der gute Fürst Troubetzkoi ist spurlos verschwunden — Sergej Troubetzkoi — Sie wissen: den es dilettiert, hier den Vorhang aufzuziehen, wenn es um Tanz und Kartenspiel geht . . ."

Kathy fand Gelegenheit, unbemerkt in ihr Zimmer zu schlüpfen. Schwester Berthe hatte es verlassen; gewiß war sie zur Abendandacht in die Kapelle gegangen. Vor dem Trumeau blieb Kathy stehen. Sie erschrak über ihr Aussehen.

Die kleine Zofe Octavie war ihrer Herrin aus dem Treppenhaus gefolgt. Als helle Pariserin merkte sie sofort, ebenso wie die Herzogin, die bedeutsame Veränderung, die mit der Prinzessin vor sich gegangen war. Hastig holte sie Kamm und Bürste vom Toilettentisch. „Gut, daß Schwester Berthe die Prinzessin so nicht sieht", sagte sie, vertraulich flüsternd, „sonst würde sie fragen." Sie begann ihre Arbeit mit geschickten, leichten Händen und lächelte ihre junge Herrin im Spiegel an. „Ich frage nicht, denn ich weiß."

„Was weißt du?" stieß Kathy fast schuldbewußt aus.

„Nein, nein, ich weiß nicht — ich denke mir bloß!" Die kleine Pariserin hob Brust und Schultern in einem tiefen Atemzug. „Es muß wunder-, wunderschön sein!"

. . . Während die Dinergäste sich einstellten, dunkelte es. In allen Schloßräumen wurden die Kerzen angezündet. Kathy saß mit Nikolai Orlow im Blauen Zimmer am Stutzflügel, der so verstimmt war, daß sie sich nicht entschließen konnte, darauf zu spielen.

Sie sprachen miteinander. Oft hielt er ihre Hand in der seinen. Er wollte hundert Dinge von ihr erfahren. Jede Kleinigkeit aus ihrem Leben interessierte ihn. Sie sträubte sich zuerst, ihre klösterliche Erziehung war aller Vertraulichkeit im Wege, aber unversehens wurde sie doch so lebhaft, daß sie über sich fast erschrak. Ist es denn vorstellbar, daß wir uns gestern noch gar nicht gekannt haben? fragte sie sich.

Wenn Gäste in die offene Tür kamen, fielen sie beide ohne Verabredung in eine kleine Komödie: Er wies in ein Notenblatt, das auf dem Klavierpult lag, und sie ließ irgendeinen Akkord erklingen, ein paar leise, suchende, fragende Gänge, und sie sprachen dabei möglichst sachlich über musikalische Dinge. Die Störenfriede traten dann meist rasch wieder zurück.

„Nun ist es also heiliger Ernst zwischen uns, Kathy", sagte er und beugte sich tief auf ihre Hände, um sie beide zu küssen, „wir werden Mann und Frau."

„Dann muß ich also von den Ursulinerinnen weg? Ach, Nikolai, eigentlich ist es schade, daß du nicht zu mir kommen kannst!"

Er lachte. „In dein weißes, unschuldiges Klosterstübchen?" Zärtlich streichelte er ihre Hände. „Dort würdest du mir auch das Notturno auf dem schönen Flügel spielen?"

„Was du willst! Alles! Alles könntest du von mir verlangen!"

„Ach, Kathy, ich glaube, ich hätte so wilde Wünsche, wie sie in einem Klosterstübchen noch nie gehört worden sind."

Sie fühlte, daß ihr das Blut wieder in die Schläfen stieg. „Du sollst einer der umworbensten Gardeoffiziere von Petersburg sein, sagt Tante Dorothea, und du hättest schon wahre Romane erlebt. Wie wird das nun alles werden? Weißt du: Ein bißchen fürchte ich mich vor Petersburg."

„Meinen Urlaub können wir immer hier in Fontainebleau verleben, wenn du willst. Auch unsere Flitterwochen."

„Hier im Schlößchen?" Sie sah sich um. „Aber dann dürfen nicht so schrecklich viele Menschen hier sein wie heute!"

Lachend preßte er ihre Hände. „Nein, ganz gewiß nicht! Kathy: Wird es lange dauern, bis wir die Einwilligung von deinem Vormund bekommen? Wir wollen bald heiraten, sehr bald."

„Darüber wird Tante Dorothea entscheiden, glaube ich. Onkel Peter überläßt es ihr gewiß."

In diesem Augenblick stolperte Sergej ins Zimmer. Es war fast dunkel geworden; er vermutete niemand hier und erschrak, als er das Paar vor dem Flügel sitzen sah, an dem die Kerzen noch nicht brannten. Auf der Gesindetreppe, die er benutzt hatte, um vom Boden aus unbemerkt zu den Gesellschaftsräumen zu gelangen, war er seinem Kammerdiener begegnet, der ihm in aller Eile über die wichtigsten Neuigkeiten Bericht erstattet hatte. „Ist es wahr, daß es Krieg gibt?" fragte er den Rittmeister hastig, noch ganz verstört, in erregtem Flüsterton.

„Krieg?" wiederholte Orlow ungläubig. „Wer sagt das?"

„Vertraulich erzählten sich's Gäste, die aus dem Jagdschloß herübergekommen sind. Drüben, beim Kaiser, soll man schon ganz offen darüber reden. Es gehe wieder los mit den Türken. Zar Nikolaus werde diesmal das ganze Heer mobilisieren, um den Ungläubigen endlich Ernst zu zeigen."

Der Rittmeister hatte sich erhoben. „Da müßte doch mein Chef zuallererst darum wissen?"

„Ihr Chef ist noch auf der Jagd, hörte ich, Nikolai Alexejewitsch; er kommt erst morgen nach Paris zurück. Aber sicher erhält er in den nächsten Tagen seine Rückberufung nach Petersburg."

„Teuerster Troubetzkoi, das ist doch ausgeschlossen!"

„Sämtliche russischen Offiziere werden aus Paris abreisen müssen!"

Nun stand auch Kathy hastig auf. „O mein Gott —! Schon?!"

Sergej hatte im Halbdunkeln in einem Schrankfach gewühlt. „Da liegen doch Dutzende von Kartenspielen! Ich wußte ja, daß alles an seinem Platz ist. Aber ich war nach dem Frühstück so entsetzlich müde geworden, und da habe ich es gemacht wie Seine Majestät . . . Ja, der Kaiser zieht sich nach Tisch doch auch immer in seine Privatgemächer zurück, um in der Stille zu arbeiten . . ."

Diener kamen mit langen Wachslichtern, um die Kerzen anzuzünden. In den anstoßenden Sälen weilten schon viele neue Gäste. Exzellenz Revard hatte das Geschäft des Vorstellens übernommen. Kathy mußte sich eilen, um an die Seite von Tante Dorothea zu treten.

„Wenn es keine Tatarennachricht ist, daß wieder Krieg gemacht wird, Kathy", sagte Orlow und hielt sie fest, als sie an ihm vorüberkam, „dann müssen wir unsere Hochzeit noch viel, viel mehr beschleunigen!"

Sergej glaubte, nicht recht zu hören. „Ihre Hochzeit, Nikolai Alexejewitsch?" Er deutete auf Kathy. „Mit meiner Nichte? Aber — aber Sie sind ja noch gar nicht verlobt!"

Orlow umarmte ihn plötzlich und küßte ihn nach russischer Sitte auf beide Wangen. „Ja, mein lieber Troubetzkoi, während Sie in Ihren Privatgemächern in aller Stille gearbeitet haben, ist hier das Schicksal tätig gewesen. Für mich unsagbar gnädig und liebevoll. Ich werde Ihnen für Ihre Dejeunereinladung jedenfalls Zeit meines Lebens dankbar sein."

Kathy wandte sich in der Tür noch einmal halb zurück. „Hast du eigentlich gewußt, Onkel Sergej, was für ein reizender Mensch Nikolai Alexejewitsch ist?" Sie warf ihrem Verlobten noch einen strahlenden Blick zu, dann mischte sie sich rasch in einen Zug von Gästen, die auf den Kristallkronleuchter zuschritten, unter dem die Gruppe mit der gnädig lächelnden Herzogin stand.

. . . Auch zu den weiblichen Gästen war das Gerücht schon gelangt, daß es zwischen den Russen und den Türken wieder einmal zum Kriege kommen sollte. Aber das war so weit von Paris entfernt, daß es ihre Gemüter nicht sonderlich erregte. Viel spannender erschien ihnen das Liebesspiel, das sich an diesem bunten Nachmittag hier in ihrer Mitte zu entwickeln begann.

Der junge Fürst Orlow, über dessen Petersburger Abenteuer mancherlei getuschelt worden war, als er in der Pariser Gesellschaft auftauchte, hatte die Aufmerksamkeit der Damen am Hofe Napoleons auch durch seine besonders ritterliche, ja, auffallend schöne Erscheinung auf sich gelenkt. Und er galt für klug, für begabt; man sagte ihm eine große Karriere im Generalstab voraus. Seltsam, daß nun seine Wahl auf dieses noch ganz weltfremde Klosterfräulein gefallen war, die kleine Prinzessin Troubetzkoi, von der man nicht viel mehr wußte, als daß sie — beinahe — vor Kaiser Napoleon Klavier gespielt hätte.

Das junge Paar war viel beobachtet worden, ohne es zu ahnen: bei der Frühstückstafel, beim Tanz auf der Terrasse und im Gelben Saal, bei den Spaziergängen im Garten und im Park. Beim Diner war man sich bereits darüber einig, daß die Herzogin am heutigen Abend noch die Verlobung verkündigen würde.

Exzellenz Revard wußte indes verschiedene vertrauliche Auskünfte in dieser Angelegenheit zu geben, die keine ganz so glatte Regelung erwarten ließen. Der Vormund der Prinzessin sei ja überhaupt noch nicht eingeweiht, und ohne seine Zustimmung würde die Herzogin kaum einen offiziellen Schritt unternehmen. Der Fürst Troubetzkoi war der bekannte Gouverneur von Smolensk, ein strenger, alter Offizier, der sich wohl auch in Familiendingen nicht übergehen lassen wollte. Nun sei gar noch der abenteuerliche Plan aufgetaucht, die Hochzeit ohne jedes vorherige Aufgebot zu begehen, angeblich, weil ein besonderer Ausnahmezustand in Rußland dies ermögliche: die Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß.

(Fortsetzung folgt.)

Finnland war keine Gefahr!



Scherl-Bilderdienst

Die finnische Länderelf vermochte in München der deutschen Ländermannschaft nicht den erwarteten großen Kampf zu liefern und mußte sich mit 6:0 sehr hoch geschlagen bekennen. Bild zeigt einen Spielmoment vor dem finnischen Tor. Der deutsche Mittelstürmer Conen (schwarze Hose) wird in der Annahme einer Steilvorlage durch einen finnischen Verteidiger gehindert. Der zweite Verteidiger steht hinter dem Torwart im Tor.

Das Leichtathletik-Ereignis Europas

Auch Japan nimmt teil

Nun Fünfländerkampf am 31. August und 1. September in Berlin – Die große Kraftprobe unserer Leichtathleten

An dem Vierländerkampf, den Deutschland, Ungarn, Schweden und Italien für den 31. August und 1. September nach Berlin vereinbart haben, wird jetzt auch noch Japan teilnehmen, das allerdings nur von den zu den Studentenweltspielen nach Budapest entsandten Athleten vertreten wird. Immerhin ist diese japanische Mannschaft sehr stark, denn mit dem Dreisprung-Weltrekordmann Oshima (15,82), dem Stabhochspringer Nishida (4,30), dem Weitspringer Tajima (7,74), dem Hochspringer Asakuma (2,01) und dem Sprinter Suzuki entsenden die Japaner sehr aussichtsreiche Wettkampfteilnehmer, die den Europäern sehr zu schaffen machen werden.

Nach der Zusage der Japaner ist dieser Fünfländerkampf zum Leichtathletik-Ereignis Europas im vorolympischen Jahre geworden. Die beteiligten Nationen bereiten sich mit ganz besonderer Konzentration auf die Kämpfe vor. Schweden verspricht sich viel von der Gegenüberstellung zwischen Diskus-Weltrekordmann Willi Schröder und Harald Andersson. Natürlich steht auch das Abschneiden Erik Nys über 800 Meter, Attervalls im Speerwerfen (Vorjahressieger über Weimann), Lidmans im 110-Meter-Hürdenlauf (Vorjahressieger über Wegner), Rahnssons im Hammerwerfen im Mittelpunkt der Debatten.

Italien versammelt auch seine besten Kräfte. Toetti (100 Meter), Lanzi (800 Meter), Beccali (1500 Meter), Tommasi (Hochsprung) werden nicht fehlen. Besondere Beachtung müssen wir auch Ungarn entgegenbringen, das sich mächtig herausgemacht hat. Hier werden der schnelle Sir, der Europameister im Hürdenlaufen Kovacs und der glänzende Mittelstreckler Szabo den übrigen Gegnern stark zusetzen.

Die Punktwertung wird die gleiche wie die für den Vierländerkampf sein. Es werden 5, 3, 2, 1 Punkt gegeben. Der fünfte Mann erhält also nichts. Somit bekommt der Sieg eine sehr große Bedeutung. Es sind insgesamt 19 Wettbewerbe ausgeschrieben, die am Samstag von 17 bis 18.30 Uhr und am Sonntag von 15.45 bis 17.25 Uhr abgewickelt werden. Die Beteiligung Japans wirft die Aussichten mancher Nationen über den Haufen. So wird Deutschland kaum mit den ursprünglich zu erwartenden Erfolgen im Weitsprung und Hochsprung rechnen können und „auf Platz" wertvolle Punkte abgeben.

Jakubowski (Bochum) ist dabei

Deutsche Amateurboxer in Kopenhagen

In Kopenhagen wird auch in diesem Jahre vom 11. bis 15. September wieder ein internationales Boxturnier aufgezogen. Neben Schweden wurde auch Deutschland eingeladen. Da unsere besten Amateure zu dieser Zeit in Bennecken stein sind, wurde eine deutsche B-Vertretung vom Bantam- bis Halbschwergewicht aufgestellt:

Weinhold (Berlin), Jakubowski (Bochum), Radomski (Schalke), Schmittinger (Würzburg), Bernlöhr (Stuttgart).

Westdeutscher Nachwuchs

zum Spiel gegen Island in Oberhausen

Für das Spiel gegen Island am kommenden Sonntag im Stadion „Niederrhein" in Oberhausen wurde jetzt die deutsche Elf aufgestellt. Es handelt sich in erster Linie um vielversprechenden Nachwuchs, der seine Aufgabe sicherlich gut lösen wird. Es spielen:

Jäger
(Rot-Weiß Oberhausen)

Gilpin — **Löhr**
(Rot-Weiß Oberhausen) (Schwarz-Weiß Essen)

Kopenhagen — **Stephan** — **Rodzinski**
(S. V. Oberhausen) (Schw.-W. Essen) (Hamborn 07)

Thelen — **Bitzen** — **Wesi** — **Gerritzen** — **Heitkamp**
(T. Alt. Essen) (Hamm. 07) (Rot-W. Essen) (Rot-W. Oberhausen)

Als Schiedsrichter wurden bestimmt: Streich (Altona), Tewaag (Union Hamborn), Albrecht (T. Alt. Düsseldorf) und Huslich (Schwarz-Weiß Essen).

Diesmal nur 2:1

Oberschlesien über Rheinland

Danzig, 20. August.

Die deutsche Nationalmannschaft, die beim Länderkampf am letzten Sonntag in Breslau gegen Oberschlesien nur mit 2:1 (1:0) gewann, hat auf dem Rückwege gegen eine oberschlesische Auswahl gespielt und wurde auch hier besiegt. Mit 2:1 (0:0) fiel dieser Sieg zwar nicht so hoch aus, ist aber doch ein schöner Erfolg der aus den Gauen Schlesien, Ostpreußen, Danzig und Pommern-Grenzmark zusammengestellten Elf.

Nach kampfreicher, aber torloser erster Hälfte gelang zwei Minuten nach dem Wiederanpfiff dem Mittelstürmer Jaskolla (Spiel-Vgg. Beuthen) der Führungstreffer. Zehn Minuten später erhöhte der Halblinke Müller („Preußen" Stettin) den Abstand auf 2:0. Mehrere gute Torgelegenheiten verpaßte der ostdeutsche Sturm, bis endlich beim Einbruch der Dunkelheit Finnlands Halblinker Grönlund den Ehrentreffer erzielte.

Csik schwamm Europarekrod 57,8

Budapest, 20. August.

Am Dienstag gelang es dem ungarischen Europameister Ferencs Csik, im Kaiserbad der ungarischen Hauptstadt mit 57,8 für die 100-Meter-Kraul eine neue Europabestzeit aufzustellen. Csik hat damit den Rekord unseres Meisters Hellmuth Fischer, den dieser am 17. März 1935 in Düsseldorf mit 58,2 aufgestellt hatte, übertroffen.

Japan schlug USA. 36:27

8:52,2, nicht 8:42,2 in der Kraulstaffel

Der in Tokio ausgetragene Schwimm-Länderkampf zwischen Japan und USA. wurde von den Japanern mit 36:27 Punkten gewonnen. Die ursprünglich auf drei Tage angesetzte Veranstaltung fand schon nach zweitägiger Dauer ihr Ende. Aus einer weiteren Nachmeldung aus Tokio ist zu ersehen, daß der neue Weltrekord der japanischen Schwimmer in der 4×200-Meter-Kraulstaffel nicht 8:42,2, sondern 8:52,2 lautet. Auch diese Leistung ist noch ganz hervorragend und um 6,2 Sekunden besser als die bisherige Weltbestleistung der japanischen Olympiasieger. Nachzutragen ist noch der famose Sieg des auch in Deutschland bekannten Amerikaners Peter Fick im 100-Meter-Kraulschwimmen in 57,2

Der Turn- und Spielverein „Teutonia" e. V.

hielt im Vereinsheim Haarmann-Thiemann seine Monatsversammlung ab. Dieser Versammlung ging eine Jugendversammlung voraus, die vom stellvertretenden Vereinsführer Wienacker geleitet wurde. — In der anschließenden Versammlung der Senioren begrüßte Vereinsführer Rautenfeld die Erschienenen. Die in letzter Zeit getätigten Neuaufnahmen wurden der Versammlung bekanntgegeben. Der Vereinsführer berichtete dann eingehend über die vom Reichsbund für Leibesübungen herausgegebenen Pläne. Anschließend gab er einige grundlegende Ausführungen für die kommende Spielzeit. Dietwart Hautz sprach in seinem Vortrag über „Jahns geistiges und politisches Wirken als Volksmann". Der stellvertretende Vereinsführer nahm anschließend zur Platzfrage Stellung.

Im Mittelpunk das „Ernst-Bischoff-Rennen"

Mittwoch-Rennen in Horst-Emscher

Das Programm des Mittwoch-Renntages auf der Horster Bahn hat zwar keine so überragenden Prüfungen wie das Horster Kriterium und das Rudolf-Rose-Rennen aufzuweisen, aber der Veranstalter hat sich doch Mühe gegeben, seine Anhänger auch am Wochentag zu Rennen zu stellen. Das Hauptereignis ist diesmal das Ernst-Bischoff-Rennen über Verbandsstrecke, das sehr wahrscheinlich Ricardo aus dem Stall des Trainers Horalek, der am Sonntag auf die beiden großen Prüfungen Beschlag legte, als Favoriten sehen wird.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Plante — Elbbock; 2. Rennen: Zwilt — Imperator; 3. Rennen: Carna — (Glacis) — Senti; 4. Rennen: Fichtennadel — Standarte; 5. Rennen: Ricardo — Freigeist; 6. Rennen: Libertus — Thermidor; 7. Rennen: Ilona — Selim.

Weitere Voraussagen

Donnerstag, 21. August

1. Rennen: Cap Horn — Vanina; 2. Rennen: Nori — Hethel; 3. Rennen: Fee Jem — [illegible]; 4. Rennen: Mirka — Pilgerin; 5. Rennen: Caesar Boy — Torinda; 6. Rennen: Der — Normalin.

Clairefontaine, 20. August.

[illegible]

4,35 Meter im Stabhochsprung

Amerikas Leichtathleten in Budapest

Zu einem großen sportlichen Ereignis wurde das internationale Leichtathletikfest von Ferencvaros Budapest am Dienstag abend. Rund 20 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um die amerikanischen Leichtathleten im Kampf gegen die Teilnehmer an den Studentenweltspielen aus Japan und Frankreich zu sehen. Die Gäste zeigten hier Leistungen, wie man sie in der ungarischen Hauptstadt zum Teil noch nicht erlebt hatte. Den Höhepunkt der Wettbewerbe bildete der Stabhochsprung. Fast mühelos übersprangen der Amerikaner Sefton und der Japaner Oye 4,10 Meter. Während Oye dann ausschied, setzte der Amerikaner seine Versuche fort und bewältigte glatt die in Europa noch nie erreichte Höhe von 4,35 Meter. Sefton hatte dann bei 4,41 Meter Pech, da er die Höhe wohl erreicht hatte, aber direkt auf die Latte abfiel. Er hat also fast den Weltrekord seines Landsmannes Graber eingestellt. Moreau (USA.) durchlief die 110 Meter Hürden wieder in der hervorragenden Zeit von 14,4 und O'Brian gewann die 400 Meter in 47,8 ganz überlegen. Studentenweltmeister Asakuma (Japan) kam im Hochsprung auf 1,97 Meter.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Draper (USA.) 10,5; 2. Suzuki (Japan) 10,8. — 200 Meter: 1. Draper 21,6. — 400 Meter: 1. O'Brian (USA.) 47,8; 2. Boisset (Frankreich) 48,3. — 800 Meter: 1. Tamasvari (Ungarn) 1,53,6; 2. Venzke (USA.) 1,53,6. — 110 Meter Hürden: 1. Moreau (USA.) 14,4; 2. Murakami (Japan) 14,9. — Hochsprung: Asakuma (Japan) 1,97 Meter; 2. Bodosy (Ungarn) 1,85 Meter. — Stabhochsprung: 1. Sefton (USA.) 4,35 Meter; 2. Oye (Japan) 4,10 Meter. — Weitsprung: 1. Tajima (Japan) 7,43 Meter. — Diskuswerfen: 1. Carpenter (USA.) 48,44 Meter. — Kugelstoßen: Horvarth (Ungarn) 15,16 Meter.

Oberwachtmeister Donath führt

Der Fünfkampf der Schutzpolizei um die Plakette des Reichsinnenministers

Im TuS.-Stadion wurden gestern nachmittag die drei leichtathletischen Wettbewerbe (3000-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf) für den Wettkampf um die Plakette des Reichsinnenministers ausgetragen. Unter der Aufsicht von Polizeihauptmann Müller wurden die Kämpfe schnell und reibungslos abgewickelt. Der Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, Oberstleutnant Sontowski, nahm diese Gelegenheit wahr und absolvierte einige Prüfungen für das SA.-Sportabzeichen. In den Feldjägern fand die Schutzpolizei ernste Mitbewerber. Vorerst vermochten sie aber noch die Führung zu behaupten.

In der Klasse 1 belegte Oberwachtmeister Donath den ersten Platz mit der niedrigsten Platzziffer 6 (1, 2, 3), Feldjäger Sievering belegte den zweiten Platz mit 10 Punkten (3, 1, 6) vor Oberwachtmeister Henze mit 11 Punkten (2, 5, 4).

In der Klasse 2 (bis zu 38 Jahren) belegte Oberwachtmeister Klein den ersten Platz mit 6 Punkten vor Oberwachtmeister Görgens mit 10 Punkten und Oberwachtmeister Heyer mit 11 Punkten.

In der Altersklasse führt Deitert.

Der Stand nach den drei Wettbewerben: Klasse 1 (bis 30 Jahre): 1. Oberwachtmeister Donath 6 Pkte. (1, 2, 3); 2. Feldjäger Sievering 10 Punkte (3, 1, 6); 3. Oberwachtmeister Hense 11 Punkte (2, 5, 4); 4. Feldjäger Mauritz 15 Punkte (8, 6, 1); 5. Feldjäger Kuckshoff 17 Punkte (4, 4, 9). — Klasse 2 (bis 38 Jahre): 1. Oberwachtmeister Klein 6 Punkte (2, 1, 3); 2. Oberwachtmeister Görgens 10 Punkte (4, 5, 1); 3. Oberwachtmeister Heyer 11 Punkte (3, 2,5, 5,5); 4. Oberwachtmeister Möritz 16 Punkte (5, 5,6, 5,5); 5. Oberwachtmeister Harmsen 17,5 Punkte (6, 2,5, 9). — Klasse 3 (über 38 Jahre): 1. Hauptwachtmeister Deitert; 2. Hauptwachtmeister Rodermund; 3. Hauptwachtmeister Fischer.

Die Termine der Bochumer Bezirkshandballgruppe

Durch die Auflösung des Ev. Gef.-Vereins Bochum spielen in der Bochumer Gruppe nur sieben Vereine: TV. „Friesen" Bochum, BV. „Westfalia 11" Bochum, Tbd. Eickel, SpVgg. Röhlinghausen, MBV. Linden, „Jahn" Holsterhausen, „Westfalia 04" Herne. Wie man hört, schweben noch Verhandlungen mit dem Gau wegen des achten Vereins.

Die Termine sind:

15. September: SpVgg. Röhlinghausen — MBV. Linden, „Westfalia 04" Herne — Tbd. Eickel, „Westfalia 11" Bochum — „Jahn" Holsterhausen.

22. September: „Friesen" Bochum — „Westfalia 11" Bochum, Tbd. Eickel — SpVgg. Röhlinghausen, „Jahn" Holsterhausen — „Westfalia 04" Herne.

29. September: MBV. Linden — Tbd. Eickel, „Westfalia 04" Herne — „Friesen" Bochum, „Jahn" Holsterhausen — SpVgg. Röhlinghausen.

6. Oktober: SpVgg. Röhlinghausen — „Westfalia 04" Herne, Tbd. Eickel — „Friesen" Bochum, „Westfalia 11" Bochum — MBV. Linden.

13. Oktober: „Friesen" Bochum — „Jahn" Holsterhausen, MBV. Linden — „Westfalia 04" Herne, „Westfalia 11" Bochum — Tbd. Eickel.

20. Oktober: SpVgg. Röhlinghausen — „Friesen" Bochum, „Westfalia" Herne — „Westfalia" Bochum, „Jahn" Holsterhausen — MBV. Linden.

27. Oktober: „Friesen" Bochum — MBV. Linden, „Westfalia 11" Bochum — SpVgg. Röhlinghausen, Tbd. Eickel — „Jahn" Holsterhausen.

TV. „Friesen" — TuS. Bochum 4:2 (3:1)

Das Spiel, das wir durch einen Hörfehler mit 2:2 notierten, endete 4:2.

Der Dietwart

Ausgestaltung der Dietabende

Dietaussprache muß unterhaltend und belehrend sein

In der grundsätzlich sich periodisch wiederholenden Zusammenziehung der Vereinsmitglieder zu Dietaussprachen muß stets auf einen belebenden Wechsel hinsichtlich Stoffwahl, Vortragsleitung der Person sowie der Durchführungsweise gesehen werden. In kleineren und mittleren Vereinen eignet sich durchweg der monatliche Dietabend, in den größeren der vierteljährliche mit zwischenzeitlichen Kleinaussprachen in den einzelnen Abteilungen. Wo der Dietwart allein nicht zur notwendigen Erfassung der Mitgliederschaft in der Lage ist, wird er sich einen Diethelferkreis bestellen, ihm von Fall zu Fall die Richtlinien gebend.

Nach dem ersten grundlegenden Aufruf einer [illegible] sollen Vielbildes, von dem wir in der nächsten Dietecke eine Deutung geben werden, begibt sich der Dietwart immer in Anlehnung an allgemein erlebbare Wirklichkeit auf die verschiedenen Lebensgebiete in Politik, Wirtschaft, Kunst und Weltanschauung, tagtäglich aber stets in den politischen Mittelpunkt zurückkehrend. Der Vortrag, die Vorlesung, die Erzählung muß an irgendeiner Stelle sich öffnen und den Hörern Gelegenheit zur Stellungnahme verschaffen, so daß die so hervorgerufene Aussprache in den Mitgliedern das Gefühl aufkommen läßt, selbst am weltanschaulichen Aufbau mitzuarbeiten. Für die inhaltliche Abschließung und Herausschälung der Schlußerkenntnis hat dann wieder der Dietwart zu sorgen.

Der monatliche Dietabend mit einer Aussprachedauer von einer viertel bis einer halben Stunde wird umrahmt von frohsinnlichen musikalischen und humoristischen Darbietungen, wobei besonders der Liedpflege und Heimkunft gedacht werden muß. Bezüglich der Heimatpflege empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit dem „Westfälischen Heimatbund", Münster i. W., Landeshaus, dessen Geschäftsführer, Dr. Schulte, sich bereitwilligst jederzeit beratend zur Verfügung stellt. Der „Westfälische Heimatbund" hilft den Vereinen durch die Gestellung von Rednern, Heimatspielen, -tänzen, -gedichten usw. Die gegenseitige Förderung kommt darin zum Ausdruck, daß alle westfälischen Heimatvereine angehalten sind, den örtlichen Dietwart in den Arbeitsausschuß „als geborenes Mitglied aufzunehmen und mit einschlägigen Arbeiten zu betrauen".

Mit besonderem Nachdruck wollen wir ferner bei den Einladungen zu den Dietabenden den Aufruf versehen, der sich über das eingeschriebene Mitglied hinaus auch auf dessen Familienangehörige und sonstige Volksgenossen bezieht. Dietabende sollen Volksabende sein!

Eine begrüßenswerte Erleichterung in der Ausgestaltung der Dietabende schuf der Reichssportführer in einer Vereinbarung für alle Vereine des Reichsbundes mit dem „Stagma", das jedem Dietwart bei Entrichtung einer einmaligen Gebühr von 10 Pfennig für jedes Vereinsmitglied die Erlaubnis zur ungewerblichen Benutzung aller aufführungsrechtlich geschützten Musikwerke einräumt und damit eine lästige Arbeit, wie sie in der Erlaubniseinholung liegt, erspart. Das Benutzungsrecht gilt für alle Arten geschützter Musik, auch moderner Tanzmusik. Näheres in dem im „Reichssportblatt" auszugsweise veröffentlichten Vertrag zu entnehmen.

Aus Anlaß der in jüngster Zeit in allen Teilen Deutschlands sich häufenden beschämenden Vorfälle zwischen deutschen Volksgenossen und Juden ordnet der Reichsdietwart für den nächsten Dietabend die Besprechung der Judenfrage an, um der noch vielfach bestehenden Unkenntnis der Gefahr des Judentums auch in Turn- und Sportkreisen zu begegnen. Diese Stellungnahme geschehe ohne Haß, aber mit eindeutiger Klarheit. Die Kennzeichnung beziehe in den rassischen Gegensatz und der übernationalen Ausbreitung des Judentums. In der Haltung des deutschen Turners und Sportlers darf es keinen Zweifel geben!

G. Rumpf.

Zwei unter einem Siegerkranz



Die DAF. gibt Darlehen

Bis zur Höhe von 500 Reichsmark an den gewerblichen Mittelstand

Mit der „Darlehenshilfe", einer von der NS.-Hago geschaffenen Einrichtung, ist für den gewerblichen Mittelstand eine neue Kreditquelle erschlossen.

Diese „Darlehenshilfe", die später von der Deutschen Arbeitsfront übernommen worden ist, ist ausschließlich für die Mitglieder der Reichsbetriebsgruppe Handel und Handwerk bestimmt. Die Höhe der ausgegebenen Kredite beträgt durchschnittlich 500 RM. Voraussetzung für die Gewährung eines Kredits ist neben der mindestens halbjährigen Zugehörigkeit zu der Betriebsgruppe pünktliche Beitragszahlung. Beitragsrückstände für mehr als vier Wochen dürfen nicht bestehen. Mitglieder mit einem Monatseinkommen bis zu 100 RM. zahlen 0,80 RM., über 100 RM. mindestens 1,80 RM. Beitrag monatlich. Das gleiche gilt für Mitglieder der NSDAP. aus Handel und Handwerk, die zwangsläufig und ohne Beitragsleistung Mitglieder der NS.-Hago sind.

Darlehen erhalten selbständige Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende. Abgelehnt werden alle Anträge, bei denen das Darlehen zur Schuldentilgung oder zu Anschaffungen für nichtgeschäftliche Zwecke dienen soll. Auch für die Anschaffung von Maschinen werden von der Abteilung Sonderhilfe der Arbeitsfront Kredite nicht gegeben, da Maschinen und Betriebseinrichtungen, von geringen Ausnahmen abgesehen, auf Ratenzahlung gekauft werden können. Bei stark verschuldeten Darlehnsnehmern, die außerdem noch Wechsel laufen haben, muß durch Vorlage einer Aufstellung der Wechselverpflichtungen nachgewiesen werden, daß die Rückzahlung des Sonderhilfe-Darlehens nicht gefährdet ist. Bei besonders angespannter Vermögenslage ist die Stellung einer Bürgschaft erwünscht.

100 Millionen RM. Reichsbürgschaften

für den Kleinwohnungsbau

Die bisher zur Förderung des Kleinwohnungsbaues übernommenen Reichsbürgschaften haben in der letzten Sitzung des Reichsbürgschaftsausschusses einen Gesamtbetrag von 100 Millionen Reichsmark erreicht. Die Zahl der dadurch geförderten Wohnungen beträgt über 40 000, darunter sind allein über 12 000 Eigenheime. Der Bauwert dieser Wohnungen beträgt schätzungsweise 300 Millionen Reichsmark, und zwar ohne Berücksichtigung von Grund und Boden. Alle geförderten Bauvorhaben entsprechen den Erfordernissen der nationalsozialistischen Wohnungspolitik. Sie kommen Volksgenossen zugute, die sich ohne diese Hilfe kein Heim verschaffen könnten. Die Finanzierung baut sich durchweg auf einer gesunden Grundlage auf. Den Bestimmungen des Reichs- und preußischen Arbeitsministers entsprechend, haben alle Bauherren in erheblichem Umfange eigenes Vermögen investiert. Die ersten und die verbürgten zweiten Hypotheken sind sämtlich Tilgungshypotheken und regelmäßig unkündbar. Erfreulicherweise treten neben den bekannten großen Geldgebern immer mehr auch kleinere, örtlich bekannte Geldgeber, vor allem Sparkassen, auf. Neuerdings sind auch Reichsgebiete, die bisher nur sparsam von den Reichsbürgschaften Gebrauch gemacht hatten, in steigendem Maße beteiligt. Das gilt besonders von den süddeutschen Ländern, seitdem dort Landesbürgschaftsausschüsse gebildet worden sind. Die Zahl der Anträge nimmt ständig zu. So liegen gegenwärtig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. Anträge und Anfragen wegen neuer Reichsbürgschaften von über 30 Millionen Reichsmark vor. Da hierüber demnächst entschieden wird, so kommen auch diese Mittel noch dem diesjährigen Wohnungsbauprogramm zugute.

Achtwöchige Versuchsfahrt mit heimischen Treibstoffen

Ein eigenartiges und für die Avus ungewohntes Bild war es, als Montag früh Korpsführer Hühnlein 43 Lastwagen auf eine achtwöchige Versuchsfahrt schickte. Mit kurzen Worten umriß der Führer des deutschen Kraftsportes Zweck und Ziel dieser technischen Prüfungsfahrt. Zwölf verschiedene heimische Treibstoffe sollen unter gleichen Bedingungen, gleichen Witterungsverhältnissen und auf der gleichen Strecke auf ihre praktische Geeignetheit untersucht werden. Die verschiedenen heimischen Treibstoffe sind: Holz, Holzkohle, Torfkoks, Braunkohlenschwelkoks, Braunkohlenbriketts, Anthrazit, Steinkohlenschwelkoks, Methanol, Methan, Rohbraunkohlenteeröl, Dampfanthrazit und Dieselöl. Die Gesamtfahrt wird über 20 000 Kilometer gehen: 19. August bis 31. August Avus- und Stadtfahrten, 1. September bis 5. September Ueberfahrt zum Nürburgring, 6. September bis 21. September Nürburgring, 22. September bis 30. September Rückfahrt Süddeutschland nach Berlin, 1. Oktober bis 12. Oktober Avus- und Stadtfahrten. Die Gesamtergebnisse dieser Prüfungsfahrt werden wichtige Aufschlüsse über die Verwendung und Brauchbarkeit der einzelnen heimischen Treibstoffe ergeben. Vor Abschluß dieser Unterlagen der Praxis wäre eine Betrachtung der eventuellen Vor- und Nachteile der verschiedenen Treibstoffarten verfrüht.

Stark belebte Rundfunkwirtschaft

im Rundfunkjahr 1934/35.

Die Nachfrage nach Rundfunkgeräten hat sich im vergangenen Rundfunkjahr (August 1934 bis Juli 1935) durch das wachsende Interesse der breiten Masse der Bevölkerung am Rundfunk, dank der weitgehenden staatlichen Förderung, vor allem aber auch infolge der im allgemeinen gestiegenen Kaufkraft, stark belebt. Gerade im vergangenen Rundfunkjahr ist, nach Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung im neuesten Wochenbericht, das Sendernetz durch die wesentliche Verstärkung der Sender Langenberg und Breslau, durch das Hinzukommen des Senders Koblenz und die Modernisierung des Senders Gleiwitz, stark erweitert worden.

An neuen Rundfunkteilnehmern sind insgesamt 1,2 Millionen hinzugekommen, das bedeutet eine Steigerung um 22 Prozent. Der Absatz von Rundfunkempfangsgeräten war mit rund zwei Millionen Apparaten höher als jemals zuvor. Die Nachfrage nach Volksempfängern war auch während des vergangenen Jahres außerordentlich lebhaft. Der Absatz in dieser Type stieg noch um 30 Prozent, während sich der Absatz in sonstigen Empfangsgeräten nur um ein geringes erhöhte. Dieser bewegt sich seit dem Rundfunkjahr 1931/32 konstant auf einer Höhe von rund einer Million Empfangsapparaten. Reine Empfänger sind vom Markt so gut wie verschwunden. Der vorherrschende Typ ist das mit Lautsprecher kombinierte Gerät. Wie im Vorjahr waren rund 17 Prozent der verkauften Apparate Gleichstromgeräte. Sieht man vom Volksempfänger ab, so zeigt sich, daß unter den Netzempfängern das Einkreisgerät (36 Prozent des Absatzes) an der Spitze steht. Auf Superhets entfielen 20 Prozent und auf Zweikreisgeräte 27 Prozent. Im kommenden Rundfunkjahr dürfte sich die Aufwärtsentwicklung der deutschen Rundfunkwirtschaft weiter fortsetzen.

Reges Geschäft auf der Ostmesse

Weit über 60 000 Besucher wurden am ersten Tag der Königsberger Messe auf dem Ausstellungsgelände gezählt, rund 45 000 am zweiten Tage. Erfreulicherweise ist die Messe auch aus dem Ausland, sowohl was Besucher als auch Käufer betrifft, stärker als in den letzten Jahren beschickt. Lettland, Estland, Litauen, Polen, die Tschechoslowakei, weiterhin England und sogar auch USA sind vertreten. Die Ausländer, unter ihnen in erster Linie die zum erstenmal mit einer Kollektivausstellung in Erscheinung tretende Türkei, sind mit dem lebhaften Interesse, das man ihrer Sammelausstellung entgegenbringt, sehr zufrieden.

Auf fast allen Messegebieten fanden an den beiden ersten Tagen lebhafte Umsätze statt. Das besondere Interesse der Landbevölkerung fand auch in diesem Jahr wieder der Landmaschinen-Markt, auf dem man auch jetzt wieder die größten Umsätze erwartet.

23,7 Milliarden Liter Milch

Die Leistung unserer Kühe im Jahre 1934

Die Ergebnisse der im letzten Jahre durchgeführten Erhebung über die deutsche Milcherzeugung werden jetzt in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Auf Grund der amtlichen Schätzungen ergibt sich für 1934 eine Gesamterzeugung von 23,7 Milliarden Liter Milch bei einer Durchschnittsleistung von 2345 Liter je Kuh und Jahr. Die Gesamterzeugung an Kuhmilch hat sich im Vergleich zu 1931, dem Jahre der letzten amtlichen Erhebung, infolge Vergrößerung des Milchkuhbestandes um 3,4 vom Hundert erhöht, obwohl sich der durchschnittliche Kuhmilchertrag hauptsächlich infolge der ungünstigen Futterverhältnisse des letzten Jahres um rund 27 Liter je Kuh verringert hat. Erfreulich ist, daß sich die Zahl der unter Leistungskontrolle stehenden Kühe um rund 17,1 vom Hundert auf 1,17 Millionen Stück gegenüber 1931 erhöht hat, denn die durchschnittliche Milcherzeugung der Kontrollkühe liegt um 1164 Liter über derjenigen der anderen Kühe.

Unter Einbeziehung der Ziegenmilcherzeugung, die mit 1,14 Milliarden etwas größer war als 1931 mit 1,12 Milliarden Liter, ergibt sich eine deutsche Bruttoerzeugung von 24,88 Milliarden Liter. Diese Menge dürfte etwas geringer gewesen sein als die Erzeugung des Jahres 1933, die durch die günstigen Futterverhältnisse gefördert worden war. Unter Berücksichtigung des Einfuhrüberschusses an Milch und unter Abzug der für die Aufzucht von Kälbern benötigten Milchmengen standen für die menschliche Ernährung im letzten Jahre 25,17 Milliarden Liter zur Verfügung. Das entspricht einem Je-Kopf-Verbrauch (Frischmilch, Butter und Käse zusammengerechnet) von 1,05 Liter je Tag.

Die Sicherstellung der Brotversorgung

Der Getreidewirtschaftsverband Westfalen teilt mit: Die diesjährige Getreidebewirtschaftung will die Brotversorgung des deutschen Volkes durch die Festlegung eines Ablieferungskontingents für jeden einzelnen Bauernhof sicherstellen. Die abschnittweise Zuteilung der Kontingentsmarken ist dem jeweiligen Bedarf angepaßt und soll ferner verhindern, daß, wie in früheren Jahren, ein plötzliches Ueberangebot den Markt über die augenblickliche Aufnahmefähigkeit hinaus belasten kann. Es ist auch nicht im Sinne des Gesetzes, wenn Erzeuger, die über Lagermöglichkeiten verfügen, vielleicht nach alter Gewohnheit gleich nach Beginn der Ernte eine möglichst große Menge des Brotgetreides abstoßen. Die Kontingente stellen sowohl ein Ablieferungsrecht wie aber auch eine unablösbare Ablieferungspflicht dar. Die Bestimmungen lassen jedoch die Möglichkeit zu, auch Roggen und Weizen außerhalb des Kontingents zu verkaufen. Wenn nun infolge einer augenblicklich vorhandenen größeren Nachfrage nach Futterroggen die Erzeuger in einzelnen Gegenden darangehen, Brotgetreide außerhalb des Kontingents abzustoßen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß die Erfüllungsmöglichkeit des Kontingents dadurch nicht gefährdet werden darf. Den Erzeugern sind bereits 20 bis 30 Prozent unter besonderer Berücksichtigung des Frühdrusches des vermutlichen Kontingents zugeteilt worden. Betrieben, die beabsichtigen, nicht kontingentierten Roggen und Weizen zu verkaufen, ist anzuraten, ihr ungefähres Jahreskontingent bei ihrer zuständigen Getreidewirtschaftsstelle zu erfragen. Es wird an dieser Stelle nochmals davor gewarnt, die Erfüllung des Kontingents durch unüberlegten Verkauf von Futterroggen in Frage zu stellen.

Gesellschaften berichten

Die **F. J. Collin AG.** in Dortmund schließt das Geschäftsjahr 1934 nach 53 280 (3101) RM. Abschreibungen mit einem verringerten Gewinn von 37 580 (49 520) RM. ab. Hieraus soll eine Dividende von 8 (12) Prozent verteilt und der verbleibende Rest vorgetragen werden, so daß der Gewinnvortrag sich jetzt auf 569 584 RM. stellt. — Die zum Aku-Glanzstoff-Konzern gehörende **Barmer Maschinenfabrik AG.** in Barmen weist für 1934 nach 441 675 (441 965) RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 200 998 RM. aus. Aus dem nach Deckung des Verlustvortrages von 96 401 RM. verbleibenden Restgewinn wird eine Dividende von 5 Prozent verteilt. — Die den Berlin-Karlsruher Industriewerken nahestehende **Dürener Metallwerke AG.** in Düren (Rheinland) hat 1934 erhebliche Investierungen vorgenommen. Die Zugänge auf den Anlagekonten betrugen ohne Berücksichtigung der Abschreibungen, die von 0,30 auf 0,89 Millionen RM. erhöht worden sind, etwa 4 Millionen Reichsmark. Die Betriebsanlagen konnten voll ausgenutzt werden. Die Gesellschaft hat eine Leichtmetallproduktionsstätte eingerichtet. Die Ausfuhr konnte gehalten werden. Es wird einschließlich Vortrag ein Gewinn von 0,37 (0,37) Millionen Reichsmark ausgewiesen. Die Dividende beträgt wieder 6 Prozent. — Bei der **Büssing-NAG. Vereinigte Nutzkraftwagen AG.** in Braunschweig hat sich 1934 der Umsatz mit 43,5 nach 22,5 Millionen Reichsmark fast verdoppelt. Die Ausfuhr hat sich günstig entwickelt, der Gewinn beträgt einschließlich Vortrag 603 000 RM. (i. V. nach Tilgung von 140 000 RM. Verlustvortrag 377 000 RM.). Hieraus werden 6 (5) Prozent Dividende ausgeschüttet.

Kurze Nachrichten

Im Ruhrgebiet wurden im Juli 1935 insgesamt bei 27 Arbeitstagen **8 043 327 Tonnen Kohle** gefördert gegen 7 430 494 Tonnen bei 23,47 Arbeitstagen im Monat Juni 1935. Die **Kokserzeugung** stellte sich im Juli 1935 auf 1 906 077 Tonnen (im Juni 1935 auf 1 852 654 Tonnen).

Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß die **Zuteilungsquote für die Neuzeichnung auf die 4½prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nur 8½ Prozent beträgt.** Da den Mitgliedern des Konsortiums die Möglichkeit eingeräumt werden dürfte, kleine Abweichungen vorzunehmen, wird praktisch der Zuteilungssatz in einigen Fällen etwas höher liegen.

Während im ersten Tertial 1935 **die Textileinzelhandelsumsätze** wertmäßig im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Reichsgebiet um 2,0 Prozent zugenommen haben, zeitigt das nunmehr vorliegende Halbjahresergebnis eine wertmäßige Umsatzsteigerung von 2,8 Prozent.

Im Juli d. J. wurden **bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten** in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 55 131 Anträge mit 34,4 Millionen RM. Versicherungssumme gestellt, gegenüber 19 289 Anträgen mit 20,3 Millionen RM. Versicherungssumme im Vormonat und 11 189 Anträgen mit 17,6 Millionen RM. Versicherungssumme im Juli 1934. Der **Neuzugang ist außerordentlich hoch** und die Steigerung entfällt zum wesentlichen Teil auf die Sterbegeldversicherung.

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf

Behauptet

Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in behaupteter Haltung. Von Montanaktien konnten Rheinstahl einen größeren Gewinn erzielen. Bemerkenswert fest lagen ferner Goldschmidt und J. G. Farben. Auch für Rentenwerte war die Tendenz heute freundlicher. Für Reichsbahn-Vorzugsaktien bestand weiter Nachfrage. Im Verlauf waren nur geringe Kursschwankungen von ¼ bis ¾ Prozent nach beiden Seiten zu verzeichnen. Im einzelnen ergaben sich per Saldo folgende Veränderungen: Renten: Reichsanleihe Altbesitz plus ¼ Prozent, Krupp plus ⅛ Prozent, Ver. Stahl plus ¼ Prozent, Mittelstahl minus ¼ Prozent, Reichsbahn Vorzüge waren anfangs ¼ Prozent höher, gaben diesen Gewinn jedoch wieder her. Aktien: Dt. Erdöl, Feldmühle, Felten-Guilleaume, NWE. und Schuckert unverändert, Farben plus ⅜ Prozent, Goldschmidt plus 1¼ Prozent, Muag plus ¾ Prozent, Siemens minus ¾ Prozent, Westd. Kaufhof minus ¼ Prozent, Gebr. Stollwerck behauptet. Von Kaliwerten gewannen Kali Aschersleben ½ Prozent, Wintershall ¼ Prozent, während Salzdetfurth ¾ Prozent und Westeregeln ¼ Prozent verloren. Montanaktien: Buderus unverändert, Harpener minus ¼ Prozent, Hoesch knapp behauptete, Klöckner minus ¾ Prozent, Mannesmann plus ¼ Prozent, Rheinstahl plus 1½ Prozent, Ver. Stahl unverändert, Dahlbusch minus ½ Prozent. Am Einheitsmarkt erzielten Gladbacher Wolle, Schleß-Defries und Jülicher Zucker letzte Kurse. Dagegen konnten Halle Salz 1 Prozent gewinnen. Ver. Dt. Nickelwerke waren ¼ Prozent niedriger im Handel. Von Bankaktien gewannen Commerzbank ¼ Prozent, Deutsche Bank und Dresdner Bank je ¼ Prozent. Rhein.-Westf. Boden behauptet, Westdeutsche Boden 1 Prozent schwächer. Am Kurenmarkt war das Geschäft äußerst gering. Von Kohlenkuxen wechselten Langenbrahm mehrfach auf unveränderter Basis ihre Besitzer. Deutschland waren gleichfalls zu letzten Preisen im Handel. Braunkohlenkuxe umsatzlos. Kalikuxe waren rein nominell bis auf Beienrode, die bei einigen Umsätzen 20 RM. höher umgingen. Von Freiverkehrsaktien waren Bergbau Lothringen Genußscheine zu letzten Kursen im Verkehr. Maschinen- und Kranbau, Westfalia-Dinnendahl und Elsa Zement erzielten Umsätze auf gestriger Basis. Dagegen gaben Humboldt-Deutz von ihrem letzten Gewinn ¼ Prozent wieder her. Fest waren Büttnerwerke, die um ½ Prozent, und Dyckerhoff-Wicking, die um 1 Prozent anzogen. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Befestigt.

Nach den Glattstellungen der Kulisse am Montag machte sich am Dienstag eine gewisse Rückkaufsneigung bemerkbar, die eine Wiederbefestigung auslöste, die, ausgehend von einigen Spezialpapieren, bald dem ganzen Markt das Gepräge gab. Von Montanen eröffneten Rheinstahl ¾, die übrigen Werte zirka ¼ bis ½ Prozent über Vortagsschluß. Harpener waren anfangs um ½ Prozent gedrückt, konnten sich aber zum Teil wieder erholen. In Braunkohlenaktien war noch etwas Angebot vorhanden. Kaliaktien eröffneten eher etwas fester. Am Elektromarkt setzten sich Besserungen nur zögernd durch. Tarifwerte waren dagegen eher gefragt. Fast durchweg fester lagen Maschinenfabriken, mit Ausnahme von Schubert & Salzer (minus ¼ Prozent). Von Schiffahrtswerten litten Hapag und Norddeutscher Lloyd weiter unter Abgaben, die eine erneute Einbuße von je etwa ¾ Prozent zur Folge hatten. Am Rentenmarkt war bemerkenswerte Nachfrage für Kommunalumschuldungsanleihe auf Vortagsbasis zu beobachten. Altbesitz eröffneten 22½ Pfennig höher. Im Verlauf machte die Besserungstendenz weitere leichte Fortschritte, größere Umsätze kamen indessen nicht zustande. Der Schluß war behauptet. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 3¼ Prozent. Amtlicher Pfundkurs 12,35 (Vortag 12,34); amtlicher Dollarkurs 2,478 (Vortag 2,479); amtlicher Guldenkurs 168,02 (Vortag 168,07).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Geschäftsstille.

Die Abendbörse blieb ohne jede Anregung. Die Kundschaft fehlte mit Aufträgen, während die Börse selbst Zurückhaltung zeigte. Der Verlauf blieb farblos. Kursveränderungen waren nicht zu verzeichnen. Die freundliche Haltung der Mittagsbörse konnte sich behaupten. Renten blieben ebenfalls ruhig; etwas Interesse erhielt sich bei unveränderten Mittagskursen für Stadtanleihen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Schwächer.
London: Nicht einheitlich.
Amsterdam: Behauptet bei ruhigem Geschäft.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Im Verlauf widerstandsfähig.
Mailand: Uneinheitlich.
Wien: Ruhig.
Zürich: Leichter.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	20. 8.	19. 8.			
Weizen märk.	198.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	161.0	161.0	Viktoriaerbsen	21.5-23 5	20.0-23.0
Industriegerste	185 - 192	185 - 192	Speiseerbsen	— —.	—
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	11.0-12 0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 20. August 1935: 46,25 RM. für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 20. Aug.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Laufende Notierungen

	Div.	20. 8. Anfang	20. 8. Schluß	20. 8. Kassa	19. 8. Schluß
...ch RM.	—	111.50	111.50	111.45	111.37
...o RM.	—	103.00	102.50	102.50	— —
...istahl	—	104.12	104.12	104.00	103.75
...St. RM.	—	104.00	104.00	104.00	104.00
...St.	—	102 50	102.50	102 50	102.50
...ch St.	0	109.25	109.00	109.00	108.75
...tlant.	—	106.50	106.50	106.00	107.00
...rdöl .	6	— —	— —	— —	— —
...sbahn	4	111.50	113.75	113 50	113.75
...enind.	7	124.62	124.50	124.62	124.50
...ie . .	7	158.50	159.25	158.50	158.50
...Guille	6	122.00	121.25	121.25	121.25
...midt .	5	110.50	110.50	111.50	111.00
... .	5	113.12	113.50	113.62	— —
... .	0	117.75	117.00	116.87	117.12
Köln .	0	103.00	102.62	102.62	102.75
...hersi.	5	139.25	139.00	139.00	137.37

	Div.	20. 8. Anfang	20. 8. Schluß	20. 8. Kassa	19. 8. Schluß
Klöckner-W.	2½	101.00	101.00	100.75	101.50
Mannesmann	0	94.12	94.00	93.87	93.87
Masch.Untern.	—	77.00	— —	76.75	78.62
Reichsbank .	12	188.87	188.75	188.00	188.50
Rhein. Braunk.	12	— —	— —	224.00	— —
Rhein. Stahlw.	4	118.37	118.25	118.50	117.75
Rh.-W.-Elek.	6	136.12	136.75	136.50	136.87
Salzdetfurth	7½	200.75	200.25	200.50	201.25
Schuckert & C.	4	130.62	131.00	130.87	130.75
Siemens & Hal.	7	185.25	184.75	184.75	185.00
Gebr. Stollw.	4	100.00	100 25	100.50	— —
Ver. Stahlw.	—	87.50	87.87	88.00	87.00
Westd. Kaufh.	0	30.00	30.00	30.12	30 00
Westeregeln	5	134.25	134.25	134.25	133 50
Wintershall .	5	104.00	104.00	104.00	104.00
Zellst.Waldhof	—	— —	— —	— —	— —

Kuxe

...kohlen

	20. 8. G	20. 8. B	19. 8. G	19. 8. B
...M.	4400	4700	4400	4700
...G	6700	7100	6700	7000
...l.	420	450	420	450
... .	4950	5200	4900	5200
...n	4000	4350	—	4400
...	9100	9450	9200	9700
	9900	10300	9900	10400
	10900	11400	10900	11500

...nkohlen

...-N.	— —	— —	— —	— —
...ffn.	4200	4500	4200	4500
...rd	9100	9700	—	9700

	Michel	11400	12000	11400	—
	Vesta . .	8500	— —	— —	— —
	Bernhardth.	1475	1575	1400	1550

Kali

Beienrode	760	790	740	790
Burbach .	4000	4300	—	4300
Neu-Staßf.	10000	—	10000	—
Siegfr.lu.li	6150	—	—	—
Wintersh.	8500	9000	8600	9100

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	20. 8. G	20. 8. B	19. 8. G	19. 8. B
Diergardt	4600	4800	4650	4900
Westfalen	550	—	550	—
Beilerh.	3850	3850	3650	3800

Kalikuxe

	20. 8. G	20. 8. B	19. 8. G	19. 8. B
Braunschw.	6000	6300	6000	6400
Einigkeit	6150	6650	—	—
Ernstesg	3200	3400	3200	3400
Habigh.	2750	2900	2725	2825
Heimbold.	2750	2950	2750	2950
Hope . .	4800	5100	4750	5050
Jisenburg	290	320	290	325
Mariagl.	7800	8100	7700	8100
Marie .	2650	2850	2550	2750
Marie L.	2650	2850	2550	2750
Max . .	2650	2850	2550	2750
Neusolist.	2750	2850	2700	2850
Ransbach	3400	3600	3400	3600
Reichsld.	680	710	680	725
Thüringen	360	425	360	—

Industrieaktien (Einheitsk.	Div.	20.8.	19. 8
Balcke Masch.	—	56.0	56.0
Berg.G. Dahl.V.	—	—.	—.
Bonner Bg.u.H.	6V	—.	113 0
Bösp. Walzw.	5	122.0	122.0
Braunk. Zuk.	6	133.0	139.5
Bruckd.-Nietl.	0	—.	—.
Burbach Kal.AG	0	—.	—.
Dortm.Ritterbr.	0	95.2	95.5
Düss. Hoef.-Br.	4	99 5	100 0
Düss. Masch.B	0	57.0	57.0
Dynamit A.Nob.	3.5	—.	83 3
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	142 0	142 0
Gebr. Goedh.AG	4	102.0	101.7
Hallesche Salz.	6V	113 0	112 0
Hochtief AG. .	6	114 5	115.0
Kabelw. Rheydt	12	180.0	180.0
Kali-Chemie .	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	140.0	140.0
Rhein. Metall	6	142.0	142.0
Rhein. Spiegel.	4	—.	—.
Roddergr. Brnk.	24	—.	440.0
Sachtl.AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	0	79.3	79 5
Schleg. Scharp.	5	109.0	110.0
Waggonf. Uerd.	4	—.	107.0
Wasserw. Gels.	8.5V	—.	—.

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	6	120 0	120 0
Com.- u. Pr.-B.	0	95.0	94.5
D. Bank u.D.-G.	0	95.2	95.0
Dresdner Bank	0	95.2	95.0
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	124.2	—.
Westd. B. K.-A.	5	95.5	96.5

Versicherungsaktien

	RM.		
Asch.-Münch.F.	70	—	—
Asch. Rückvers	14.4	238.0	233.0
Agripp. S., Fl.L.	—	405.0	408.0
Allg.-u.Stuttg.V	12.9	258.0	256.0
Allg.-u.St.L.-V.	9.6	210.0	210.0

	Div.	20.8.	19. 8
Colonia, F.-V.K.	5	115.0	116.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	790.0
Köln. Hagelv.	8	98.5	98 5
Köln. Lloyd A.V.	—	255.0	255.0
Köln. Rückv. gr.	—	135.0	135.0
Köln. Rückv. kl.	—	90.0	90.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr.Ghyp.-			
6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	96.2	96.0	
dto. dto. S. 1	—	—	
5½ dto. dto. S. 11	101.7	101.7	
6 dto. Gold.-Kom. 1926. 1927 S. 4—8	94 0	93 7	
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.	
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.0	96.0	

Freiverkehrs-Aktien

	20. 8. G	20. 8. B	19. 8. G	19. 8. B
Adler K.	63 0	—.	63.0	—.
Elsa C.	109.0	111.5	108.5	112.0
Goedh. h	96 5	100.0	97.0	100.0
Hann. K.	—.	62.0	—.	65.0
Humb. DM	94.0	96.0	94.0	98 0
Lothrin.	84.0	87.0	83.5	86.5
Lothr. G.	68.5	70.5	68.9	71.0
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch.Kr	51.0	56.0	—.	56.0
Nrh. Berg	71.0	73.0	70.5	73.5
Rh. Linol.	155.0	—.	—.	—.
Wt. Dinn.	78 0	78.0	76.0	78 0
Els. Hartt.	—.	—.	—.	—.
Dyck. Wie.	50,0	52.0	—.	—.

Steuergutscheine

	20. 8.	19. 8.
fällig ab 1. 4. 1934 .	103.8	103.8
„ „ 1. 4. 1935 .	107.8	107.8
„ „ 1. 4. 1936 .	109.1	109.1
„ „ 1. 4. 1937 .	108.6	108.6
„ „ 1. 4. 1938 .	107.8	107.8

Berliner Börse, 20. Aug.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		20.8	19.8
Akkumulatoren	12	190.0	190.0
Aku	0	62.4	62.6
A. E. G.	0	40.8	41.0
Anhalter Kohle	0	94.7	94.7
Aschaff. Zellst.	0	88.7	89.0
Basalt	0	11.1	11.1
Bayr. Motoren-	6	128.8	—.
Bamberg	5	118.5	—.
Berger Julius	6	121.0	121.7
Bergmann El.	0	96.5	99.2
Berl. Karlsr. Ind.	5	121.0	121 0
Kr. u. Licht	10	143.7	143.0
Masch.enb.	5	124.7	123.7
Buderus	4	109.0	108.7
Charl. Wasser	5½	113.3	113.1
Cnem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	159.2	—.
Daimler Benz	0	103.3	102.8
Dtsch. Atlant.	6	—.	117.8
Dtsch. Baumwolle	8	121.5	121.5
„ Conti Gas	7	137.3	137.7
„ Kabel	6	122.7	123.2
„ Linoleum	6	163.2	164.0
„ Steinzeug	7	120.0	—.
„ Tel. u. Kab.	6	123.0	—.
„ Eisenhand.	4	108.7	108.0

Dittmann Neuh.	1	0/ —.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	165.5	165.5
„ Union-Brau	12	—.	198.0
Dürener Metall	6	139.5	139.5
Dyckersh. Widm.	6	—.	118.0
Elektr. Lieferg.	5	118.2	118.5
„ Lichtg. Kr.	6½	136.2	136.0
Engelh. Brauerei	4	99.4	99.7
Enzinger Union	6	109.7	111.0
Feinjute	6	112.5	—.
Gebhardt & Co.	8	134.7	—.
German. Cem.	4	95.5	96.0
Ges. f. el

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Baak-Sundern

Brombeerenernte. Die Früchte an den zahlreich in den Baaker Bergen wachsenden Brombeersträuchern sind zum Teil schon reif und, wie in vergangenen Jahren so kann man auch jetzt wieder viele Beerensucher sehen, die mit Eimern in die Ruhrberge ziehen, um die köstliche Frucht zu ernten.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Aus den Linden-Dahlhauser Kriegerkameradschaften. Schon wiederholt hat der „B. A." in eingehender Weise über die Auflösung des alten Bezirksverbandes Hattingen der Kriegerkameradschaften berichtet, dem bekanntlich auch die Kameradschaften aus den Stadtteilen Linden-Dahlhausen und Stiepel angehörten. Inzwischen sind diese Bochumer Kameradschaften jedoch nach der erfolgten Auflösung des Bezirksverbandes Hattingen in den Kreis-Kriegerverband von Groß-Bochum eingegliedert worden, so daß eine offizielle Bindung zwischen diesen Kameradschaften nicht mehr besteht. Trotzdem aber sind erneut Bestrebungen im Gange, wenigstens nicht eine vollkommene Lösung dieser Kameradschaften durchzuführen. Da nunmehr der neue Kreis-Kriegerverband Ennepe-Ruhr plant, innerhalb seines Kreisverbandes einzelne Arbeitsgemeinschaften einzurichten, die eine gewisse Selbständigkeit erhalten sollen, hat die Arbeitsgemeinschaft Hattingen diese Anregung mit großem Interesse aufgenommen und in einer Tagung beschlossen, wenigstens die Verbindung mit den Kameraden aus Linden-Dahlhausen und Stiepel aufrechtzuerhalten. Wenn dazu die Genehmigung des Kreisverbandsführers erteilt werden wird, steht einer Arbeitsgemeinschaft mit Hattingen nichts mehr im Wege. Unberührt davon bleibt allerdings die erfolgte Eingliederung der Linden-Dahlhauser Kameradschaften in den Kreisverband Bochum.

Motorrad gegen Milchwagen. In der Nähe der Gaststätte Heinrichsbauer an der Kassenbergerstraße in Bochum-Dahlhausen ereignete sich Dienstag vormittag ein Verkehrsunfall. Ein die Kassenbergerstraße hinunterfahrender Motorradler verlor plötzlich die Herrschaft über seine Maschine und rannte dabei gegen einen Milchwagen. Bei dem Anprall wurde die Maschine erheblich beschädigt, doch kam der Fahrer ohne erhebliche Verletzungen davon.

Stadtteil Stiepel

Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Stiepel. Der Bevollmächtigte der Finanzabteilung des Evangelischen Konsistoriums in Münster, Dr. jur. Bartels, bittet uns mitzuteilen: „Die Bearbeitung und Entscheidung der Steuerreklamationen erfolgt in diesem Jahre nicht durch die Pfarrer, sondern durch den Bevollmächtigten der Finanzabteilung des Konsistoriums, der zu diesem Zweck eine besondere Kommission bilden wird. Einsprüche und Ermäßigungsanträge sind jedoch in allen Fällen bei dem Rendanten der Kirchenkasse anzubringen, der sie weiterleitet. — Daimt ist die Mitteilung in der gestrigen Nummer überholt.

Stadtteil Weitmar

Kirmesverboten. Auf dem „Kirmesplatz" an der Blankensteiner Straße sind die ersten Wagen eingetroffen. Die am Sonntag beginnende altbekannte Weitmarer Kirmes wird auch in diesem Jahre wieder das Ziel vieler tausend Besucher sein.

Schwerer Unfall. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Metzgermeister H., Kellermannsweg 32, betroffen. Er befand sich auf dem Wege zum Schlachthof und befuhr mit seinem Fahrrad die Blücherstraße. An der Kreuzung Blücher- und Mühlenstraße stieß er mit einem Personenkraftwagen zusammen. Mit anscheinend schweren inneren Verletzungen schaffte man den Bedauernswerten ins Elisabeth-Hospital. Beide Fahrzeuge erlitten erhebliche Beschädigungen.

Stadtteil Altenbochum

Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Dortmund bestand Karl Koß, Wasserstraße, die Prüfung als Meister im Maler- und Anstreichergewerbe mit dem Prädikat „Gut".

Filmvorführung der NSDAP. Allen Volksgenossen des Ortsteils ist Gelegenheit gegeben, Mittwoch, 28. August, im großen Saale von Emil Senft, Laerstraße 38, den Tonfilm „Hans Westmar", ein Meisterwerk deutscher Filmkunst mit einem auserlesenen Beiprogamm anzusehen. Die Vorführungen finden nachmittags um 4 Uhr für Jungvolk, Jungmädel und Kinder statt, abends 8 Uhr für HJ., BDM., SA. und Erwachsene. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, die Vorführung zu besuchen. Sie betragen in der Nachmittagsvorführung 10 Pfennig und in der Abendvorführung 40 Pfennig. Erwerbslose und Minderbemittelte 20 Pfennig. Eine Wiederholung der Vorführung kommt für den Ortsteil nicht in Frage, und deshalb wird gebeten, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Karten im Vorverkauf sind zu haben, bei sämtlichen Block- und Zellenleitern der NSDAP. und auf der Geschäftsstelle, Velsstraße 2, in den Dienststunden.

Stadtteil Laer

Radfahrer, vorsichtiger! Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde am alten Wulf-Haus auf dem Hellweg der sechsjährige Sohn des Robert Lange von einem Radfahrer überfahren, als er die Straße überqueren wollte. Der Knabe erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stadtteil Langendreer

Persönliches. Hans Brandau, Kaiserstroße 131, bestand die Prüfung als Meister im Maler- und Anstreichergewerbe. — 79 Jahre alt wurde gestern unser Mitbürger H. Hermes, Wallbaumweg 135a, während Frau Wilhelm Schmidt, Wittenbergstraße 27, ihr 75. Lebensjahr vollendete.

Männergesangverein Somborn. Unter reger Beteiligung der Bürgerschaft Somborns und unter Teilnahme des Männergesangvereins „Cäcilia" beging am Sonntag im Vereinslokal Jansen der Männergesangverein Somborn sein 35jähriges Bestehen. In seiner Festansprache gab der Vereinsführer in knappen Umrissen eine Darstellung der Vereinsgeschichte und zollte den Sängern, die viele Jahre dem Verein ihre Treue bewahrt, Dank und Anerkennung. In angenehmem Wechsel folgten Musik- und Gesangvorträge; beide Vereine weiteiferten, die schönsten Liederperlen darzubieten. Die Veranstaltung nahm einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf.

Aus der Theatergemeinschaft „Westfalia-Sanssouci". Im Saalbau „Zur Post" hielt die Theatergemeinschaft eine sehr wichtige Versammlung ab, die auch gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer W. Scheer verlas der Geschäftsführer Zittermann die letzte Niederschrift. Mit einem großen „Bunten Abend" wird der Verein am 15. September an die Oeffentlichkeit treten. Nach eingehender Besprechung erklärte man sich mit der vom ersten Spielleiter Reidt zusammengestellten Programmfolge einverstanden.

Bau- und Ausbesserungsarbeiten. Bekanntlich ist im Stadtteil Langendreer in diesem Jahre besonders die private Bautätigkeit äußerst rege, wodurch der Baumarkt nicht unwesentlich entlastet wird. Nachdem in der Weitstraße erst kürzlich ein Doppelbau bezugsfertig wurde, ist auch der Neubau an der Ecke Ottilien- und Kaiserstraße fertiggestellt worden. Reger Baubetrieb herrscht besonders im Langendreer-Holz, wo ebenfalls eine Reihe neuer Privathäuser ersteht. Hart an der Grenze zur Stadt Witten ist man auf dem Gelände des Hofes Sonnenschein gleichfalls mit der Errichtung einiger Neubauten beschäftigt. Auch im Straßenwesen sind allerlei Umänderungen zu verzeichnen. Nachdem die Ottilienstraße eine feste Termakadamdecke erhalten hat, ist man jetzt mit der Instandsetzung der Wernburgastraße beschäftigt.

Stadtteil Werne

Hochbetagt. Am Montag vollendete Invalide Johann Kurthen, Hölterheide 62, sein 74. Lebensjahr. Ihm wurden viele Glückwünsche übermittelt.

Freikonzert. Der Spielleuteverein Bochum-Werne veranstaltet am Sonntag, 25. August, vormittags von 11.30 bis 13 Uhr im alten Stadtpark in Werne ein Freikonzert.

Rekrutenabschiedsfeier. Die 1. Kameradschaft des Krieger- und Landwehrvereins hat beschlossen, im Oktober zur Aufrechterhaltung einer alten Tradition eine Rekrutenabschiedsfeier zu veranstalten.

Stadtteil Harpen

In biblischem Alter. Witwe Marie Kind, geb. Grudmühlen, Kirchharpener Straße begeht heute ihren 81. Geburtstag in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische. Seit dem Jahre 1892 wohnt sie in Gerthe. Sie führt ihren Haushalt vollständig allein, verrichtet täglich kleine Haus- und Gartenarbeiten und nimmt an allen Tagesereignissen lebhaften Anteil. Fünf Kinder und sechs Enkelkinder können der Hochbetagten heute ihre Segenswünsche überbringen.

Evangelische Kirchengemeinde. Die nächste Gemeindebibelstunde für den Ortsteil Kirchharpen findet am Freitag, 23. August, abends 8 Uhr, im Gemeindeheim bei der Kirche statt.

Konrektor Ernst Schene zur letzten Ruhe gebettet. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung wurde am Sonntag nachmittag, was sterblich war an Konrektor Ernst Schene, zur letzten Ruhe auf dem Friedhof an der Gerther Straße beigesetzt. Die Kriegerkameradschaft und der Bürgerschützenverein „Blauweiß", unter Vorantritt einer Musikkapelle, sowie der Evangelisch-kirchliche Männerdienst unter der Führung des Posaunenchors gaben ihm das letzte Geleit. Pfarrer Paulmann hielt im Anschluß an das Bibelwort Hebräer 4, 3: „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe", eine tief die Herzen aller anwesenden Leidtragenden packende Grabrede. Unter den Trauerklängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen zum letzten Gruße.

Stadtteil Gerthe

Hochbetagt. Witwe Dorothea Jerell, Castroper Hellweg, vollendete gestern ihr 78. Lebensjahr.

Preiswettflug der Jungtauben. Die Reisegruppe Gerthe veranstaltete am Sonntag ihren ersten Preiswettflug für Jungtauben ab Löhne (105 Kilometer). 1548 Tauben bewarben sich um 309 Preise. Der Auflaß erfolgte morgens um 10.25 Uhr bei Sonnennebel und leichten Ostwinden. Bereits um 12.12 Uhr erreichte die erste Taube ihren Heimatschlag in Grumme-Vöde. Die letzte Taube landete um 12.37 Uhr in Harpen. Der Konkurs dauerte also 25 Minuten. Die ersten Preisträger waren: 1. Foltin (BBV. „Blauer Vogel" Grumme-Vöde), 2. Klee (BBV. „Edeltaube" Gerthe), 3. Hens (BBV. „Brüderlichkeit" Harpen), 4. Kulessa (BBV. „Westfalia" Gerthe), 5. Holthammer (BBV. „Edeltaube" Gerthe), 6. Lippe (BBV. „Wandervogel" Grumme-Vöde), 7. Greimers (BBV. „Frohes Wiedersehn" Gerthe), 8. Rohmann (BBV. „Blauer Vogel" Grumme-Vöde), 9. Sieckmann (BBV. „Blauer Vogel" Grumme-Vöde), 10. Pfetzung (BBV. „Wandervogel" Grumme-Vöde).

Stadtteil Grumme-Vöde

Aus dem evangelischen Vereinsleben des 10. Pfarrbezirks Grumme-Vöde. Der Evangelisch-kirchliche Männerdienst des 10. Pfarrbezirks Grumme-Vöde veranstaltete am Sonntag im Wichernhaus einen Aussprachabend über die neuen Wege und Ziele des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes. Die einführenden Worte sprach Bezirkspfarrer Hardt. Es wurde beschlossen, in allernächster Zeit eine außerordentliche Hauptversammlung abzuhalten, auf der zu grundlegenden Fragen der Vereinstätigkeit Stellung genommen werden soll. Als Vortragsredner ist Pfarrer Strümpfel (Gerthe) verpflichtet worden. Bezirkspfarrer Hardt zeigte eine Bilderreihe über den letzten Sommerausflug und verband damit einen geschichtskundlichen Vortrag über Schloß Kappenberg.

Allerlei aus Bochum-Hordel

Ein Schmerzenskind für den Stadtteil Hordel ist die am Eingang der Kolonie befindliche Verkehrsschranke, die Fahrzeuglenkern ohne besonderen Erlaubnisschein das Befahren der Kolonie verbietet. Fast täglich kann man hier Autos stehen sehen, deren Fahrer ihre Lasten oft bis weit in die Kolonie hinein zu Fuß tragen müssen. Durch die Verkehrsschranke wird Hordel von dem übrigen Bochum an dieser Stelle sozusagen abgeriegelt.

In kleingärtnerischer Beziehung will Hordel den anderen Stadtteilen auch nicht mehr nachstehen. Erwähnt seien die Gartenanlagen an der Dahlhauser Straße, der Hordeler Straße und der Hüllerbachstraße. In einigen Jahren dürfte Hordel auch in dieser Beziehung mit den anderen Bochumer Anlagen konkurrieren können. In wegebaulicher Beziehung wird jetzt ebenfalls das in früheren Jahren Versäumte nachgeholt. Die bisher noch nicht berücksichtigten Kolonniestraßen werden nunmehr grundsätzlich instand gebracht. Auch die obere Dahlhauser Straße erhält gleichzeitig mit der Höherlegung eine neue Straßendecke.

Die Blumenpracht wechselt in der Kolonie Dahlhausen von Woche zu Woche. Noch stehen die Dahlien in buntester Blüte, als auch schon die Blüte der gelben Sonnenblumen folgt. Dazwischen stehen dann Stiefmütterchen, Sommeraster, Geranien und die vielen anderen Blumenarten. Es ist wirklich ein farbenfrohes buntes Bild, das die Koloniegärten jetzt bieten. Ein Ziel vieler auswärtiger Spaziergänger ist auch der Gutshof Dahlhausen. Die sich auf dem Hofe tummelnden Hühner, Enten, Gänse und Tauben, die in den Ställen stehenden Kühe und Pferde und die in besonderen Käfigen untergebrachten Singvögel sind eine besondere Freude für die Schuljugend.

*

Totenglocke. Der allseits bekannte Invalide Wehrmann, Hordeler Straße, wurde im Alter von 79 Jahren, als er bei seiner Tochter in Dortmund zu Besuch weilte, von einem Herzschlag dahingerafft.

Im Silberkranze. Die Eheleute Paul Alberts und Frau, Maria geb. Schulte, Bertastraße, feiern heute ihre silberne Hochzeit.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Hohes Alter. Der Reichsinvalide Wilhelm Pulle, Dorstener Straße, feiert heute in Frische und Rüstigkeit im Kreise von vier Kindern und sechs Enkelkindern seinen 76. Geburtstag.

Kameradschaftsabend. Einen von echt nationalsozialistischem Kameradschaftsgeist zeugenden Kameradschaftsabend veranstalteten die Amtswalter und NSBO.-Kameraden der Zeche „Constantin" am Sonntag abend in der Wirtschaft Kepper. Auch die Damen nahmen teil. Durch Ansprachen, Musik und andere Darbietungen war für angenehme Unterhaltung bestens gesorgt

Werbesingen. Der Männergesangverein „Einigkeit" der Zeche „Hannibal" veranstaltet am Sonntag um 17 Uhr bei Diederich ein Werbesingen bei freiem Eintritt. Bei schlechtem Wetter findet das Singen im Saale statt.

Stadtteil Hamme

Von 18 bis 20 Uhr am Hindenburgplatz

Die Stelle am Hindenburgplatz in Hamme, wo sich die Ruhrschnellstraße und die Dorstener Straße kreuzen, gehört zweifellos mit zu einer der belebtesten von ganz Bochum. Hier herrscht ein großstädtisches Verkehrsleben, wie man es sich interessanter und bunter kaum vorstellen kann, zumal wenn sich der Abend herniedergeneigt und alles geschäftig seinen heimatlichen Penaten zueilt. Besonders stark ist in diesen Abendstunden der Autoverkehr, der übrigens den ganzen Tag über keine Minute abreißt. 200 Autos sind hier in der Stunde keine Seltenheit. Hinzu kommen dann noch die vielen Fahrräder und Kleinkrafträder und auf der Dorstener Straße selbst die nach Wanne-Eickel und Bochum fahrenden Straßenbahnwagen. Natürlich ist in den Abendstunden auch der Fußgängerverkehr hier besonders stark. Die Fußgänger haben Mühe genug, sich durch dieses Verkehrslabyrint zu winden. Die Dorstener Straße hat schon in früheren Zeiten — als Gahlensche Kohlenstraße unter dem alten Fritz angelegt — eine bedeutende Rolle gespielt. Von 1849 bis 1854 wurde sie völlig umgebaut und chausseemäßig ausgebaut.

*

Kinderfreuden in den Ferien. Um auch den Kindern, denen es nicht vergönnt ist, ihre Ferien draußen auf dem Lande zu verleben, kleine Ferienfreuden zu vermitteln, ist man verschiedentlich dazu übergegangen, den Daheimgebliebenen in Form von Kinderschützenfesten eine kleine Abwechslung zu bieten. Kinderfreunde stiften dann den nötigen Kaffee und Kuchen, und bald ist die fröhlichste Stimmung da. Ein solches Fest wurde auch den Kindern im Stadtteil Hamme-Maarbrücke bereitet, die in verschiedenen Gruppen ihr „Schützenfest" feierten. Am Dienstag fand ein solches Fest auf dem großen Kinderspielplatz der Werkssiedlung an der Gahlenschen Straße statt. Auch hier gab es viel Freude. König und Königin wurden feierlich eingeholt und dann ging's im Festzug durch verschiedene Straßen. Bis zum Abend dauerte die Freude. Es war ein schönes Fest.

In Essen schwer verunglückt. Der Motorradfahrer Freese von hier fuhr an der Ecke der Frohnhauser und Berliner Straße in Essen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Mit erheblichen Arm- und Beinverletzungen wurde er dem Knappschaftskrankenhaus in Steele zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Castrop-Rauxel

Gegen gewissenlose Hetzer!

Ein Aufruf der Castrop-Rauxeler Kreisleitung der NSDAP.

Die Kreisleitung Castrop-Rauxel der NSDAP. und die Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord erlassen folgende Erklärung: „Deutsche Volksgenossen von Castrop-Rauxel! Gewissenlose Hetzer haben bei Nacht handgeschriebene Flugblätter in den nördlichen Stadtteilen verteilt, in denen bekannte katholische Geschäftsleute von der Adolf-Hitler-Straße schwerer sittlicher Verbrechen beschuldigt worden. Die Flugblätter sind unterzeichnet mit „Die NSDAP." Hierzu stellt die Kreisleitung der NSDAP. fest, daß weder von ihr noch von der Ortsgruppenleitung Castrop-Rauxel-Nord derartige Flugblätter hergestellt und verbreitet worden sind. Die in den Flugblättern aufgestellten Behauptungen sind nach Feststellung der politischen Leitung der NSDAP. und der Staatspolizei völlig aus den Fingern gesogen und entbehren jeder Grundlage. Auch ist von angeblichen Vorstrafen der Genannten nichts bekannt. Wir wissen, was diese Saboteure damit bezwecken wollen. Wir kennen diese Methode politischer Volksverhetzung, durch die die Volksgemeinschaft untergraben werden soll. Wir wissen aber auch, daß diese gewissenlosen Hetzer gefaßt werden und ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Wir fordern die Volksgenossen der nördlichen Stadtteile auf noch etwa vorhandene Flugblätter sofort der Kreis- bzw. Ortsgruppenleitung der NSDAP. zu übergeben. Vor der Verbreitung und Weitergabe solcher Flugblätter oder der Weiterverbreitung der darin enthaltenen unwahren Behauptungen wird nachdrücklichst gewarnt. Jeder, der dabei gefaßt wird, macht sich der Mittäterschaft schuldig. Volksgenossen! Helft, diesen Burschen das Handwerk zu legen. Uebergebt diejenigen, die beim Verteilen von Flugblättern angetroffen werden, sofort dem nächsten politischen Leiter der NSDAP. oder der Polizei."

Bochumer Verbände und Vereine

Mit dem SGV.

zur Heilenbecker Talsperre und zum Bilsteinkopf.

Wie herrlich ist es doch in den Wäldern und auf den Höhen im alten Kreise Schwelm! Welch schöne und noch so wenig berührte Flecken bietet doch dieses Ländchen. Der Bochumer SGV. hatte mit einem großen Autobus eine Gesellschaft von 35 Personen an die Heilenbecker Talsperre gebracht. Schon die reizvolle Umgebung dieser Sperre löste helle Begeisterung bei den Besuchern aus, die eine solche Waldesstille und reizvoll gestimmte Umgebung nicht erwartet hatten. Von der Heilenbecker Sperre aus ging es dann über Spreeler Mühle und die Berge zum Bilsteinkopf nach Beyenburg. Der neue Bilsteinhangweg, der an diesem wundervollen Sonntag im strahlenden Glanz der Herbstsonne prachtvolle Ausblicke auf Beyenburg und das Tal der silberglänzenden Wupper bot, entlockte den Gästen neue Urteile der Begeisterung über diese einzigartige Schönheit unserer Heimat. In Beyenburg fand der Fußmarsch sein Ende. Von hier aus wurden die Gäste wieder nach Schwelm, dem Ausgangspunkt der Wanderung, gebracht und verlebten hier im Hause Steinbrink im Kreise Schwelmer SGV.er einen prächtigen Heimatabend voller Freude und Kameradschaft.

Der Abteilungsführer des Schwelmer SGV., Stadtrentmeister a. D. B. Niemer, begrüßte die Gäste aus dem Industriegebiet mit herzlich-launigen Worten. Dann wickelte die große Schar Schwelmer Wanderfreunde ein lustiges Programm ab, um den Gästen Proben heimischen Humors zu geben. Der Abteilungsführer des Bochumer SGV. betonte in seinen dankenden Ausführungen, daß Bochum sich gern dieses herrlichen Tages erinnern werde und alles tun wolle, um die Beziehungen zwischen dem Bochumer und Schwelmer SGV. inniger zu gestalten. Erst in den späten Abendstunden trennte man sich mit dem Gefühl, eine Stunde wahrer Volksgemeinschaft verlebt zu haben.

Geschichtstafel

21. August.

1635 Der spanische Dramatiker Felix Lope de Vega Carpio in Madrid gestorben (geboren 1562).
1838 Der Dichter Adelbert v. Chamisso in Berlin gestorben (geboren 1781).
1858 Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Wien geboren (gestorben 1889).
1914 erfocht die VI. Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern in Lothringen einen großen Sieg unter Wegnahme von 10 000 Gefangenen und 150 Geschützen, während Teile der benachbarten VII. Armee den 1008 Meter hohen Donon erstürmten.

Personalnachrichten

Ein Schützenveteran



Der älteste aktive Schütze von Weitmar und Gründer des Bürgerschützenvereins Weitmarmark und Neuling 1896, G. Romberg in Weitmarmark, vollendet heute sein 77. Lebensjahr in Gesundheit und geistiger Frische. Noch heute beteiligt er sich rege im Schützensport. Seit 40 Jahren ist er Bezieher des „B. A.", den er täglich mit regem Interesse liest. Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Mindestens 12 Werktage Urlaub

für Jugendliche im ersten Lehr- oder Berufsjahr

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit:

Bei den von mir getroffenen Urlaubsregelungen für Lehrlinge und Jugendliche bin ich davon ausgegangen, daß die jungen Gefolgschaftsmitglieder im ersten Jahre ihrer Tätigkeit in der Wirtschaft einen Urlaub von mindestens zwölf Werktagen benötigen. Es hat sich nun herausgestellt, daß infolge weiter geltender Bestimmungen von Mantelverträgen vielfach ein Ferienanspruch im ersten Lehr- oder Berufsjahr nicht erlangt wird, da Karenzzeiten von sechs und mehr Monaten bestehen. Ich glaube, die einsichtsvollen Betriebsführer aus Industrie, Handwerk, Handel und anderen Berufszweigen werden mit mir einig gehen, daß gerade nach dem Verlassen der Schule, die jährlich mehrmals Ferien, z. T. von vier Wochen, gewährt, der Junge oder das Mädel notwendig eine Ausspannung braucht. Ich richte deshalb an alle Betriebsführer die dringende Bitte, Verständnis für ihre jüngsten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu zeigen und allen im ersten Jahr beschäftigten Jugendlichen, ohne Rücksicht auf irgendwelche einengenden Bestimmungen, mindestens zwölf Werktage Urlaub zu gewähren und ihnen insbesondere die Teilnahme an Jugendlagern der Hitler-Jugend zu ermöglichen. Von den Jungen und Mädeln aber erwarte ich, daß sie sich durch erhöhten Eifer und vorbildliche Pflichterfüllung solchen Entgegenkommens würdig erweisen.

Kranzniederlegung. Am Denkmal der 67er legte am Sonntag Landesrat Salzmann aus Münster einen Kranz nieder für das Feldartillerieregiment 69, das im Weltkriege den 67er benachbart war.

Zahlung der Renten. Die Renten für den Monat September werden gezahlt: 1. Heeresrenten am 29. August; 2. Unfall- und Invalidenrenten am 31. August. Die Zahlung der Renten geschieht an beiden Tagen von 7.30 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr.

Straßenausbesserung. Bei nasser Witterung war der zwischen dem Rathausvorplatz und der Verkehrsinsel liegende Teil der Mühlenstraße eine stete Gefahrenquelle. Nur zu oft konnte man hier gefährliche Stürze infolge der Glätte des Straßendammes beobachten. Jetzt läßt die Straßenbauverwaltung die Straße mit einer Teer-Steinsplittdecke versehen, die eine größere Sicherheit für die Fahrzeuge bedeutet.

Böswillige Alarmierung der Feuerwehr. Am 20. August, gegen 0.45 Uhr, wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder Ecke Berg- und Marthastraße von unbekanntem Täter böswillig alarmiert. Der Täter war nicht zu ermitteln.

Kind schwer verbrüht. In einem unbewachten Augenblick fiel das zweijährige Töchterchen der Eheleute Moritz St. aus der Rottstraße in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter. Das Kind erlitt erhebliche Verbrühungen am ganzen Körper. Es wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

Aus der NSDAP.

28. August

Ortsgruppe Altenbochum. Filmvorführung „Hans Westmar" im großen Saale von Pg. Emil Senft, Laerstraße 38, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

NSDAP. Hamme. Die Sprechstunden der einzelnen Amtswalter sind jetzt wie folgt festgesetzt: Montags von 16 bis 12 Uhr für Mutter und Kind Pgn. Frau Mönnickes und Kreisfürsorgerin, fortlaufend alle 14 Tage Montags, so daß die nächste Sprechstunde am 2. September stattfindet. Dienstags von 9 bis 12 Uhr Ortsgruppenamtsleiter Pg. Gröning und von 9 bis 11 Uhr Pgn. Frau Mönnickes; Mittwochs von 10 bis 12 Uhr Kassenstunden des Pg. Buciek; Donnerstags von 9 bis 11 Uhr Pgn. Frau Mönnickes und von 15 bis 17 Uhr NS.-Schwester Anna; Freitags von 9 bis 12 Uhr Ortsgruppenamtswalter Pg. Gröning, von 9 bis 11 Uhr Pgn. Frau Mönnickes und von 15 bis 17 Uhr Kassenstunden des Pg. Buciek.

NSG. „Kraft durch Freude"

Urlaubsfahrten, für die es noch Karten gibt.

Für folgende Fahrten sind beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Rottstraße 27, noch Fahrkarten zu erhalten: Zum Schwarzwald vom 7. September bis 15. September, Preis 32,50 RM.; nach Oberbayern vom 14. September bis 22. September, Preis 39,15 RM.; zur Mosel vom 20. September bis 27. September, Preis 28,50 RM.; nach Oberbayern vom 28. September bis 6. Oktober, Preis 38,90 RM. Sämtliche Anmeldungen für diese Fahrten nehmen das Kreisamt „Kraft durch Freude", Rottstraße 27, sowie sämtliche Orts- und Betriebswarte entgegen.

Das Kreisamt „Kraft durch Freude" fährt am Samstag, 24. August, innerhalb von acht Tagen zum zweiten Male zu den herrlichen Grünanlagen von Buer und nach Schloß Berge. Es ergeht hiermit ein letzter Appell zu dieser Wochenendfahrt. 12 000 blühende Dahlien! 100 000 blühende Stauden und Sommerblumen! Wasser! Wälder! Schloß und Ruderteiche! Erholung und Freude! So ein richtiges Wochenendziel! — Der Fahrtpreis beträgt 1,25 RM. einschließlich Kaffeetrinken.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Mittwoch, 21. August

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Realgymnasialen Studienanstalt, Waldring.

Schwimmen für Frauen und Männer gemeinsam von 19 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Tennis für Frauen und Männer gemeinsam 7 bis 11 Uhr vormittags und 16 Uhr bis zur Dunkelheit auf den Tennisplätzen des TuS., Bochum, Castroper Straße.



Sandhosen, Flughaserln und fliegende Würste

Von Flugzeugführer Hans Rohmer (USA.)

Tolle Piloten-Abenteuer zwischen Himmel und Erde

VI.

„Ich sehe keine Gefahr, wenn das Schleppseil genügend lang ist."

„Ganz recht, Herr, das kann ja alles stimmen. Das Haupthindernis liegt auch nicht im Traggas des Ballons oder wie wir die fliegende Wurst nennen sollen, sondern in der Form. Der Widerstand des Windes wird zu groß sein, mein Flugzeug wird zuviel an Geschwindigkeit verlieren. Sie wissen, Herr, daß nur eine gewisse Minimalgeschwindigkeit dem Flugzeug den nötigen Auftrieb gibt!"

„Wir haben den Verlust an Zugkraft und Auftrieb genau berechnet", entgegnet Mr. Fog. „Unsere Konstrukteure haben den fliegenden Würsten am vorderen Ende eine leichte Tropfenform gegeben. Die Luft kann leicht abströmen. In der Mitte ist der lange, dünne Bagon angebunden, dadurch erhält er das Aussehen meiner „Hot dogs" (heißen Würstchen). Nach dem hinteren Ende verjüngen sich diese fliegenden Würstchen etwas. Wollen Sie die Sache machen?"

„Ja, Herr, für Geld kann man alles machen, sogar eine fliegende Wurst durch den Aether ziehen."

„Richtig, Hauptsache, daß Sie sich in vielen Provinzstädten zeigen. Morgen wird alles bereit sein."

Am anderen Morgen lande ich mit meinem Mechaniker Bobby in meiner eigenen Maschine am North Beach Airport.

„Donnerwetter!"

Fassungslos stehen wir vor einem merkwürdigen Monstrum . . . eine riesige, rötlichbraune Wurst, in der Mitte eingeschnürt, beide Teile leicht gebogen, die beiden Enden abgebunden wie zwei Wurstzipfel.

„Saftig, was?"

„Man möchte hineinbeißen, wenn einen die hundert Kubikmeter Wasserstoff nicht umblasen würden."

„Es ist gar nicht so lächerlich, mein Junge, die Sache ist verdammt gefährlich!"

Bobby überprüft Vergaser, die Verteilerscheibe, putzt die Zündkerzen mit stählernen Bürsten. Ich lasse den Motor mit Nachzündung warmlaufen. Unterdessen pressen sie in die fliegende Wurst noch einige Flaschen Wasserstoffgas. Die Falten werden prall. Auf dem riesigen Bauch dieser endlosen Wurst blähen sich Buchstaben auf in leuchtenden, gelben Farben:

„Mr. Fogs Hot dogs."

„Waschküchendampf über Newyork,

vielleicht Gewitterstörungen", meldet der Wetterdienst.

Bobby taucht seinen Finger in das Benzin und läßt es im Winde verdunsten.

„Das Benzin ist zu leicht, wir müssen es mit Benzol mischen."

„Gehen wir los?"

„Ja. Alles ist fertig!"

Bobby dreht den Propeller durch, ich spritze Benzin ein, schalte ein, kurble, der Motor donnert los.

Zwei Mechaniker bringen die Trommel mit dem Schleppseil, das am rückwärtigen Teil des Rumpfes durch eine Rolle gelegt wird. Sechs Leute halten die Taue, die von der fliegenden Wurst herabhängen. Jetzt kommt alles darauf an, daß der Start gelingt. Der Ballon darf nicht über den Boden gezerrt werden.

Los!

Die Männer lassen den Ballon aufsteigen, ich gebe Vollgas, lasse die Rolle mit dem Schleppseil auslaufen.

Frei!

Los!

Der Luftpolizist senkt die weiße Startflagge mit den Diagonalstreifen, meine Maschine rast über den Flugplatz, die Leine ist ausgerollt, langsam ziehe ich den Knüppel an mich. Die Maschine giert, reißt einmal nach links, einmal nach rechts. Die Nase schießt dem Boden zu.

Verdammte Klamotte! Die aufsteigende Wurst zieht mein Flugzeug am Schwanzende in die Höhe, das Schleppseil verhakt sich. Ich reiße den Knüppel an mich, um die Maschine aufzurichten.

Da werden wir keine tiefen Töne spucken . . .

Endlich komme ich auf 300 Meter Höhe und ziehe die Wurst hinter mir nach. Gegen den Wind geht es, denn sie ist ziemlich dünn. Aber sie zieht, ich sacke immer wieder durch.

„Hau Gas hinein", brüllt Bobby, wir müssen auf Teufelkommraus fliegen! Dort sind die ersten Wolkenkratzer!"

Ich blicke zurück. Die fetten, gelben Buchstaben auf der Wurst glänzen in der Sonne.

Schon liegt Manhattan unter mir. Wie aus einem großen Bausteinkasten sehen die Häuser unten aus.

„Du verlierst zuviel Höhe", sagt Bobby.

„Du wirst die Wurst auf einen Wolkenkratzer spießen!"

Wenn wir uns nur nicht selbst spießen, denke ich, das sieht in Wirklichkeit nicht so heiter aus wie in dem berühmten Affenfilm!

Jetzt beginnt die Kiste zu schaukeln. Einmal reißt das Schleppseil uns nach oben, einmal nach unten.

„Ich habe zu schlechte Seitensteuerung. Das Schleppseil gehört weiter vorne durchgezogen!"

Bobby klettert am Rumpf nach rückwärts, befestigt die Rolle, durch die das Seil läuft, weiter vorne. Dabei tritt er durch die Bekleidung des Rumpfes.

„Wenn wir heute die Molle aufsetzen", sagt Bobby, „werden uns alle Flieger der Welt auslachen."

„Gut, daß wir es dann nicht mehr hören können!"

Solange wir gegen den Wind fliegen, geht die Sache gut. Wenn wir den Wind von der Seite bekommen, reißt uns das blödsinnige Anhängsel immer aus dem Kurs.

Der Motor wird zu heiß und verliert an Umdrehungen. Schließlich sind wir ja kein Zugtier. Der Wind wird immer böiger. Wir haben ein gutes Tagwerk vollbracht. Haben Newark und Yonkers, Paterson und Newhawen überflogen und machen uns auf den Rückflug entlang der Küste.

Eine elende Holperei. Der Motor läßt immer mehr nach. Es paßt ihm einfach nicht, daß wir etwas so minderes wie eine Wurst über den Himmel ziehen. Der schwere Aufstieg mit Frühzündung liegt ihm noch in den Knochen. Die Maschine fällt immer mehr durch. Der Wind wird stärker. Die langen Rauchfahnen der Dampfer zeigen nach der See.

Bei einer Kurve drückt eine Bö die Wurst in die Seite. Ich reiße die Maschine in einem Turn senkrecht auf den rechten Flügel und weiche aus. . .

Die Kollision mit dem fliegenden Unglückswurm ist vermieden, aber das Schleppseil hat sich um den Schwanz der Maschine gewickelt. . .!

Teufel . . . das war aber unvermeidlich . . .!

Wenn wir das verdammte Wurstzeug jetzt kappen könnten?

Warum mußte ich mich zu dem Versuch hergeben — geschieht mir ganz recht!

Der Wind treibt uns auf das offene Meer, ich kann mit dem nachgeschleppten Windfänger nicht mehr Südkurs halten.

„Sie werden auf unseren Grabstein eine Wurst setzen", brüllt mir Bobby ins Ohr.

„Wird den Burschen verdammt schwerfallen . . . schätze, daß es uns auf den Atlantik hinaustreibt . . .!"

Plötzlich steht eine weiße Wand vor uns, die uns verschluckt. Drinnen ist es finster. Der Gewittersturm tobt mit unerhörter Wucht. Ich sehe nach der Küste. Sie ist im Gewitterregen kaum zu sehen.

Wir treiben auf die See. Mit dem furchtbaren Windfänger kann ich mich kaum auf der Stelle halten.

Wir müssen das Tau kappen . . . um jeden Preis! Aus der Wolkenbank löst sich ein schwefelgelber Fetzen. Das Gewitter, das um uns tobt, spielt sich lautlos ab, das Geräusch der Motoren überdröhnt das Donnern der Blitze. Wassermassen prasseln auf die Tragflächen.

Bobby zieht seine dicken Handschuhe aus, nimmt ein Messer und steckt es zwischen die Zähne, dann schiebt er sich vorsichtig aus dem Sitz . . .

Ich starre nach vorn . . . wenn ich nicht jede Böe weich abfange, schleudert es Bobby hinab, vierhundert Meter auf das Meer . . . von dieser Höhe ist das Wasser hart wie Stein!

Ich hänge in dichten Wolken. Ein heller Fleck rast mir entgegen, ich lenke die Maschine in den hellen Trichter, es dreht uns fast über die linke Tragfläche.

Ich sehe mich um. Bobby wird vom Rumpf geschleudert, seine Arme umkrampfen das Leitwerk . . . er hat das Tau durchschnitten, es ist aber im Leitwerk verhängt!

Ich muß gegen den Sturm lavieren.

Jetzt klemmt auch noch das Querruder! Ich sehe, wie

Bobby mit den Beinen in der freien Luft zappelt.

In meinem Unterbewußtsein wächst das Grauen, das jeder Mensch haben muß, wenn er einen anderen in solch furchtbaren Situationen sieht.

Die Maschine steilt immer mehr mit der Nase in die Höhe, das Gewicht Bobbys drückt sie rückwärts hinab, ich drücke den Knüppel nach vorn . . . vergebens!

Der Motor donnert immer noch in gleichmäßigem Knattern durch die Waschküche. Es heult, pfaucht, zischt und brüllt um mich. Durch den starken Zug an der Schlepptrosse kann die Maschine keine Böen parieren, sie wird auf die Seite geworfen . . .

Einen Meter . . . Bobby . . . nur noch einen Meter, und du kannst ran . . .

Jetzt hat Bobby die Beine wieder auf den Rumpf gezogen, macht sich die Arme frei . . .

Von allen Seiten schnappt graue Finsternis nach uns . . . Blitze zucken, es ist ein tolles Hin- und Herreißen . . .

Verdammte Hölle, hat Bobby immer noch nicht? . . .

Es gibt einen Ruck. Die Maschine ist frei.

Jetzt mag die Wurst allein nach Europa segeln . . .!

Nein, noch nicht frei, die nächste Böe reißt wieder am Seil . . . nur eine Windung war gelockert.

Bobby klammert sich mit den Beinen fest, versucht, kopfüber, die Schlinge zu lösen.

Das Messer fällt ihm aus der Hand . . .

Der Zug des Seiles ist zu stark, er kann die Schlinge nicht herabschieben.

Ich muß eine Kurve legen, mich dem Ballon nähern, damit das Schleppseil außer Zug kommt . . .

Halt fest, Bobby, halt fest!

Ich trete ins Querruder, gebe Verwindung, die Maschine stellt sich auf den linken Flügel. Es wirft Bobby herum wie einen Mann, der außen an einer Schiffsschaukel hängt.

Ich kann nicht hinsehen . . . die Nerven ertragen nicht diesen Anblick . . . endlos tropfen die Sekunden . . . drei . . . vier . . . fünf . . .

Die Maschine schießt auf den Ballon zu, das Seil ist locker.

Ein Griff Bobbys, die verhängnisvolle Schlinge löst sich. Schwarze Wolken saugen den Ballon in sich auf . . . er verschwindet in ihrem fauchenden Rachen.

Gas weg . . . ich gehe mit dem Wind, die Bewegungen werden weich und regelmäßig.

Zoll für Zoll zieht sich Bobby nach vorn. Am halben Weg bleibt er erschöpft am Rumpf geklammert.

Manchmal reißt der Sturm ein Loch in die Wolkendecke. Eine große Verkehrsmaschine der Panagra überholt mich, bleiche, neugierige Gesichter sehen auf den außen am Rumpf liegenden Mann.

Ich versuche, Bobby meine Hand zu reichen, ihn hereinzuziehen. Vergeblich . . . ich kann nicht so lange den Knüppel auslassen.

Meter für Meter ringe ich dem Sturm ab und versuche nach Südwest durchzubrechen. Bevor ich Bobby nicht drinnen habe, muß ich mit dem Wind gegen den offenen Ozean fliegen.

Vom Sturm gepeitscht, treiben wir hinaus. Ich muß Bobby jetzt hereinbekommen.

Lasse Maschine Maschine sein, klettere aus dem Sitz, lege mich mit dem Oberkörper platt auf den Rumpf und fasse Bobby mit den Armen.

Eine Bö wirft die Maschine zur Seite, sie kippt, trudelt über den rechten Flügel ab . . .

In den Drähten jault der Fallwind . . . wir sind im Stürzen.

Langsam, ganz langsam versuche ich, den Knüppel zu ziehen . . . es gelingt, die Maschine kommt aus dem Abgleiten . . . Der Motor spuckt und knallt, kommt aber auf Touren . . .

Schon liegt die Küste wieder unter uns.

Die Kronen der Bäume biegen sich im Sturm. Dort ist schon der Flugplatz.

Eine Bö hatte uns zuletzt noch an die Ecke eines Hangars geworfen. Nach dem Ausrollen kommen uns Arbeiter zu Hilfe und bändigen den Vogel, der von den Böen herumgerissen wird. Bis er müde, naß und schmutzig in seinem stillen Hangarstall runde Oelpatzen macht . . . aus nachträglichem Schreck!

Die Herren der Fog-Werke machen süßsaure Gesichter. Ihre teure Ballonseide und hundert Kubikmeter Wasserstoff schwimmen über dem Ozean.

Drei Tage später steht in der „New York Times":

„Kapitän Piddlefiz vom Fischdampfer „Farwell" hat auf 73 Grad West und 41 Grad Nord ein furchtbares Meeresungeheuer gesichtet. Es war halb Schlange, halb fliegender Drachen. Als das Ungeheuer das Schiff sichtete, wollte es sich auf den Fischdampfer stürzen, den Kapitän Piddlefiz befehligte. Nur der Geistesgegenwart des Steuermannes ist es zu danken, daß es gelang, dem Ungeheuer auszuweichen und die Flucht zu ergreifen. Sämtliche Personen auf der „Farwell" geben eine eidesstattliche Versicherung ab, daß das Untier gelbe Krallen und Flügel hatte. Kapitän Piddlefiz ist Mitglied der Mormonenkirche und der Antialkoholliga."

Mr. Fog hat nie wieder eine fliegende Wurst gebaut!

— Ende. —

Westfalen und Rheinprovinz

Totschlagversuch an der Ehefrau

Fünf Jahre Zuchthaus

Duisburg, 20. August. In einem Hause an der Hohestraße kam es Anfang dieses Jahres zu einem blutigen Ehedrama, das fast zwei Menschenleben forderte. Der Ehemann Wilhelm Schuch suchte seine von ihm getrennt lebende Frau in der Wohnung der Schwiegermutter auf, bei welcher Gelegenheit es zu einem heftigen Wortwechsel kam, in dessen Verlauf der Ehemann seiner Frau mehrere Messerstiche in Brust und Arme versetzte, wobei die Oberarmschlagader glatt durchschnitten wurde. Dann öffnete sich der Täter selbst die Pulsadern. Die herbeieilende Polizei mußte beide Verletzten dem Krankenhaus zuführen. — Wilhelm Schuch hatte sich nun wegen versuchten Totschlags vor dem Duisburger Schwurgericht zu verantworten. Er wollte von nichts mehr wissen. Die Verhandlung gab einen Einblick in eine durchaus zerrüttete Ehe und zeichnete den Angeklagten als einen Menschen, der in brutaler Weise seine Frau mißhandelte. Nach Ansicht des Gerichtsarztes war Schuch für seine Tat voll verantwortlich zu machen. Nach längerer Beratung blieb das Gericht unter dem Antrag des Staatsanwaltes, der eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und zehn Jahre Ehrverlust beantragt hatte, und erkannte auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde jedoch betont, daß auch das Gericht dem Angeklagten die mildernden Umstände versagt habe. Eine derartig brutale Tat habe mit Zuchthaus geahndet werden müssen. Nur mit Rücksicht darauf, daß auch die Frau nicht ganz ohne Schuld sei, sei auf die an sich milde Strafe von fünf Jahren Zuchthaus erkannt worden.

Schadenfeuer auf Gut Hohenunkel

150 000 Reichsmark Schaden

Neuwied, 20. August. In den frühen Morgenstunden des Montags brach in der Scheune des von der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz gepachteten Gutes Hohenunkel ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausdehnte und sämtliche Stallungen und Wirtschaftsgebäude sowie die beträchtlichen Erntevorräte vernichtete. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden, dagegen wurden 400 Zentner Weizen, 400 Zentner Hafer, 500 Zentner Stroh und 700 Zentner Heu restlos ein Raub der Flammen. Man beziffert den Gesamtschaden einschließlich des Sach- und Gebäudeschadens auf etwa 150 000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Es ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet, die sich darauf erstreckt, ob eventuell Brandstiftung vorliegt.

Das Feuer wurde zunächst von einer auf dem Gut beschäftigten Frau bemerkt, die sofort Alarm schlug. Die auf dem Gut stehende Motorspritze wurde sofort eingesetzt, doch hatten die Flammen bereits eine derartige Ausdehnung angenommen, daß an eine erfolgreiche Bekämpfung nicht mehr zu denken war. Nach Einsatz der Feuerwehren von Bruchhausen, Unkel, Rheinbreitbach und Orsberg konnte nach mehrstündiger angestrengtester Tätigkeit das Feuer eingedämmt und das Hauptwohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen gerettet werden.

Der eiszeitliche Wildpark im Neandertal

Mettmann, 20. August. Nach fast viermonatiger Arbeit ist nunmehr der eiszeitliche Wildpark im Neandertal fertiggestellt worden. Das über 100 Morgen große Wildparkgelände ist nun mit einem drei Kilometer langen Gitter umgeben. Aus Anlaß der Fertigstellung des Geheges kamen am Donnerstag nachmittag die an den Arbeiten beteiligt gewesenen hundert Arbeiter aus den Gemeinden Gruiten, Mettmann und Erkrath zum Richtfest zusammen. Kreisbaurat Hoevel schilderte die Kulturarbeit, die an dieser historischen Stätte geleistet worden ist, und dankte allen Mitarbeitern an dem Werk, das bald in Deutschland und überall in der Welt Beachtung finden werde. Der Wildpark wurde am Montag seiner Bestimmung übergeben.

24jähriger dingt Mörder seiner Frau,

um sich der Unterhaltspflicht zu entziehen

Essen, 20. August. Von der Polizei wurde ein 24jähriger Mann aus dem Stadtteil Bergeborbeck festgenommen, der seine Frau, mit der er in Ehescheidung lebt, durch einen anderen Mann beseitigen lassen wollte, um sich so von der Unterhaltspflicht von 25 Mark im Monat zu befreien. Der Festgenommene hatte für die Ausführung der Tat schon einen Mann gewonnen, mit ihm den ganzen Plan besprochen und eine Schußwaffe besorgt. Der Bursche ist geständig.

Treffen der ehemal. Kriegsgefangenen in Münster

Englische Frontkämpfer besuchen Westfalen

Münster, 20. August. Münster und somit ganz Westfalen steht vor einem großen Ereignis. 80 englische Frontkämpfer kommen nach der Hauptstadt Westfalens, um vereint mit den Frontkämpfern Westfalens erneut der Welt zu zeigen, daß nur Verständigung und treue Kameradschaft untereinander den Völkern wahren Frieden bringt. Wenn jetzt die ehemaligen Kriegsgefangenen Westfalens aufgerufen werden, restlos den Marsch nach Münster anzutreten, so werden sie als geschlossene Mannschaft dem Rufe Folge leisten mit begeistertem Herzen, aufrecht und stolz, großer Kämpfer würdig. Auf dem Gautag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Deutschen Reichsbund „Kyffhäuser", Gau Westfalen-Lippe, in Münster werden die Kämpfer der Front, der Stacheldrahtzeit, ihrem deutschen Führer und Frontsoldaten erneut den Treuschwur halten, Gau Westfalen-Lippe, in Münster, werden die Münster marschieren, vereint mit Englands Frontsoldaten. Dieser Marschtritt tausender deutscher Männer wird sein Echo finden über die Grenzen anderer Völker hinaus. Keine Befestigung, keine Lügenpropaganda wird dieses Echo einhalten können. Adolf Hitler ist Deutschland! Im Kampf ohne Waffen, in einem gewaltigen Ringen, eroberte sich dieser größte Kämpfer aller Zeiten die deutsche Volksseele. Die ehemaligen Kriegsgefangenen werden ihre endgültige Aufgabe darin sehen, eine Zelle im neuen Deutschland zu sein, die von demselben Geiste lebt, der die Reihen der braunen Kämpfer erfüllt. In diesem Geiste werden wir unser Erlebnis zur Aufgabe werden lassen. In diesem Geiste wird am 8. Gautag in Münster die NSK. marschieren. Im Kampfe ohne Waffen blieb der Kämpfer hinter Stacheldraht seines Deutschtums treu. Im Kampfe ohne Waffen führte der Frontsoldat Adolf Hitler Deutschland zur Freiheit. Sein Kampf, unser Kampf! Für Deutschland.

Der Gau West-Hannover der NSK. wird in Verbindung mit dem Gau Westfalen-Lippe ebenfalls vom 28. bis 30. September 1935 in Münster seine 4. Gautagung abhalten.

Auskunft und Meldung zu dieser Tagung bei allen Ortsgruppen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und bei der Organisationsleitung Hans Holle, Münster i. W., Georgskommende 32.

In den Tod gejagt

Lünen, 20. August. Am Sonntag nachmittag befuhren die Motorradfahrer Erlenkämper aus Werne und Bäumer aus Lünen die Münsterstraße in Richtung Werne (Lippe). B. hielt entgegen der Vorschrift der Verkehrsordnung die Straßenmitte ein. In Höhe der Goethestraße wollte B., ohne daß er rechtzeitig die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzeigte, in die Goethestraße abbiegen. E., der den B. in dem Augenblick überholen wollte, bremste stark und flog durch die starke Bremswirkung über die Lenkstange auf das Straßenpflaster, wo er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Bei dem Sturz riß er die Radfahrerin Lotte Wolter aus Wethmer mit, die mit einem Beinbruch ins Krankenhaus kam. B. erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker
Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"



Vogel-Fahrradständer
für alle Reifen.
Garagen und Wellblechbauten aller Art.
Stahldächer
Tore — Fenster
Kleiderschränke
E. Vogel
Dahlbruch i. W.
Postfach 52

Wo kaufen Sie gut u. billig?
Natur-Küchen, komplett 195 M
Schlafz., E. geritzt, kompl. Aufst. 390 M
Wohnzimmer, komplett 295 M
Einzelmöbel aller Art sowie Polsterwaren
Ehestandsdarlehen — Teilzahl. gestattet
im Möbelhaus und Schreinerei
G. Sisnalske
Bochum, Rottstraße 28a

Klavierstimmen
und sämtliche Reparaturen
Piano-Vieth, Bochum, Malteserstr. 21

Steter Tropfen höhlt den Stein. — Erst in der Wiederholung liegt der große Erfolg jeder Rettungsreklame.

Hautkrankheiten
Wir heilten unter ärztl. Aufsicht Jahrzehnte vergebl. beh. schw. Fälle in kurzer Zeit durch Mixtura Vonderbecke (ges. gesch.). Grün: b. Flechten a. Art, Lupus (fr. Flechte), Krätze (Bäckerkr.), Fischhaut. Hautjucken, Frost, Geschwüren u. sonst. Hautkr. 2.30, 3.65, 5.—, 7.50; rot: bei Milchschorf (Grind), offenen Beinwunden 2.50, 4.—, 5.50 8.50. In Apoth. erhältl. Verlang Sie kostenlos Prospekt. Chem. Laboratorium, Essen, Grusonstraße 1.

Emmsée-Ohrenzäpfchen
Gegen Schwerhörigkeit. Ohrensausen usw. Auskunft kostenlos.
Solbad Bad Sulza, Postschließf. 3

Groß-Zylinder-Schleiferei u. -Dreherei
G. Weber, Herner Straße 88, Ruf 69870
Spezialität:
Ausschleudern von Lagern
Einsetzen v. neuen Ventilsitzringen

Kapitalien
Darlehen
unkündbar an vertrauenswürdige Personen aller Stände durch Zweckspartvertrag (außerBauzw.). Anfragen: Concordia-Zwecksparges. m. b. H. General-Agentur Dortmund, Postfach 413. (Vertreter gesucht)

Barkredite
an Festangestellte o. Vork., nachweisbar prompte Auszahlg. van Forst, Westfälische St. 23

5-600 Mark
für Neubau, von Selbstgeb. ges. gut. Sicherh. z. leis. ges. W. H. 69124 Anz.

Suche ges. erstkl. Sicherheit
10-15 000 M.
zu 6% Zinsen. Rückzahlbar innerhalb v. 2 Jahren. W. W. 69139 Anz.

Autoreifen
und Schläuche vorrätig im
Fachgeschäft Seyfert & Co.
Herner Str. 77, Ruf 68475/81721
Standard-Tankstelle. Größ. Reifenlag. a. Platze

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bruchbänder
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße
Ecke Rottstraße.

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben



DKW Motorräder SB 200 7 PS RM 666.-
Generalvertretung:
Bernh. Lücking
Hattinger Str. 85, Ruf 64829

Die Klein-Anzeigen-Kunden des „Bochumer Anzeigers" sind immer zufrieden mit dem Erfolg, und sie kommen immer wieder.

Ungeziefer Wanzen Kakerlaken Flöhe usw.
wird mühelos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantiert. Erfolg bei einfachster Anwendung. Dose 0,54 Mk. und 0,90 Mark. Flasche 0,75 Mark und 1,25 Mark.
Drogerie
J. Kneider
Große Beckstr. 10. Telephon 65176.



Lastanhänger „Der Westfale"
in jeder Größe und Ausführung, für alle Zwecke in hervorragender Konstruktion, liefern:
Fahrzeugwerke Recklinghausen
Niederlassung: Bochum
Wittener Straße 118
Ruf 623 22

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. W. Schulte zu Sodingen
und Frau Ellriede geb. Blohm

Bochum-Harpen, den 20. August 1935
z. Z. Landesfrauenklinik (Obermedizinalrat Dr. Bretz)

Statt Karten

Wilhelm Borgmann
Antonie Borgmann
geb. Böhner
Vermählte

Bochum-Gerthe, Lothringer Straße 13 — 21. August 1935 — Bochum, Alsenstraße 22

Wilhelm Wollenberg
Maria Wollenberg
geb. Schneider
Vermählte

Bochum — 21. August 1935 — B.-Linden, Hattinger Str. 589

Der Herr über Leben und Tod nahm heute 17.45 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Kaufmann

Herrn Josef Grzabka

nach 3jähriger Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Er starb sanft und ruhig, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im gesegneten Alter von 74 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele des Verstorbenen bitten:

In tiefer Trauer:

Frau Mathilde Grzabka geb. Szewczyk
Josef Grzabka u. Frau Sophie geb. Lennartz
Felix Grzabka
und 5 Enkelkinder

Bochum (Pieperstraße 29), Südlohn (Kr. Ahaus), Dorsten, den 19. August 1935

Das feierliche Leviten-Hochamt ist am Donnerstag, dem 22. August, morgens 8 Uhr, in der St.-Meinolphus-Kirche. Die Beerdigung findet um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Pieperstraße 29, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich:
Nur für die Deinen streben,
War Deine größte Pflicht.

Plötzlich und unerwartet nahm der liebe Gott heute meine innigstgeliebte, treusorgende Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Brieke

Lydia geb. Röttgers

im Alter von 60 Jahren zu sich in den Himmel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Brieke

Bochum-Werne, den 19. August 1935

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. August, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Heroldstr. 10, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Erd- und Feuerbestattungen — Erledigung aller Formalitäten
Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
Fritz Träger
nur Schützenbahn 12–14, Fernruf 61285
gegenüber der Kommunalbank
Erstklassiges Leichenauto für Überführungen

Der gute
Mittag- und Abendtisch
in der
Tonhallen-Gaststätte
(Eingang Passage)

Ohne Diät
monatlich 5 bis 6 Pfund leichter durch Entfettungszucker „Erpla". Kein Abführmittel, sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Vollkommen unschädlich.
Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastraße 3 (am Rathaus) Ruf 66382

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Heiraten

Einheirat
geboten. Bin Wwe., 56 J., gr., stattl., besitze schön. Anwesen i. Taunus, Hotel, Café, Rest., Fremdenpension, durchaus geschäftstücht., würde mich, da alleinsteh., mit Herrn gleich. Alt. u. etw. Barkapital, wieder verheiraten. Bed.: Ehrenmann u. gute Vergangenheit. Anonym zwecklos. W. D. 2906 Anz.

Die Kleinanzeige im „B.A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!

Zwangs-Versteigerung
Heute, Mittwoch, 21. August 1935, vormitt. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 101 Dosen Konserven (Gemüse-Erbsen, junge Erbsen, Spargel, Kirschen usw.). Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestr. 54
Die Versteigerung sind bestimmt statt. Bochum, 20. Aug. 35.
Heckmann, Obergerichtsvollzieher, Boch., Dechenstr. 2.

Lieber, alter Herr od. Dame find. ein stilles, friedliches Plätzchen u. gute Verpfl., bei Fam.-Anschluß geg. eine sichergest. Ablös. Hypothek von 3500,— Mark. B. S. 2904 Anzeig.

Warne hierd. jed., meiner Frau M. Stark, geb. Große-Thie, auf mein. Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Georg Stark, Laerstraße 38.

Auto fährt Sonntag, 25. Aug., nach Paderborn, Horn, Detmold. Fahrpr. 3,60 Mk. Kinder Ermäßig. Personen, die dort in Ferien weilen, kön. mit zurückkom. Anm.: R. Drews, Hattinger St. 179 Telephon 64013.

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Verloren

Von der Königsallee bis Marktstr. Strickweste verlor. Abz. B.-Weitmar, Marktstraße 375.

Vermischtes

Bei Schmerz und Weh trink Zinsser-Tee!



Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren und Gitterbau
Buhr u. Birkenfeld
Nachf.
Fernruf 630 70
Altenbochumer Str.

KURMI Entfettungs-Kur
nach Dr. med. Rheinländer
Ohne Beschwerden ohne Diät
Prosp. u. Verkaufs Stadt-Drogerie Bongardstr. 12
schlank

Kartoffellager
Bochum-Nord,
Billig: Kartoffeln z. Wiederverkauf.

Zurück!
Hans Schmidt
Dentist, staatlich geprüft
Hattinger Str. 59, Tel. 645 16
Zugelassen zur Kassenbehandlung

Für die Landesfrauenklinik Bochum sollen die Fleisch- und Wurstwaren sowie die Backwaren für die Zeit vom 1. 10. 35 bis 31. 3. 36 vergeben werden. Bedarf für den genannten Zeitraum etwa:
1600 kg Rindfleisch
900 kg Schweinefleisch
900 kg Kalbfleisch
1200 kg Aufschnitt
1500 kg Suppenknochen
6000 Stück Graubrote (eckige und Kasseler) je 1,5 kg
200 Stück Schwarzbrote je 3 kg
1500 Stück Weißbrote je 1,5 kg
150 Stück Weißbrote mit Korinthen je 1 kg
12000 Stück Brötchen
90 kg Zwieback
Die Preise sind bei Fleisch und Brot für 1 kg anzugeben. Angebote sind an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster bis zum 10. 9. zu richten und müssen äußerlich den Vermerk „Angebot auf Lieferung von Fleisch- und Backwaren" tragen. Jüdische Firmen finden keine Berücksichtigung. Lieferungsbedingungen sind für 50 Pf. bei der Landesfrauenklinik Bochum zu haben.
Der Direktor.

Bauarbeiten.
Für die Errichtung einer Hochspannungsstation für das Städtische Elektrizitätswerk in Bochum-Gerthe, Lothringer Straße, sollen die Ausführungen der Erd-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton- und Putzarbeiten in einem Los vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen liegen im Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 258, einzureichen. Dort erfolgt um können in beschränkter Anzahl von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 28. August 1935, 10 Uhr, beim Stadtbauamt, Planungsstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 258, einzureichen. Dort erfolgte um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter.
Bochum, den 19. August 1935.
Der Oberbürgermeister.

Gewachsener Boden (kein Bauschutt) kann an der Baustelle verl. Düppelstraße unentgeltlich abgekippt werden. Näheres an Ort und Stelle

---

Mittwoch:
10.15 und 14.15 nach
Haltern 1,80
14.15 zur
Loemühle 1,50
Abfahrt Wilhelmstr. Anmeldung: Autobus-Zentralbüro R. Geniesser Kortumstraße 60 / Ruf 680 72/73

Radio Röhrup führt Clangor-Schallplatten 95 Pf. Kortumstraße 18, am Graf-Engelbert-Brunnen.

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!



Für Brautleute!
Beim Kauf Ihrer Möbel müssen Sie unbedingt in Ihrem eigenen Interesse unsere
Möbel-ausstellung
besichtigen. Sie werden über Preise u. Auswahl erstaunt sein.
Lassen Sie sich nicht durch Schlepper und Agenten verführen, die die Möbel für Sie nur verteuern!
Annahme von Ehestandsscheinen.
Gebrüder Limpinsel
Bochum, Marienstraße 29.

Kaufgesuche

Haus
mit Einfahrt zu kaufen gesucht. Postlagerkarte 10, Bochum.

Altblei wird angekauft. Wielandstraße 6.

Leere Flaschen kauft an Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Wenig gef., gut erhalt., geschloss. Dreirad-Lieferwagen (Rollfix od. ähnl.) zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. u. A. W. 98 Anzeig.

Jg. Schäferhund (b. zu 3 Mon. alt) zu kaufen gesucht. An der Maarbrücke 41, part.

Kleinbild-Kamera
zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter K. F. 69093 Anz.

Kluge Hausfrauen



wählen den
Senking Herd
Weil eine 70jährige Erfahrung im Herdbau die beste Gewähr für eine unübertreffliche Qualität bietet.
Weil er den heutigen Ansprüchen voll und restlos entspricht.
Alleinverkauf für Groß-Bochum:
Heinr. Heiland
Inh. Wilhelm Astroh
Bochum, Kortumstraße 120

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

Wir schaffen Arbeit!
Stellungslose, arbeitsfreudige
Herren
finden sofort Beschäftigung im Außendienst bei guter Verdienstmöglichkeit. Alter über 18 Jahre. Persönliche Vorstellung (mit Ausweis) heute, den 21. August 1935, von 11–13 und 14–16 Uhr im Rest. Joh. Klein, Bochum, Hellweg 25

Bäckerei-Vertreter
Leistungsfähiges Unternehmen, Spezialität: Milchpulver, Backöle, Backfette und Backhilfsmittel sucht für den dortigen Bezirk erstklassig eingeführten Vertreter. Nur solche wollen sich melden unter E. S. 3122 an Ala-Agentur, Bochum.

Für Bochum 2 oder 3 Herren für
Stadtreisetätigkeit
ges. Lohnende Verdienstmöglichkeit, auch als Nebenbeschäftigung geeignet. Zu melden Wirtschaft Rohde, Alleestraße, Mittwoch und Donnerstag 1–3 Uhr

---

Tüchtiger Damen- und Herrenfriseur sof. ges. Bed. gt. D. u. W., halbt. Ondul., Ang. mit Geb. und Zeugn. an Heinr. Engel, Netphen (Sieg).

Kräftiger, evgl.
Lehrjunge
für sofort gesucht. Bäckerei Schürmann, Witten (Ruhr), Kesselstraße 28.

Zuverl., selbstd.
Lagerarbeiter
d. auch Rollfix zu fahren hat, f. sof. ges. Wohnung d. Bew. mögl. Ehrenfeld od. Nähe. Schriftl. Bewerb. A. W. 158 Anzeig.

Laufjunge
sofort gesucht. Auto-Stöhr, Hildegardstr. 42.

Weiblich

Haustochter
nicht unter 18 J. für 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung zur Ausbildung in der Küche gesucht.
Union-Hotel
Dortmund, Sedanstraße 22/24

Flotte
Stenotypistin
z. Aushilfe f. 2–3 Wochen sofort ges. Evtl. nur halbe Tage. A. B. 2649 Anzeiger.

Junges
Mädchen
z. Spülen f. ein. Stund. tägl. ges. Ausk. Anz. (69109

Zum 1. 9. kath., in all. Hausarb. u. Kochen erfahr. Mädchen ges. Zweitmädch. vorhd. Angeb. mit Lohnanspruch. u. S. Z. 69112 Anz.

Suche f. Geschäftshaush., 3 Kinder (11—15 J.) brav., ehrliches, kathol. Mädchen das keine Arbeit scheut, a. liebsten Vollwaise, a. mit körperl. Fehl. Lohn 20,- Mk. M. Sch. 69070 Anzeiger.

Sauberes u. ehrl. Mädchen f. ½ Tg. sof. ges. Alleestraße 34.

Mädchen od. Putzfrau bei hoh. Lohn sof. ges. Kleine Gußstahlstraße Nr. 8.

Selbständiges
Mädchen
für sofort gesucht. Bochum-Linden, Hattinger St. 796.

Kochlehrfräulein
nicht unter 18 J., für sofort gesucht. Westfalenschänke, Herne, Bahnhofstraße 40.

Gesuche

Ia Damenkapelle, 3 Damen, 1 Herr, ab 1. Sept. für Samstag u. Sonntag od. Sonntag frei. Kapellmstr. Witten, Königsholz 18.

Zu vermieten

4-Zimm.-Wohnung
part., mit ca. 40 qm großem Anbau für ruhigen Gewerbebetrieb z. 1. Nov. evtl. früher zu vermieten. Gas, Wasser, Strom vorhanden.
Wiln. Tenthoff, Christstraße 42

Bürohaus
mit 14 Räumen, im Stadtzentrum gelegen, zu vermieten.
Schacht-Verlag
Fernsprecher 64556

Am Stadtpark, in ruh. Wohnstraße
Einfamilien-Haus
Diele, 11 Räume, 2 Badez., schöner Garten, z. 1. Okt., zu vermieten.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler, Bochum, Kortumstraße 52, Ruf 621 23

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. i. Neubau, m. Balkon u. Vorratsr., umständeh. sof. zu vermiet. Baubüro Wittener Str. 260

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Mans., Baderaum u. Zubehör, weg. Versetz. z. 1. 9. in zentral. Lage z. vm. M. H. 68547 Anz.

Zu vrm. Neubau, 1. Etg., 3 Zimm., Küche, Bader., herrliche Lage, m. Blick a. Weser- u. Bevertal. Mietpr. 45 Mk., pass. f. Pens. z. bez. 1. 11. Anfr. Heinr. Dohmann, Beverungen/Weser Kr. Höxter, Burgstraße 188a.

Zimmer

Adolfstr. 6, Schlafstelle frei, m. Licht u. Kaffee 2,75 M.

Alleestr. 26, 3. Et. b. möbl. Zimmer mit 1 o. 2 Betten zu vermieten.

Alleestr. 26, 3. Et. möbl. Schlaf- u. Herrenzim. z. vm.

Gußstahlstr. 20, I. Schlafstelle zu vermieten.

Horst-Wessel-St. 18 frdl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer

Märkische Str. 3, 2. Etg., gt. möbl. Zim., 2 Bett., pw. z. vm., a. kdl. Ehep.

Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension, i. Eppendorf, zu vermiet. (69065 Anzeiger.

---

2 gut möblierte
Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) in gutem Hause, Nähe Stadttheat., zu verm. (69102 Ausk. Anzeiger.

Mietgesuche

Klein. Kotten
zu mieten gesucht. Tauschwohn. vorh. Postlagerkarte 10, Bochum.

Wohnung
4 Zim. u. Küche, möbliert, m. sämtlich. Invent., Nähe Stadtpark od. sonst rud. Gegend, für 1 bis 2 Monate sofort zu mieten gesucht. Ausf. Angebote u. L. 19 a. Herner Zeitung, Herne.

Suche per 1. Okt.
3 Zimm. u. Küche
Bad, abgeschl., in ruhig. Wohnlage, wenn mögl. mit Heiz. Eilang. an Hans Sonnemann z. Zt. Recklinghausen, Hindenburgallee 35, bei Herrn Schneider.

---

2 kleine od. 1 gr.
Zimmer
v. alls. ält. Frau, mögl. Castroper Straße, gesucht. F. A. 69142 Anz.

2—3-Zim.-Wohng. v. jg. Leuten, in fester Arbeit, ges. Miete 3 Monate im voraus. O. H. 69115 Anz.

Jg. Ehepaar, sch. Mietezahler, sucht für sof. od. spät. eine
2-Zimmer-Wohnung
L. L. 13 Anzeiger.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später
2-3.-Wohng.
auch Neubau, sch. Mietezahl. W. K. 69105 Anzeiger.

1- od. 2-Z.-Wohn. z. 1. Sept. gesucht. Preisangeb. unter A. B. 69121 Anz.

Zimmer

Gesucht werden 2 gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer m. Bad u. Telephb.-Benutz., erwünscht auch m. Pens. Nur alt. Stadtpark- od. Südparkviertel. F. A. 2766 Anzeig.

Möbl. Zimmer
mit Baddenutz. o. fließ. Wasser, sof. ges. Eilangeb. m. Preis unt. G. H. 69119 Anzeiger.

Ein freundlich
mbl. Zimmer
m. Zentralhz., el. Licht, zu mieten ges. (Dauermieter) O. K. 69101 Anz.

Möbl. Zimmer
in gut. Lage, mit Badegelegh., mögl. Bergstr.-, Kaiserau-Gegend z. sof. gesucht. W. R. 2799 Anzeiger.

Verkäufe

Kl. Ladeneinrichtg.
billig zu verkauf. H. Bieling, Herner Str. 123.

Gute 2schl. Bettst. w.-m. Matr., z. vk. Portstr. 3, pt. lk.

---

2 Matratzen mit Federeinl. b. abz. Hattinger Str. 48, Hof lks., 1. Trp.

Gut erh. Bettst. m. Matr. f. 5 M z. vk. Blücherstr. 1, 3. E.

Weiße Küche
billig zu verkauf. Goystraße 4.

Mehr. Schubkarren Kappusschabe, 2 Tische, Stühle u. 1 Mangel bill. zu verkauf. Wiemelhauser Str. 203.

Metallbett, weiß, mit Aufl., 2 Kiss., billig zu verkauf. Cirkel, Vierhausstr. 37a.

Erbgruft
zu verkauf. Näh. Friedhofsinsp., Blumenstraße.

Gut erh. Kinderwagen, weiß, Kastenwagen, für 18 Mark zu verkauf. Alsenstr. 42, pt. lk.

1,2 Ltr. Opel
Limousine, Vorführungswagen, 6000 km gelaufen, zu verkaufen. W. E. 2908 Anz.

13/40 Ford
5sitzer, mit ermäß. Steuer, fahrbereit, billig zu verkauf. Wittener Str. 111.



Aller Anfang ist schwer

Haben Sie aber einmal ein kleines Guthaben, dann unterbleibt manch' unnötige Ausgabe und jede Mark, die Sie dazubringen, freut Sie doppelt. Fangen Sie darum gleich mit dem Sparen an!

Städtische Sparkasse Bochum

Goliath
Dreirad, steuerfrei vert. bill. Böhnert W., Eppendorf, Talstraße 19.

---

1 Standard
Personenwagen, steuerfrei, preiswert zu verkaufen. Hans Gerlach & Co. Dortmund, Märkische Str. 26.

10/50 PS Essex-
Personenwag.
fahrber., z. Preis v. 400 Mk. sofort zu verkaufen. Karl Braekler, Altena in Westf. Telephon 2029.

---

2 Nähmaschin.
sehr gut erhalten, Singer u. Dürkopp, preisw. abz. Reuter Clemensstraße 5. Verkauf: 4—7 Uhr

---

Privatdetektiv
d. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Alle Ledersachen färbt **Paul Köllermann** Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße.

Brillen FOTO SEIT 1871 **SCHULTE** LADBECK

---

45. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie
5. Klasse
10. Ziehungstag — Vormittagsziehung — 19. August

4 Gewinne zu 10000 M. 125054 285021
6 Gewinne zu 5000 M. 50923 85342 296725
14 Gewinne zu 3000 M. 79705 94611 138168 166444 185191 318428 321121
24 Gewinne zu 2000 M. 17124 25653 38598 43084 129534 137036 238767 251400 268188 286134 333991 351407
64 Gewinne zu 1000 M. 1462 11909 15762 19230 33467 60720 70672 86556 119721 133374 140019 146126 148231 151208 164246 171177 195802 226544 234089 236284 246460 246837 258474 262537 263517 284699 295392 312975 336994 348896 360338 378139
110 Gewinne zu 500 M. 11704 18111 18828 19475 28725 30514 39293 48576 57793 62089 87031 93135 97819 99496 100735 110327 113159 118372 131668 132268 133719 135494 137017 138916 142913 144283 149207 151009 170572 184957 186961 196425 204247 209800 223902 233989 245750 267825 274828 276177 295189 295606 296535 313303 315696 320231 325728 339868 342317 351368 354048 357492 371203 381566 399935
376 Gewinne zu 300 M. 2780 3382 5313 8834 14476 18643 19245 19624 21211 26258 29561 32035 32516 33975 34030 38430 39945 41841 42958 45150 46393 46432 49078 51437 52509 65108 71145 71493 73489 74640 75479 76484 78679 79747 79774 79799 80858 81871 83763 85272 85531 86861 91557 94567 95211 97807 100076 101440 102540 103182 104197 107769 110024 111710 113140 113528 113886 114477 116215 118421 124709 124846 125187 125672 125853 125972 127106 129509 130836 136831 141339 146992 147267 148055 151268 155502 155865 155977 158557 164215 165742 169650 170969 172093 172335 173375 174148 177109 177774 179908 181481 184844 193130 196786 197856 198918 200750 200816 201346 204881 205390 205994 209654 212548 214795 218174 218876 219689 220070 220762 224074 226765 226890 233020 245038 245447 246667 248034 248133 251311 251397 255066 255368 259331 261399 265197 267991 270273 270631 272755 273427 274885 283839 284317 285072 285644 285845 287616 288679 289092 290738 292499 293151 301320 303443 304065 305508 308962 309512 310863 311496 311692 315661 316885 319846 322364 324808 325184 325784 326269 327591 330400 333068 337696 341241 343654 347957 349385 350631 351128 351393 354644 363490 363747 369599 370713 371988 375703 378702 379811 381363 381811 383953 386907 387553 390381 391080 391454

Nachmittagsziehung

4 Gewinne zu 10000 M. 152240 202117
4 Gewinne zu 5000 M. 155472 192989
10 Gewinne zu 3000 M. 8809 37121 87813 194001 293574
22 Gewinne zu 2000 M. 52826 75387 104460 148508 153771 215436 242236 296704 314874 317254 320149
28 Gewinne zu 1000 M. 8786 52264 70575 71680 75250 90818 92079 104597 124868 163459 188630 284218 332331 357208
74 Gewinne zu 500 M. 5986 6811 12910 18247 31257 44963 55392 62829 96625 98033 104515 111531 135630 135746 161925 183295 194028 206544 208283 221981 229824 256807 266471 269632 273980 283308 283558 308093 308783 319632 327199 348044 350183 355650 379559 391065 396276
302 Gewinne zu 300 M. 829 6462 6753 8024 14271 17786 26585 31772 36203 43739 48132 49063 49511 52276 52601 53182 57232 57742 60031 60814 65935 69678 70752 71718 75388 79383 83235 84320 84941 86337 86192 87466 90574 93318 93959 93975 94884 95931 103171 105796 107927 108447 111266 111717 118313 118837 118865 120003 121654 122162 123208 128290 134056 138174 138746 140957 147816 148337 150120 151590 156181 158351 161732 163977 164962 166121 170825 176192 178493 180475 182052 183085 183623 183865 186498 187708 188788 189419 192385 193112 199335 200089 201020 202189 204683 210159 211765 213004 215180 217766 217808 218427 219296 220575 221006 222169 224036 228776 231541 232589 234431 239983 243811 256501 259157 260468 265912 267495 268429 269626 270921 272231 276342 277265 278223 285457 287819 299157 300037 300158 303284 306243 307872 311967 314439 316470 327168 334983 343480 344479 344532 345552 347317 349101 350680 355504 358331 358891 360353 368491 372467 375822 381055 383109 384150 386270 388729 390668 394106 394740 399747